

WORTES

Kraft und Gnade:

Die sich

An denen beyden Schwachen und Trüb-
sähligen Dienern Christi/

TOBIA MASNITIO,

gewesenen Seelsorgern der Gemeine
Gottes zu Illava in Ungern/und

JOHANNE SIMONIDE,

weiland in der Königl. Freyen Stadt

BRIZNA in Unqarn Schul-RECTORE

reichlich und beständig erwiesen;

Als Sie

Vor dem angestellten Gericht zu Pres-
burg examiniret, in dem harten Gefängniß in der
Leopold-Bestung gequälet / nacher Welschland auf
die Galeen in Banden getrieben / nach der Auf-
flucht wieder ins Gefängniß geführet / aus dem-
selben durch Gotteschickung befrehet / durch Ita-
lien und unterschiedliche Länder gereiset/und
in der Frembde bis zur Zeit Väterlich
erhalten worden sind:

Mit E. Hochwürdigem Theologischen Fa-
cultät in Wittenberg Consens und approbation.

Wittenberg/ Gedruckt bey Johann Wilcken/
Anno C. 1681.

2. Tim. C. I. v. 8.

Schäme dich nicht des Zeugniß unser
Herren / noch meiner / der Ich sein Gebun-
dener bin / sondern leide dich mit dem Ev-
angelio / wie Ich / nach der Krafft Gottes.

2. Cor. XII. v. 9. 10.

Laß dir an meiner Gnade genügen / denn
meine Krafft ist in den Schwachen mäch-
tig. Darumb wil ich mich am allerlieb-
sten rühmen meiner Schwachheit / auf
daß die Krafft Christi bey mir wohne.

Gen. XXXII. v. 10.

Herr / wir sind zugerung aller Barmher-
zigkeit und aller Treue / die du an deinen
Knechten gethan!

Der
Hochgeschätzten
Eierde und Ehre
derer Männer ;

Als

denen Hoch-Edelgebohrnen / Wohl-Edlen /
Hoch-Ehr- und Tugendbelobten Frauen /

Frauen Martha Magdale-
nen von Miltitz /
gebohrner von Osterhausen.

Des

Hoch-Edel Wohlgebohrnen Herrn /
Herrn Heinrich Gebharten / gebohrner
von Miltitz / auff Burckersdorff / Schönbach / Ros-
walde und Gaurwitz Erbsessen / Churfl. Durchl. zu
Sachsen hochbestellten Geheimen Rath / Cank-
ler und Cammer-Herrns Eheliebsten /

Frauen Maria von Klengeln /
gebohrner Peckßin /

Des Hoch-Edelgebohrnen Herrn /

Herrn Wolffen Caspar von Klengeln /
auf Neundorff / &c. Chur-Fürstl. Durchl. zu
Sachsen zc. Hochbestellten Obristen über dero
sämbtliche Artiglerie, Ober-Inspector der Fortifica-
tion und Civil-Gebäude / auch Ober-Com-
mandanten der Bestung Sonnenstein
und Stolpen / Gemahlin ;

Frauen Annaen Catharinen

Crammerin/
gebohrner Böschin/

Des

Wohl-Edlen vesten und Hochgelahrten

HERRN/

Peter Ernst Herrn Christian Crammer/

Churfürstl. Durchl. zu Sachsen 2c. Wohlbestel-
ten Geheimen Cammer Secretarii Eheliebsten/

welche

Inm Glauben reich

In der Hoffnung der zukünfftigen
Herrlichkeit beständig

In der Liebe gegen die Dürfftige
willig und thätig sind ;

Unsern Gnädigen / geneigten Frauen
und heutzgeliebten Wohlthäterinnen

wünschen wir

mit eifrigen und demüthigen Herzen

Gnade/Barmherzigkeit/Friede von Gott
dem Vater und von dem Herrn Jesu
Christo dem Sohn des Vaters in der
Warheit und in der Liebe.



G. G. G. G.

FR A U E N.



Er die Auserwehlte Frau
gewesen sey / welcher der H.
Apostel und Evangelist Johan-
nes Seine Andere Epistel zuge-
schrieben / sind unter den Be-
lehrten mancherlei Meinungen. Der Oe-
cumenius hält dafür / als wenn dieser An-
spruch und Titul von einer sonderbahren
Kirchen in Asia zuverstehen wäre / aber oh-
ne grund. Der Jesuit Serarius bemühet
Sich / so viel Er inner kan / zubeweisen / daß
dieser Nahme deute die Römische Kirche /
vornemlich derselbigen vorzug und Herr-
schafft an / aber ohne allen Beweis. Denn
wer hat jemahls gehöret / oder in H.
Schrift gelesen / daß eine gewisse Kirche
mit der gleichen gewöhnlichen Nahmen
angesprochen / und daß Ihr auff solche
weise eine Schrift zugeeignet worden?
Um sichersten ist es / daß wir mit andern
Gelehrten sagen / es sey diese Frau auser-
wehlte

wehltte eine vornehme / Edelgebohrne
und Hochbenahmte / uns zwar unge-
nannte / doch den H. Apostel in Ehren
wohlbekante Matron und Tugend-
Gron gewesen / welche Gott den Her-
ren von ganzem Herzen gefürchtet
und Seine Diener in allen Ehren ge-
halten. Dieser Erwehlten Frauen
schreibet der H. Apostel und Evangelist Johannes
Seine andere Epistel zu / und lehret mit Seinem
Exempel / daß es wohl zu gelassen sei / die Geistliche
Schriften und Kirchen-Arbeit auch Christlichen
Weibes-Personen zu übergeben und zu zueignen /
absonderlich den jentigen / so Sich der Gottseelig-
keit und einen Erbaren Tugendwandels bestreiffen.
Solches thate auch jener Alte Kirchen-Lehrer Hie-
ronymus, der Seine Geistliche Arbeit vornehmen
und Tugendreichen Matronen, als Bleilla, Alga-
fia, Principia und andern mehr dediciret und zuge-
schicket hat mit dieser Hinzugesetzten Erklärung:
Si viri de Scripturis quærerent, mulieribus
nō loquerer, Wenn bey den Männern
solcher Enfer zur wahren Religion wä-
re / un Sie so fleißig in der H. Schrift
forscheren / wie etliche Adelige Römi-
sche

sche Weiber / so wolte Ich Meine Wei-
ber-Dedications oder zuschrieffen las-
sen anstehen. Solchem ist auch der Seel Lu-
therus nachgefolget / welcher Seine Auslegung über
den 37. 62. 99. 109. Psalm der Königin in Ungarn
Mariae überschicket / die Sie auch mit grossen Dancke
angenommen hat. Dieser und vieler andern Ex-
empel folgen wir geringste Diener J. C. nach / die
wir zwar derselben Schuch-riemen auffzulösen
nicht würdig sein / doch der gewissen Hoffnung le-
ben / es werde uns nicht verarget werden / wenn wir
in Beschreibung der in uns kräftigen Gnade Got-
tes unsern Augen / Gemüter und Feder zu den
Auserwehiten Frauen wenden / welche
mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten
Geschlecht / mit Mit-leiden und andern Tugenden /
als ein Licht in der Welt hervor scheinen Phil. 2. 15.
Denn wer war es / welcher Christum so geschäftig
bewirthe? Die wolthätige Frauen Mar-
tha und Maria Luc. 18. 38. Wer war es der
bei dem Leidenden Herrn Christo heis-
se Zähren vergoß? Gottgeliebte Frauen /
zu welchen Sich Jesus wandte un̄ sag-
te: Ihr Töchter Jerusalem / weinet nicht über
Mich / sondern weinet über Euch und über Eure
Kinder Luc. 23. 18. Wer hat auch das beste an H.
Johanne

Johanne Chrysoftomo in seinem kummerhafftere
Exilio gethan? Ein Mit-Exulantin Olym-
pias, welche/ wie Nicephorus Callistus schreibet/
den Exulanten Johannem Chrysofto-
mum mit allem/was zu Seinem Leben
und unterhalt nötig war/gar reichlich
versehen/so gar / daß Er mit dieser
Freigebigkeit vieler Armut aufgeholf-
fen und nicht wenig aus der Isauri-
schen Gefängniß erlöset. Aber/was bemü-
hen wir uns umb Frembde Exempel? In dem auch
noch heutiges Tages hin und her solche Sions
Töchter angetroffen werden / welche mit demzel-
denden Herren Jesu und dessen Exulan-
ten mitleiden haben / welche manchen ins Elend
verjaaten Epaphroditum, der umb des Werckes
Christi willen dem Tode nahe kommen / mit allen
Freuden aufnehmen Phil, 2. 29. und den Raub ih-
rer Güter mit Freuden erdulden Heb. 10. 35.
von solchaner Liebe zeugen viel Un-
gerische Exulanten/welche ge-
wiß unter die Zahl der undanckbahren
zu setzen wären/und das Zeichen tra-
gen solten / welches Alexander Ma-
gnus

gnus jenem undanckbaren Soldaten
an die Stirne brännen lies / ein un-
danckbarer Gast / wenn sie
nicht für der Gemeine bezeugeten / daß
auch die Weibes-Personen / im Glau-
ben / in Wort / in der Erkändnis / in al-
lerlei Fleiß und Liebe gegen die Armen
reich sein 2. Cor. 8. 7. Und dieses haben wir ge-
ringste Diener **JESU CHRISTI** in unsern Ge-
fängnissen / in unser Hinweg-Führung / in allem un-
sern Elend erfahren / und erfahren es noch heute in
unserm Exilio, wie solches hin und wieder in unserm
Historischen Bericht zu lesen ist.

Und umb solcher Ursachen willen haben wir die-
sen Historischen Jamer-Lauff unsers Lebens Ihnen
als Außerwehlten Christl. Frauen
zu schreiben wollen / nicht zweiffelnde / Sie werden
gleich wie Sie Exulanten und andere Betrübte
Mitleidig auffnehmen / gleichfals diese unsere Ar-
beit / als ein Zeugniß Ihrer eigenen Liebe ge-
gen die Betrübten / und als ein Pfand un-
serer Schuldigkeit Ihnen gefallen lassen:
Sintemahl diese geistliche Arbeit / als ein Ausleger
und Zeuge der überschwenalichen Krafft und Güte
Gottes / Euch Außerwehlete Frauen
billich zu geschrieben soll werden / als / durch welche /
ob

ob zwar in Sich selbst schwache 1. Pet. 3. 7. doch in
Gottes Wort reiche und mächtige Werkzeuge Act.
16. 14. Gott ist kräftig in allen unsern Nöthen ge-
wesen / und uns auch durch Sie in Trübsall aufge-
richtet / in Dürfftigkeit erhalten / in andern vielfälti-
gen Zufällen getröstet und mit einer Wohlthat gleich-
sam über die ander gecrönet hat. Nun wir
wollen herzlich wünschen / daß Sie
dieser Trost / dieser Reichtum / dieser
Beistand / diese Krone der Herrlichen
Gnade Gottes / der da überschwenglich
thun kan über alles / das wir bitten und
verstehen / und uns geliebet und gegeben
hat einen ewigen Trost und eine gute Hoff-
nung an Seine Gnade / **JHNM** in allen
beywohnen möge. Der **HERR** ge-
be Ihnen / daß Sie finden
Barmherzigkeit an jenem
Tage. 2. Tim. 1. 16. 17. Dieses wünschen
wir zu Bezeugung und steten Andencken
der uns erwiesenen Treue und Christlichen
Mitleiden

Tobias Masnitius
Johannes Simonides.



Vorrede.

Günstiger/Geehrter Leser.

DS hat schon zu seiner Zeit der in so vielen Trübseeligkeiten wol erfahrene Exulant, hernach König und Prophet David/ganz eifrig anvermahnet / was solche Leute/welche der HERR auß Noth und Drangsal erlöset hat / Gott dem HERRN zur Nezeugung ihres danckbaren Gemüths / opfern sollen / da Er Sie also unterweiset und zum Lobe Gottes locket im 107 Psalm v. 2. Saget / die ihr erlöset seyn durch den Herrn/die er aus der Noth erlöset hat v. 4. Die irre giengen in der Wüsten / in ungebahnten Wege / und funden keine Stadt / da sie wohnen kunter v. 5. Hungerig und durstig / und ihre Seele verschmachtet &c. v. 8. Die sollen den Herrn dancken um seine Güte und um seine Wunder / die er an den Menschen Kindern thut. Und damit Er beweisen möchte / daß Er solches nicht etwa *Consilii gratia* oder aus gutem Rath ; sondern aus den Befehl Gottes thue / so wiederholet Er zu vier unterschiedlichen mahlen solche Aufmunterung im gegenwärtigen Psalm / als erstlich in den 8. hernach in 15, 21, 31. vers. Er gehet auch fast durch

a 2

alle

alle Exempel und Begebenheiten / nur daumb/das
man die Hoheit Göttlicher Güte und Barmherzig-
keit desto besser erkennen möchte. Dann zu solcher
Zeit wird die Barmherzigkeit Gottes wunderbar
bey uns/die wir erlöset seyn/waß wir unsers Elends
erinnert werden / spricht Gregorius 32. Mor. c. 8.
Hom. 18. in Ezeckiel. Weil wir uns dann
auch der grossen Barmherzigkeit Gottes
fleißig erinnern/die uns/sampt denen andern/in
höchster Noth und drangsal wiederfahren ist ; als
haben wir auch zum Zeichen eines danck-
bahren gemüths und auß großer begierde
den Nahmen Gottes zu rühmen / auff das
die überschwenbliche Gnade/durch vieler dancksagen
Gott reichlich preise 2. Cor. 4. 15. Diese kurze un-
einfältige/doch wahrhaftige relation, an-
dern Christlichen Herzen mit zutheilen
kein bedencken getragen. Solches aber ist kei-
nes weges geschehen/als wann wir uns die Hitze
des Creuzes Christi befrembden lassen/ als wann
uns etwas neues wiederfahren wäre 1. Pet. 4. 12.
auch nicht eines schändlichen gewinstens
halben /weil wir wissen / das die Prüfung des
glaubens viel köstlicher sey/ dann das vergänliche
Gold und Geld 1. Pet. 1. 7. Doch aber wann ein mit-
leidendes Herz hiedurch angereizet / Sich unsers
trüb-

trübsals annehmen möchte Phil. 4. 14. und unser
elend und Armuth/die wir nicht bemanteln können /
zumahl wir sampt denen lieben unsrigen in fremb-
den Landen das Elend bauen müssen / zu Hülffe käme/
lieber / welcher Cham wird doch uns auslachen / oder
wer wird der Christlichen Freygebigkeit etwas zu
unguth halten? wie wol ist dem / der Sich des dürfti-
gen annimpt / denn einen solchen wird der Herr er-
rerten zur bösen Zeit Psal. 41. So ist hierinnen
auch nicht unsere meinung / als wann wir unse-
ren eiaenen Kräfte und vermögen hiermit etwas
beymessen oder unser Heldenthaten etwa verstellen
und rühmen wolten. Durch Gottes Gnade
sind wir / was wir sind 2. Cor. 15. 10. Und un-
ser Ruhm ist der / nehmlich / das Zeugniß unsers ge-
wissens / daß wir in einfältigkeit und göttli-
cher lauterkeit ; nicht in fleischlicher Weiß-
heit / sondern in der Gnade Gottes gewan-
delt haben / und freyen uns / daß wir mit
und in Christo leiden 2. Cor. 1. vers. 12. 1. Pet.
4. 13. Wir bekennen rund heraus / daß wir wegen
unser schlechter Erfahrung in der Deutschen
Sprache Hierinnen uns anderer Hülffe bedienet
haben / und also wol sondern Schaden können an-
stehen lassen / daß wir Deutsche Schrifften heraus-
geben : Ach wolte Gott ! daß wir in unserm Beruff
Gott und dem Nächsten dienen und in dem Elend
Gott

GOTT dem HERRN also gleichsam das Brod nicht
abstehlen müssen; aber weil umb der schlechten Wis-
senschafft der deutschen Sprache wir fast keine
Hofnung alhie einiger Ehren-Nempter fassen kön-
nen / so freuen wir uns doch und werden uns auch
freuen / daß nur Christus verkündiget werde auf
allerley Weise / es geschehe zufalles oder rechter
Weise Phil. 1. 18.

Wir haben auch angehänget etlicher
Fragen Erklärung; nicht als wann wir
lust hätten von iemanden zu urtheilen / o-
der iemandes Nahmen antasten. Wir wis-
sen was PAULUS schreibet 1. Cor. 15, 3. Wann ich liesse
meinen Leib auch brennen und hätte der Liebe nicht /
so wäre mir nichts nütze: So wollen wir auch
hiermit mit keinem Verleumbdern zan-
cken. Es sey hier nichts zur Verachtung des Näch-
sten / nichts zur Beschimpfung geschrieben: Dann
dieses ist eine löbliche Geduld / welche die einheimi-
sche Schmachreden überwinden kan. So lassen wir
uns auch an der schlechten Erzählung begnügen /
und lassen diesen Ruhm gerne andern / die etwa mit
höhern Gaben sind von GOTT außgerüstet / daß sie
eine weitläuffrige Historie schreiben können. Wir
handeln von unsern und nicht von fremb-
den Sachen / und verantworten unsere
That; doch also / daß kund sey zugleich / daß
die Hungarische, Gefangene und in Itar-
lien

den außgeföhrte nicht gelitten haben etwa
als Mörder/Diebe/übelthäter/oder die in
ein frembd Ampt gegriffen / sondern als
rechte Christen/und solches umb des Wor-
tes willen/1. Petr. 4. 12. und umb das Zeug-
niß Jesu Christi Apoc. 1. v. 10. Wir führen
auch nicht allenthalben an die Schrifften der Theo-
logen, welcher wir uns bedienet haben / nicht als
wann wir uns alles benmessen wolten; sondern weil
unser außkommen gar zu schlecht. In Summa/
weil wir in allen Drangsalen Gottes Krafft in uns
Schwachen mächtig und der Wohlthäter großes
Mitleiden erfahren haben; als haben wir zur Be-
zeugung unserer Danckbarkeit gegen Gott und un-
sern Gönner/ auch zu des Nächsten Unterricht und
Erbauung dieses wenige mit dem günstigen Le-
ser communiciren wollen: Darben höchlich bit-
tende/ daß/ wann der Leser diese Schrift nur etwa
obenhin ansehen / oder durch zu lesen sich beliebt/
sich nicht ärgere an der schlechten Zierligkeit der
Sprache/wann auch etwas übersehen worden / sol-
ches unserer Schwachheit zuschreiben wolte / wol-
wissend/ daß auch grosse Leuthe offters fehlen.
Behabe dich wol/ geehrter Leser/unterm Schutz
und Schirm des Höchsten/und lebe nach selbst weh-
lenden Verlangen vergnügt!

Kurze

Kurze Summ und Innhalte
des Werckleins:

Gottes Kraft und Gnade ist
kräftig in uns Schwachen gewesen.

I.

Im gerichtlichem Proceß und der dabey
außgestandenen Anfechtung pag. 2. 3. 4. 5. 6.

Denn Gott hat

1. uns unter denen zugemutheten Schandlastern
die Ungedult benommen p. 6. 7. 8.
2. Die Sache unserer Unschuld auf sich genom-
men p. 8. 9.

II.

In Gefängniß und allerley mühseligen
Beschwerung p. 9. 10. 11.

Dieses Gefängniß war ein recht beschwerliches

1. Wegen der Bande und des Kerckers Enge und
Ungelegenheit. p. 11. 12.
2. Wegen der Arbeit Abscheulichkeit p. 12. 13. 14.
3. Wegen der Nahrungs-Mangel-Mittel-Dürst-
tigkeit. p. 14. 15.
4. Wegen des Verboth im Bethen zc. Strengh-
keit p. 16.

Denn es ward sehr scharff verbothen

(1) Den Gefangenen kein Hembd noch Kleid zu
waschen. p. 17.

(2) Den Gefangenen keine Almosen zu geben.
p. 17. 18.

(3) mit

- (3) Mit niemanden reden noch umbgehen p.19.20.
 5. Wegen des Zwangs zu denen Päpstlichen Cere-
 monien Grausamkeit. p.20.21.
 6. Wegen anderer Drangsal Vielfältigkeit. p.21.22.

Gott hat aber auch allhier uns

- S.1. aufgemuntert zur besten Hoffnung. p.22.23.24.
 S.2. Die Krafft gegeben in der Frondienste Ertra-
 gung. p.25.26.27.
 S.3. Im Hunger und Elend gereicht die Nahrung. p.28.29.
 S.4. Im Kummer erzeiget die stete Benwohnung. p.30.31.
 S.5. Im Schmach und Spott gewircket unsere Er-
 höhung. p.32.33.34.
 S.6. Und uns erlöset von des Abfalls versuchung. p.34.35.36.

III.

In der kläglichen in Italien Abführung.
 pag. 37.

Diese ist geschehen

1. Durch die Mährisch- und Oesterreichische Grän-
 zen nach Schot-Wien. p.37.
 2. Durch Steuer und Kernten bis gen Triest. p.38.39.40.
 3. Durch Adriatische Meer gen Pescara in Apruzo. p.41.42.
 4. Von

4. von Pescara in Campaniam und hier eigentlich
gen Neapolis p. 42. 43. 44. 45.

In dieser Abführung durch Göttliche
Krafft haben wir nicht geachtet

S. 1. Des lieben Vaterlandes verlust pag. 45. 46.
47. 48.

S. 2. Der Reise und des Abzuges unlust p. 49. 50. 51.

S. 3. Allerley verleumdungen ungunst pag. 52. 53. 54.

S. 4. Eines ehrlichen Begräbniß abschlägliche Miß-
gunst p. 55. 56. 57. 58.

IV.

In der Flucht und drauff erfolgten ge-
fänglichen Einziehung pag. 62. 63. 64. seqv.

Sintemal Gott hat

1. Uns den Weg zur Flucht selbst gezeuget p. 71. 72.

2. Unsern Hunger gestillet und gebeiget p. 72. 73. 74.

3. Den glauben durch neues Creutz der Welt gezeu-
get p. 75. 76.

4. In dem Abgrund aller widerwertigkeit Sich
zu uns geneiget pag. 77. 78.

V.

In unserer unverhofften Erlösung pag.
79. seqv.

In welcher Gott

1. Sein Väterliches Spiel mit uns vollbracht p.
88. 89. 90.

2. Aus dem bösen gutes herfür gebracht p. 91. 92.

3. Uns als traumende befreiet durch seine Macht
p. 92. 93.

4. Un-

4. Unserm Mund und Zunge vol freude gemacht
p. 94. 95.

VI.

In der Reise durch Italien und andere
Länder Fortsetzung pag. 96.

Denn Er war

§. 1. Unser Träger p. 111. 112.

§. 2. Unser Führer p. 113. 114.

Und zwar

1. Aus Neapolis durch das Tyrrhenische Meer gen
Rom. p. 99. seqv.
2. Aus Rom durch Florenz, Bononiam &c. gen Ve-
nedig p. 103.
3. Aus Venedig durch Lombardiam, Rhetiam, Hel-
vetiam, Sveviam &c. Bis in Saxoniam pag.
104. seqv.

VII.

In der Väterlichen unter denen Fremb-
den Erhaltung pag. 115.

Sintemal Er uns

1. Eine Wohnungs-Stadt verordnet pag. 116. 117.
2. fromme Wohlthäter zugeordnet pag. 118. seqv.

Erklärung etlicher Fragen.

1. Warumb sind die citirten vor Gerichte erschienen?
pag. 129. seqv.
2. Warumb hat man der Subscription so eysrig
widerstebet? pag. 133. seqv.
3. Ob die Gefangenen/das Sie Ihr leben zur Mar-
ter auffgeopfert/ Gott nicht versuchet haben?
p. 138. seqv.
4. Ist

4. Ist der nicht ein Verächter seines Lebens / der den Kerker erwehlet? p. 145. seqv.
5. Haben denn die Gefangenen der A. ungedänderten C. zugethan mit denen Reformirten in der Religion keine gemeinschaft und einigkeit gehalten? p. 152.
6. Ob die Gefangenen / weil Sie das Papistische Sacrament mit euserlicher und innerlicher devotion nicht verehret haben/ einer Hals-starrigkeit oder sonsten anderer Laster zubeschuldigen seyn? p. 153. seqv.
7. Ob unsere Flucht rechtmäßig gewesen sey? 164.
8. Was bey denen Collecten oder Kirchen-Steuer einem Christlichen Exulanten in acht zunehmen sey? 171.



Testi-

Testimonium

aus

WESSEHARD.

Denen rechten Evangelischen Glaubens
Genossen wünschen wir Gottes
Gnade!

* * *

Das diese gute fromme Herren / Herr TOBIAS
MASNICILIS, weyland der Kirchen zu Illawa
Prediger / sampt Herrn JOHANNE SIMONIDE,
in der Königl. Freyen Stadt Briß gewesenen
Schul-Rectore, nach ausgestandenen 9. Monat-
lichen Gefängniß zu Leopold-Stadt vielen Wieder-
wertigkeiten / keiner ander Ursach halber / als die we-
len Sie die Luthertische Bekänntniß nicht haben ver-
lassen wollen / und der in Ungern gewesenen Refor-
mation eiferig widerstanden / allhero / an diese
Spanische Galeen sampt vieler andern Condemni-
ret wordē / das ist nicht allein vō den Käyserl. Offici-
ern und Soldaten / die Sie allhero geführt / sondern
auch aus andern gewissen argumentis und testimo-
niis warhafftig und gnasam bekant. Diese zwey
obgemeldete Herrn / wz Sie / wie in Ungern / so auch
hier in Italien / in Ihren harten Gefängnissen / wie
auch in Ihrer Ausführung ausgestanden / kan man
nicht ohne weinen und klagen schreiben oder lesen.
Die Befreyung aber besagter beedē Hn. anlangend /
die

Die ist aus sonderbarer Schickung Gottes geschehen/welcher Ihnen auch allein hat helfen können/in dem Sie nicht weit von Capua so viel Freyhelt und Platz ersehen/Sich in das gesträuß zu verbergen und von dannen zu entgehen: Sie wurden aber bald den vierdten Tag von den Schergen im Felde wieder eingebracht/und in Capracotta in das Gefängniß geworffen / darinnen Sie ganze sechs Wochen sehr hart sind gehalten worden. Inzwischen starb der Vice-Colonell von Rinds. Maul/der Sie herein geführet/und deme man Sie wieder überliefern wollen (weil Er nach Ihrer Flucht herum geschrieben und denen / die Sie gefänglich auf Neapolis führen werden 100 Dukaten versprochen.) Weilenn dann die besagte Schergen dieses Todes halber das versprochene Geld nicht haben erlangen können/als haben Sie diese zweene Herren/Masnicium und Simonidem, aus Ungeduld feil geboten / und nahmen das Geld/so wir Ihnen gegen Ihrer Auslieferung anerbotten/welche wir hernach drey Monat bey uns gehalten/biß Sie Sich Ihrer kräftten wieder erhollet/und hernach über Rom/Florenz / und andere Wellische Städte gen Venedig und so fort/mit nochdürfftigen Mitteln abgeferttaet / und mit dieser unser attestatation wegen Ihrer Beständigkeit des glaubens und wunderbarlich erlangten Freyhelt billich und willich accompagniret/bittende / alle recht gläubige Herren/
hen/

gen/Sie wollen ihnen besagte zwen recht bestän-
 dige/fromme diener und Bekenner Gottes (welche
 Ihr leben/Weib/Kinder/Haab und Guth
 umb die Liebe Christi nicht geachtet) als
 rechte Mitalieder in Christo/besten anbefohlen seyn
 lassen/Sie keiner vermessenheit/keines fleischlichen
 Duncfels/keines Abfalls oder einer Heuchelen be-
 züchtigen und mit andern falschen Muthmassungen
 nicht betrüben: Sondern ihre betrübte Seelen viel-
 mehr erquickten und die Christliche Liebe an Ihnen
 erzelaen; wollen Sie es würdig und werth / als die
 umb seines Heiligen Worts/sind dem Tod-
 de so nahend kommen/das Sie alibereit/
 der Welt ganz abgestorben waren/ja mit
 dem Tod/Teufel und Hölle geringen/und
 mit der Hülffe unsers Sieges Fürsten
 überwunden; Welches der getreue Gott allen
 Wohlthätern reichlich belohnen wird / So erbieten
 wir uns auch simul & in solidum die ihnen erwiese-
 ne Gutthaten in allen Begebenheiten treulich ge-
 gen einen ledem wieder zu erkennen. Datum NEA-
 POLI in Italiâ Anno 1675. ady 12. Julii.

Ich N. N. bekenne und bitte / wie obstehet L. S.
 Ich N. N. bekenne und bitte / wie obstehet L. S.
 Ich N. N. bekenne und bitte / wie obstehet L. S.
 Ich N. N. bekenne und bitte / wie obstehet L. S.
 Ich N. N. bekenne und bitte / wie obstehet L. S.
 Ich N. N. bekenne und bitte / wie obstehet L. S.
 Ich N. N. bekenne und bitte / wie obstehet L. S.
 Ich N. N. bekenne und bitte / wie obstehet L. S.
 Ich N. N. bekenne und bitte / wie obstehet L. S.

L. S.

Daß vorstehende Abschrift mit dem von
oben genannten acht Personen unterschri-
ben und besiegelten Original allenthal-
ben gleichlautend befunden worden/
wird unter E. Löbl. Universität Leipzig
hierbey gedruckten Insiegel / und Mei-
ner / dero geschwornen Actuarii eigen-
händiger Unterschrift bekräftiget/
So geschehen Leipzig den 7. Oct. Anno 1676.

JOACHIMUS CORVINUS,
Academ. Lipsiens. Jur. Actuarius.

Die übrigen Attestata der Löbl. Universität Wit-
tenberg und JENA, wie auch andere sind h. d. una-
terlassen worden.





I. N. J.



Ein Mensch in der Welt ist mehr
des Schutzes und der Hütte so
benötigt / als ein kleines Kind / un-
bevorab das krank ist. Denn sol-
ches hat Mangel an der Hülffe /
am Vermögen / an der Macht / un-
an der Klugheit. Dannenhero

dasselbe in seiner Einfalt hat zu den Eltern seine Zu-
flucht un- zu d Mutter Armē / un- meint darinnen auch
mit zugethanen Augen ganz sicher zu seyn / und
wenn es gleich ein Türckisches Krieges-Heer verfol-
gete. Die lieben Eltern trazen auch zu keinen so
inbrünstige Liebe / als zu ihren Kindern und voraus
zu den Kranken / dermassen / daß die Mutter alles
stehen und liegen lästet / und hat herzliches Mitley-
den mit demselben / nimbt es in ihren Schoß und
tröstet es / bis auf den letzten Athem. Diesen Kin-
dern sind ähnlich alle Frommen / insonders so von
andern ins Elend verstoßen / die von der Welt vor
simpel / vor arme / vor ohnmächtige / vor unweise ge-
halten und verlachtet werden. Aber was denn mehr?
Jemehr sie eigener Stärcke mangeln / je getröster
sie / in der treuen Einfalt Gott und seinem Worte
anhangen. Dahero Er auch Ihr treuer Vater / ihr
treuer Hütter / Schutzherr und Erlöser ist ; Sind
ihme

W

ihme

ihme auch keine annehmlicher als eben solche aertuge
 und einfältige/wie es gar viel Exempel der heiligen
 Schrift beweisen. Unter diese einfältige/ verworfe-
 ne / Blinde und Schwache sind auch wir ärmste
 Bettler/als die verachteten unter allen/ Hilff und
 Trostlose / und aller geringste Jesu Christi Knech-
 te/ja auch des Namens unwürdige / dermassen ins
 Elend öfters gerathen/das wir mit der Gebähren-
 den/(so gang und gar ihrer Kräfte benommen auf
 ihre Schenckel klopfete) aufruffen müssen: Gott/
 helffe mir/ich kan nicht mehr! Aber siehe/Gott/der
 giebet den Müden Krafft und Stärke genug dem
 unvermügenden Esa. 40. 29. der hat auch in schwach-
 heiten/ in Schmach / in Nöthen/ in Verfolgun-
 gen / in allen unsern ängsten umb Christi willen
 2. Cor. 12. 10. seine Krafft durch unsere Schwachheit
 erwiesen/also/das wir in Wahrheit dürfen mit Pau-
 lo sagen: Aus Gnaden sind wir/das wir seyn 2. Cor.
 15. und mit dem Patriarchen Jacob: Herr wir
 sind zu gering aller Barmherzigkeit und
 aller Treue / die du an deinen Knechten ge-
 than Gen. 32. 10. Denn es ist die Macht Got-
 tes kräftig gewesen in uns Schwachen.

I.

**Zm Gerichtlichen Proceß und
 dabey der außgestandenen
 Ansechtung.**

Daf-

Dasselbe Gericht war zu drey mahlen gehalten.
 Das erste in Tyrnau / im welchem
 die H. Geistlichen von Pressburg sind be-
 fraget / gefänglich genommen und endlich ins Elend
 verschicket worden. Zum andern zu Pressburg /
 im welchem aus gewissen Graffschafftten etlicher Ge-
 meinen die H. Geistlichen erschienen und sich den Ke-
 versalien-Brteff unterschrieben / etliche sind zwar in
 dem Vaterland verblieben / andere aber begaben sich
 in die Frembde. Drittens wieder zu Pressburg /
 darauf von allen Orten alle Kirchen- und Schuldiener
 sind citiret und in die 300. erschienen. In diesem
 dritten Bericht waren wir auch. Der In-
 halt der Verklagung wieder die citirten war / als
 hetten Sie aus Verachtung der Furcht Gottes
 und der Obrigkeit / die Heiligen nicht geachtet / die
 Heil. Jungfrau Mariam gering geachtet / dieselbe ih-
 ren Weibern gleich geschätzt / das H. Sacrament
 mit Füßen getreten / einen öffentlichen Aufbruch er-
 weget &c. und mit diesen allen das *crimen lese Ma-
 jestatis* begangen. Mit was für Gründen der An-
 kläger diesen zu behaupten sich bemühet habe /
 wird ungewisser Ursach halben allhier nicht gemel-
 det. In ganzer wehrender Zeit gehaltenen Proceß
 sind die Kirchen- und Schuldiener mit viel Ver-
 heissungen und viel Dreywungen zu den Keversalien
 veranlasset und gezwungen worden. Als solches die
Excelsa sedes zu erhalten nicht vermochte / legte sie
 kurz vor der letzten Deliberation den Beklagten
 A 2 auf /

auf/ damit Diejenigen/ so sich unterschreiben wol-
 len zu verbleiben/ zur rechten Hand gestellet / die a-
 ber mit Unterschreibung aus dem Lande sich zu ma-
 chen gedachten / zur Linken: Die aber sich gar nicht
 wollen unterschreiben/ sollten die eiserste Stelle ein-
 nehmen. Diese Absonderung und Wahl als wir
 nicht eingehen wolten / ist endlich das Urtheil ge-
 sprochen / sie sollten mit Verlust des Lebens
 und der Güter mit ewigem Hohn und
 Spott der Nachkommenden abgestraffet
 werden. Nach abgelesenen Urtheil wurden wir
 auf des Klägers verlangen in der Stad Preßburg
 verarrestiret. Bey mehrenden Arrest von 4. April
 nemlich bis 29. Maji hat man kein anders absehen/
 als daß man sich unterschreiben solte / und würden
 bald 6. Tage / bald einer/ wiederumb 12 Stunden/
 und wieder 6. zwey oder eine/ sich zubedencken gege-
 ben. Der Praeses des Gerichts nach dem er nun
 vernommen / daß die citirten und verdamnten Kir-
 chen und Schuldiener einmahl bey sich beschlossen
 hätten/ gänzlich sich nicht zu unterschreiben/ hieß
 er viere von denselben mit Ketten gebunden auf das
 Preßburger Schloß führen/ zweiffels ohne den an-
 dern zum Schrecken. Nachdem diese gefänglich ge-
 nommen/ wird einer von den verurtheilten/ als der
 Herr Stephanus Harschani unter einem jura-
 ment examiniret: Ob Er wüßte/ ob die vier
 Gefangene / oder andere und welche die
 jeni-

jenigen wären / die ursach daran hätten /
 daß die Prædicanten sich nicht unterschrei-
 ben wolten? welcher zur Antwort gab: Was seine
 Person anlanget / wüßte er zwar wol / warumb er
 nicht wolle und auch nicht könne; was die andern
 betrifft / so were er kein Herzenskündiger. Demnach
 nun die Kirchen-und Schuldiener gantzer 3. Mo-
 nath lang weder durch Verheißungen / noch durch
 Schrecken zum Unterschreiben künden gelocket und
 beredet werden; versamlet man sie alle den 29. Maji
 in dem Gasthaus bey dem weißē Ross / da die Lutheraner
 vō den Reformirten abgesondert wordē. Diese wur-
 den im Gasthause gelassen / jene in des Erk. Bischofs
 Pallast geführet / und allda nach den Graffschaf-
 ten abgetheilet und in ein besonders Gemach zu ein-
 zweyen / dreyen geruffen / und einem jeden diese Fra-
 ge vorqestellet : was erwhelestu dir? wil-
 tu dich unterschreiben? oder in den Kercker
 gehen? oder ja / welches das beste ist / die Ca-
 tholische Religion annehmen? Diß war ein
 harter Knoten. Die meisten bathen mit vielen Thrā-
 nen um eine Befreyung / aber als sie ohne einen Re-
 versalien Brieff dieselbe nicht erhalten künden / sihe /
 da berathschlaaten sie sich unterschiedlich. Denn
 etliche unterschrieben sich den Reversalbrief / nah-
 men von der Exeelsa Sede frenen Paß / giengen
 durch die Thür zur rechten heraus / und kehrtten sich
 zu den Thrigen (so sich zu verbleiben unter-
 schrieben) oder sind nach 14. Tagen aus dem Lande
 gewichen

gewichen / (Die zu ausziehen sich unterschrie-
 ben). Etliche aber erwählten ihnen keines von
 den vorgelegten / sondern berufften sich einzig und
 alleine auf ihren gnädigsten König / begehreten hier-
 über einen augenscheinlichen Rathschluß und Be-
 fehl von Ihro Kaiserl. Majestät / daraus ge-
 wiß zuvernehmen: Ob es Ihro Allergnädig-
 sten Kaiserl. und Königlichen Majestät
 Willen sey / daß die Pfarr- und Schulherren
 sich ihres Dienstes enthalten / oder aus dem
 Königreich weichen solten? und versprachen / alsden
 solches zu thun / wenn es ihnen decretoriè von Ih-
 rer Majestät auferleger seyn würde. Und diese wa-
 ren durch die Thür zur Linken heraus gelassen und
 durch die öffentliche darzu verordnete Häfcher in
 das Preßburger Gefängniß geführet / und nach
 dreien Stunden (etliche nach 6. Tagen) in unter-
 schiedliche Bestunnen verschicket und in die Ban-
 den geworffen. Da hat der Schmerzen allererst
 seinen Anfang / nachdeme von 200. (und was drüber)
 kaum 90 sich gefunden haben / die wegē der uneinge-
 willigten Unterschreibung des Reversals in unter-
 schiedene Kercker sind geworffen und übel gehalten
 worden. In diesem Gerichte ist unser Schwach-
 heit auf mancherley versucht worden /
 aber die Macht und Barmherzigkeit Got-
 tes ist dennoch kräftiger in uns Schwachen gewe-
 sen. Denn Gott hat
 S. i. uns unter denē zugemutheten Schand-
 laster

Laster die Ungeduld benommen. Die Leute hieltens
 zwar vor ein geringes/ die Unschuldigen zu lästern/
 mit Lügen zu beladen/ uñ ihren ehrlichen Namen mit
 Schmähworten zu verlegen. Dannenhero auch die
 Deutschen zu sagen pflegen: Ein Wort ist kein
 Pfeil. Item: Ein Wort und fauler Apffel
 bricht niemand den Hals. Salomons Ur-
 theil aber ist viel anders / der die Verleumdung ein
 durchdringendes Geschöß heisset / daß es auch des
 Weissen Herß zubrechen vermag/ Prov. 18, 8. Cap. 26.
 22. und dannenhero die Lästerzungen so oft den töd-
 lichen Waffen verglichen werden / als/ einem schar-
 fen Messer Prov. 30. 14. einem Schwert und Pfeile
 Psalm. 55. 22. einem brennenden Feuer Prov. 16, 27.
 einem Giffte Prov. 26, 23. wie oft werden doch die
 Verläumbder abgemahlet / als Löwen / Wölffe/
 Hunde/ als junge Löwen/ als Schlangen &c. Dan-
 nenhero als mit dero gleichen Geschöß Poliargus
 in einer Comödien berühret wurde/ hat er sich selbst
 umbs Leben gebracht. Und Lycambes hat sich selbst
 zu gleich mit der Tochter gehangen/ weil er vom Ar-
 chiloso dem Poeten mit Schmähworten ange-
 griffen wurde. Was meinstu/ auch müste uns zu
 Gemüthe seyn gewesen dazumahlen/ da wir der Re-
 heren/ des Aufruhrs/ der Entheiligung der Kirchen
 und welcher Laster mehr beschuldigt waren?
 Fürwahr diese Verläumbdung hat unser Herß als
 eine Giffte eingenommen / als ein Schwerdt ver-
 wundet / als ein Todt bis in das innerste durchge-
 drun-

drungen. In Wahrheit es were geschehen mit un-
ser Unschuld/ wenn bey der Bosheit auch die Macht
gewesen were/und alles dasjenige die Oberhand ge-
habt hette / was die Verleumdung ins Werk zu
richten gedachte. Die Macht des Herrn ist
noch grösser / die auch in uns Schwachen
unter so vielen Pfeilen der Verläumdenden
Zungen/eine solche Herzhaftigkeit und
Geduld gewürcket hat / daß wir nichts
Nüchlicheres zu seyn achteten/als die Mahl-
zeichen Christi an unsern Leibern zutragen
Gal. 6. 14. besonders/dieweil

S. 2. Er hat die Sache unserer Unschuld auf
sich genommen.

Denn weilen unter vielen Richtern dieser Welt die
Ungerechtigkeit und andere Laster herrschen / erach-
teten wir fürs allerfüalichste / unsere Sache Gott
alleine zu empfehlen. Er richtet in Gerechtigkeit und
Billigkeit. In seinem Reich ist alles Jascher, da ge-
herts allenthalben rechtschaffen zu/da sind lauter Re-
ctitudines in Reich der Billigkeit. Allda ist ein über-
allemassen vollkommene und allerdings gerechte und e-
wige Gerechtigkeit. Mit einem Worte: Dieser Rich-
ter ist d' beste/d' geduldige Schiedman. So
du vor ihm deine Schuld ablegest/ist er ein
Rächer/so du den Schaden zeigest/ist er ein
Erseher; So du den Schmerzen öffnest/ist
er ein Arzt; So du gar Todt bist/ist er ein
Er-

Erwecker. Ihre viel bemühen sich zwar in dieser Welt mit Gewalt und vielen Hader die Rechtfertigung der Obrigkeit heraus zu zwingen/sprechender: Ich erhalte die Sach/ oder behalte keinen Faden am Leibe. Andere thun auch den Aberglauben hinzu/ und suchen andere Mittel ihrer Unschuld / als da ist das Balgen/das blüende Eisen/das siedende Wasser &c. Heut zu Tage haben ihrer viel im Brauch ihre Unschuld mit den Gebrauch des Abendmahls dar zubeweisen / ich will das H. Sacrament drauff nehmen: aber gar anderer Mittel gebrauchte sich Susanna / Joseph / Daniel und alle Heiligen. Wir zwar bekenneten es/das wir vor Gott nicht unsträfflich seyn noch entschuldiget: aber in diesem Laster / dessen sie uns beschuldigten/nahmen wir unser Zuflucht zu Gott/berufften uns auf seinen Richterstuhl / und haben unser Unschuld der Bosheit der Feinde entgegen gesetzt / sagende mit den Propheten: Ich wil des Herrn Zorn tragen / denn ich habe wieder ihn gesündigt / bis Er meine Sache außführe und mir recht schaffe. Er wird mich ans Recht bringen/das ich meine Lust an seiner Gnade sehe Mich. 7.

v. 9.

II.

In Gefängniß und allerley Mühseligen Beschwerung.

Demnach wir drey Stunden lang zu Presburg im Kercker behalten wurde/führete man uns in
des

des Erz-bischoffs Hauß/da schon etliche Wagen zu
 unserer abführung bereit stunden. Unser 12. wurden
 genöthiget auf einen Zuffeigen/nebenst einem Hen-
 cker/welcher 12. Stricke mit sich genommen und er-
 mahnet ist worden/Er solte / was ihm befohlen/
 außrichten. Also würden wir / unter dem zulauf
 einer grossen menge volcks/die da bitterlich weine-
 te und uns begleiten wolte / als solten wir hingeri-
 chet werden/zur Stadt hinauß geführet / mit 24.
 Musqvetirern umbgeben. Da wir zum Gerichte ka-
 men/er griff der Hencker die Stricke und schrie den
 Fuhrmann an: Halt stille! als Er hielt/sprach Er
 zu uns: Steigt ab / ihr Rebellen Prædi-
 canten, da ist ewer Begräbniß/ allhie solt
 ihr ewren rest nehmen. In dem Er aber sa-
 he/das wir unter dem beten/Singen / Seuffzen
 sein dräwen nicht achteten/sagte Er: Ihr Gott-
 losen Prædicanten/seyd nimmer fromm ge-
 wesen / werdet auch in der Kezerey ver-
 daint werden/und rief dem Fuhrmann/fahre
 fort! also fuhren wir fort und wurden gen Tyrnau
 gebracht. Von hier auß kehreten die Soldaten mit
 dem Hencker wieder gen Preßburg. Allhie wurden
 wir zwen Tage an einander auf mancherley art und
 weise durch die Münche und Jesuiten zur Unter-
 schreibung gereizet; da Sie aber sahen/das alle ih-
 re mühe vergebens war uns zubereden/wurden wir
 von den Stad-Soldaten bis nach Leopold. Bestung
 abge-

abgeföhret/wo wir den 3. Junii in banden und Kercker geschlossen wurden. Wenn wir dieses gefängnis nach allen umbständen beschreiben solten/ würde es uns an d Zeit mangeln. Den außser dem/daß ein ledweder die armen Gefangenen nach seinem belieben Hurdeln und veriren möchte/ so funden Sich doch solche Leute/die alle Stunden neue qual für die gefangene erfommen. Wir wurden ärger / als die größten Übelhäter geplaget. Andere Gefangene wurden gar selten zur arbeit angespannet/die Kirchen und Schuldiener aber stets. Ihnen wurde die besuchung ihrer Freunde nicht verweigert ; wir aber kuntens mit Thränen nicht erbitten / daß die unsrigen zu uns gelassen würden ; Jene wurden außgelassen/Almosen zu bitten/wir hingegen mußten Streiche leyden/wenn uns jemand ein Stücklein Brodts reichete. Jene zwang man nicht in die Kirche zur Messe/wir wurden mit bluttigen Köpfen darzu getrieben ; Ist dannenhero dieses ein recht beschwerliches gefängnis gewesen

I. Wegen der Bande und des Kerckers enge und ungelegenheit.

Dieser war so eng / daß wir kaum darinnen fast bey einander stehen/ geschweige den liegen kuntens. Darumb mußten die Gefangenen einer umb den andern an einem orte halten/einer schlaffen/der andere wachen/oder nur sitzende ruhen. Den ganzen Winter über war kein Ofen drinnen/und wenn der Kercker nicht von dem Dunst der Gefangenen
ein

ein wenig lau wär worden/were unmöglich die Kette zu erdulden gewesen. Dieses Gefängniß war von einer Seiten an die Schanze gebawet und weil die Pfäle nicht genau aneinander geschlagen waren an der Wand/kunten Sich die Kröten und allerley anderes Ungeziefer darein verkriechen. Wenn die Gefangene von der Arbeit wieder eingetrieben wurden/kunten Sie oft weder durch bitten/ noch umb die Bezahlung erlangen einen abtritt ausser dem Gefängniß zunehmen. Daher wenn einer (mit Erlaubnis zu melden) seine Nothdurfft verrichten müste/so erstickte man fast von dem Gestanck. Noch einen andern garstigen Stanck verursachten die Soldaten durch die raqveten/welche Sie zu Nacht angezündet und zu den Gefangenen hinein geworffen. Da wir zum öfftern wegen der unverhofft entstandenen gefahr dermassen erschreckt worden/das wir die in Banden und Eisen liegende Scheffel brechen mögen/wenn uns die sonderbare vorsorge Gottes nicht beschützet hätte.

II. Wegen der Arbeit abschewligkeit.

Mann legte diesen Gefangenen unnütze Arbeit auf. Erstlich mussten Sie die Schimpf-häuser reinigen/ theils luden ihrer etliche Unflat auf die Karren/andere führten es hinauß in eine Grube. Unter den gefangenen befand Sich einer/Valentinus Coci genannt/welcher nur eine gesunde Hand hatte / und deswegen den Schubarren nicht führen kunte/dem hingen Sie eine Butten auf/die Er/mit Menschen mist

mist angefüllt tragen müssen/daran ihm nicht ab-
 lein Hände/sondern das Haupt / der Hals und
 Schultern besudelt wurden. Wenn wir dergleiche
 Unflätige örter gesaubert haben zwungen uns nicht
 nur die Officirer selbige die Misthaufen zurau-
 men hie un her : sondern gar die untüchtige Bälge
 der Soldaten beschläfferinnen drungen uns nach
 ihrem belieben allerhand garstige dinge zuverrich-
 ten. Jetzt mussten wir den Grund für die Mau-
 ren außgraben/bald auf den Schüttböden das
 Getreude umstechē/Edliche trugē den Sand/an-
 dere Kalck/Steine den Mäurern zu/theils arbei-
 ten an der Schanze/machten eine grube zum neuen
 gefängniß; die gassen/Strassen und Plätze/wo das
 Wasser von Regen stehen blieben/müsten wir reini-
 gen/und wo irgend etwas war /das wir verrichten
 solten / riß man uns von einer arbeit zur andern.
 Bey frühem Morgen hat man uns zur arbeit ge-
 führet/und bis in den späten Abend angehalten / es
 möchte wittern wie es wolte / da war kein unter-
 scheid. Auch an den Heiltigen Feuertagen hat man
 unser nicht geschonet. Am Sontage Sexagesimæ hat
 uns der Jesuita Kellio mit Pfälen/Hauen/Schub-
 karn u. d. gl. bei tages anbegin zur Arbeit hinauß
 gestossen /und/nach dem wir ein paar Stunden ge-
 arbeitet/zur Messe genöthiget. Ob zwar bemeldter
 Kellio die gefangene Sommers-Zeit mit der Hitze/
 da Er auch in der Ruhe-Stunden nicht erlaubet in
 den Schatten zutreten / schmählich geplaget : viel
 Heffti-

hefftaer aber des Winters mit der Kälte/sagende:
 Weil die warme Sommer-Lufft die Befeh-
 rung nicht bey Euch hat können würcken/
 so mag die Kalte ewere kalte Herzen er-
 wärmen. Darum mussten die beängstigten Ge-
 fangenen nicht nur in grimmiger Kälte arbeiten/
 sondern es war auch ernstlich verboten / daß Sie
 Sich in den Ruhe-Stunden nicht in den Häusern
 wärmen solten/dermassen/daß Sie mit dem gefror-
 nen Brodt Sich nicht stärken und den Hunger
 stillen können. Mit einem worte: Was Sie nur
 vermercketen/das den gefangenen zuwieder war/
 darzu trieben Sie dieselben aufs härteste / ob schon
 solche arbeit nicht nur unnütze / sondern öfters
 schädlich war/nur daß man die Plage desto mehr
 verarößerte/musste es aethan seyn.

III. Wegen der Nahrungs-mangel mit- tel Dürfftigkeit.

Wie am anfang unserer Gefängniß gesaget/es
 solten die Gefangene auf befehl der Kammer mit
 Brod und Wasser allein vergnüget seyn / dabey
 bleibs die ganze Zeit unserer Haft. Darum man
 einem jedweden ein Lab Comiß-brod auf zwey Ta-
 ge gab/das dort mehrestheils voller Fliegen/Wür-
 me und Mäuse dr. auch schimmlich außgedort und
 hart war. Nichts destoweniger schmäckte dieses
 Brod dem Hungrigen Magen/in der schweren und
 steten arbeit/so wohl/als sonst die köstliche Speise/
 wenn es nur allemahl zur nothdurfft gegeben und
 nicht

nicht benommen war worden. Bisweilen gab man uns auch wol weich Brod / welches / weil wir Winters-Zeit den ganzen Tag unter freyen Himmel arbeiteten müßten / in keine Stube oder zu keinem Feuer gelassen würden / als ein Stein-gefroren ist / das man es schwer mit einer Axt / weniger mit den Zähnen zerheilen konnte ; weil es nun in dem kalten Kerker nicht zuerweichen / auch kein Feuer zuerlangen war / mußten wir oft mit müßigen Zähnen die Mahlzeit durchbringen. Ob man auch noch einen Heller Geld gehabt hätte / so dürfte doch niemand nichts kouffē, das nicht die Soldaten weggenommen hätten. Wenn man auch einem Musquetirer zum mitlenden erkouffte / so geschah es nicht nur mit unkosten / sondern noch zum größtem schaden ; weil derselbe von dem / was Er dem Gefangenen eingekoufft / den größten theil für sich behalten / ODER nicht wieder kommen ist ODER den Tranc mit Wasser gemischt / ODER gar ausgesoffen und vorgegeben / der Krug sey zubrochen / ODER auf was art un weise nur gemacht / unterliessen Sie nicht die Gefangenen zuspotten und zubetrügen. Ja / wenn man heimlich Fleisch oder was anders gekoufft / so dürfte mans ohne furcht und Thränen nicht zurichten ; denn es wurde uns entweder Holtz / Wasser / Feuer u. a m. versaget ; also wurde uns das Fleisch durch die Raub-vögel auß den Häfen geraubt / oder mit Asche zum öfftern mit läusen bestrewet / oder wenn es abgekocht war

weg

weggenommen/daaegen mussten Sich die gefangenen mit Thränen. Brod sätiaen.

IV. Wegen des verboth in betten und anderer Liebes-Wercke Strenghgkeit.

Wie leutseelig vorzeiten die Henden mit den gefangenen umbgegangen seyn/beweisets genugsam Pauli gefänknis/in welchem Er den Festum und andere gelehret hat Act. 26. Ja so freundlich ist Er vom Julio gehalten worden/das ihm zugelassen wurde zu seinen freunden zu gehen und Seiner zu pflegen Act. 22. 3. Kürzlich: Der Kercker nach der Raths-gelehrten vermahnung soll nur eine verwahrung und keine Marter und Lebens abstraffung seyn. Aber wir haben es gar anderst erfahren müssen. Denn so toll und Gottloß war der Jesuit Kellio/das Er den gefangenen auch das Gebeth zuwehren / Sich auf alle weise äußersts bemühete. Wenn dieselben des allernädigsten Känsers in ihrem geberche gedachten/für dehero Majestät wohlfahrt seuffzetten und andächtiae Lieder sungen; sagte Er: Es hätte der Känsler solches Hunde-geheules nicht von nöthen/wäre auch Gott gar nicht angenehm. Die gefangene aber achreten solche Schmach-reden des Jebusiters nicht/blieben in ihrer Gott seeltigen übung und ließen Sich nicht irren. Darum/der geber alles gutten auch daselbst die war-

warheit und die bekantniß seines Hells. Nahnens
 nicht hat lassen unterdrücken. Denn viel / nicht al-
 lein unter den Soldaten wurden in ihren gewissen
 überzeiget / Sondern fürnehmlich die Gefangenen/
 so umb übelthat willen solten hinaus geführet und
 abgethan werden / haben Sich fleißig zu den bech-
 stunden dieser Kirchen und Schuldiener eingefun-
 den / Sich das verdienst unseres Heilandes Jesu
 Christi aufgerichtet und gestärcket / daß also die
 meisten im wahren Glauben unterwiesen und befe-
 stiget gestorben / des Jesuiten begleitung entweder
 gar nicht zulassen oder schlecht hin verachteten. Ein
 Werck Christl. Liebe ist auch gefangene besuchen/
 Hungerige speisen / Nackenden kleiden u. d. gl. m.
 aber auch solches hat die Heiligkeit des frommen
 Jesuiten verweigert und entzogen. Darum sehr
 scharff verboten worden (V) Den gefangenen feitt
 Hembde noch Kleyd zu waschen. Als Sich
 einstens ein Weib unterfangen / in meinung etwas
 zu verdienen und uns die Kleider gesaubert / als bald
 es nur der Ketto erfahren / mußte Sie / sompt ihrer
 Tochter in das Hals-Eisen den ganzen Tag bey
 Thor drinnen stehen und der Scherge stets neben
 ihnen. Ebenfals auch eine Soldaten Frau nahm-
 angebeten auß blossen Mittlendn eines dieser Ge-
 fangenen Schnuptichl und muschs auß : Da Sie
 durch die Kundschaffer der Jesuiter Knaben ver-
 rathen war / führte man Sie in Hals-Eisen lang
 herum durch den Bittel. mit was für abscheu-
 lichen Anflatz die Kleyder zuerichtet waren /
 B scheuen

scheuen wir hie anzuführen / Damit der geneigte Leser nicht von den bloßen Worten einen Eckel bekommen möge. (2) den Gefangenen kein Almosen zugeben. Der geneigte Leser würde erstauern / wann alles hie erzehlet solte werden / fürnemlich / daß diejenigen / so uns wol gewolt / sich unser nicht erbarmen / noch wir derselben Wohlthaten nicht genießen dürffen. Als wir uns nach gethaner schweren Arbeit mit Brod und Wasser labeten unter freyer Luft / kam ohn gefehr ein Bauer aus einem Dorff / der uns in vorbey gehen etwas zuwarff und sprach: Da habt ihr Knoblauch und Zwiebeln / nehmet damit vorlieb. Einer zwar von den Gefangenen nahm diese angebotene Wohlthat an / aber nur desto mehr Thränen dadurch heraus zupressen: denn angesichts wurde der Bauer von uns durch einen Knaben / die Officirer aber von der Wacht durch einen andern auf den Pfarrhoff / zum Jesuiten Kellio gefodert. Der Bauer wurde angeflaget und wieder an den Ort / wo die Gefangene ihre Arbeit verrichteten / gebracht / da aufs schärfste nachgeforschet wurde: was er gegeben / und was der Gefangene von ihm empfangen habe? als geantwortet wurde; Knoblauch und Zwiebeln; so wolte man doch nicht trauen / ob schon auch durch ihren Fürwitz nichts anders auszuqrübeln war. Drauf wurde bald erstlich der Bauer gezüchtiget / dann der Gefangene: Jener / daß

daß er ihme gegeben; Dieser/daß ers angenommen.
 Also/ da wir in grimmiger Kälte arbeiten mußten/
 gieng ein armes Weib vorbei / legete ein Brod
 (weil Sie nichts öffentlich geben dürffte) auff
 die Erde nieder / wütschte uns ehiste Erledigung/
 und gieng davon. Aber sihe/ da es die Schulknaben
 gewahr wurden / lieffen sie ihr nach/ biß ins Thor/
 nahmen sie gefangen und führeten sie auff den
 Pfarr-Hoff. Hierauff wurde das guthe Weib in ein
 Hals - Eisen geschlossen / darinn es / grimmiger
 Kälte / drey Stunden lang gequälet und endlich
 durch den Scherren herum geführet worden. Sol-
 che Schmach und Plage hat aber das arme und ein-
 fältige Weib gedulcia gelitten und uns noch zur ge-
 dult anermahnet. (3) Mit niemanden re-
 den noch umgehen. Ob sie zwar vorwende-
 ten/ das Gespräche sey zu dem Ende verboten/ daß
 die gefangene nicht eine verrätheren fürnehmen sol-
 ten: So sind doch unter diesem vorwand/ uns alle
 Liebes-Dienste verschräncket und benommen wor-
 den/ und man suchte nur dargegen uns durch den-
 gleichen Marter zum Abfall zubringen. Darum/
 als unsere Ehe-Frauen/ Brüder/ Kinder/ Freunde
 und gutte Sönnner zum öfftern vom Stadthor ab-
 gewiesen worden / so haben sie sich unter frembder
 gestalt/und anderem vorwand/zusamt anderen Leu-
 ten hinein begeben müssen / damit sie nur von ferne
 ihrer Eltern/ Männer und Freunde Jammer und
 Drangsal sehen könten. Mehrmals sind etliche

Ehefrauen der Gefangenen durch grosses mitleyden
bewogen in Bauer Kleydern in die Bestung/die ent-
weder umb den Taglohn gearbeitet; oder unter dem
Schein der Religion/wenn Messe gelesen worden/
in die Kirche gegangen/demit der gestalt / weil das
gespräche scharff verboten worden / selbige durch
das bloss anschawen ihrer Ehegatten vergnüget
möchten werden.

5. Wegen des zwangs zu denen bapstie-
sche Ceremonien grausamkeit. Vom anfang
unserer Gefängniß hat man uns so wohl an denen
Fest-als Werkeltagen zur Kirche getrieben / und
weil wir von uns selber weder wolten noch solten
dahin gehen / hat man uns mit Musqueten in die
Seiten gestossen / mit Prügeln auf die Köpfe ge-
schlagen und also hienein genöthiget. Wenn wir
nun in dem Vorhoff oder Kirch-halle stunden/und/
bey aufhebung des Hosti, oder ihres vermeintē Sacra-
ments nicht auf die Erde Knien nach ihrer art/noch
das Creuce vor uns schlagen wolten / sind wir/
theils durch die Schulknaben / die schon darzu be-
stimmt waren; theils von den Soldaten mit den
Haaren und Bärten hinunter gezogen. Ja ihre vie-
le sind bis zum Altar geschleppt worden/in gegen-
wart des Jesuiten Kellio/der ihnen noch anleitung
gegeben. So oft Sie mit ihrem Sacrament zu
den Kranken gehen mussten/hat man die Gefangene
mit fletß dieselbe Strasse an die Arbeit geführet/
wo Sie dem Jesuiten Kellio begegnen mußten / da-
mit

mit Sie mit Schlägen zum nieder knien genöthiget wurden. Seine Predigten waren anders nichts/ als schmählliche Lasterungen wider den Seel. Lutherum und achtete es Kellio wenig / wenn er schon des Luthers zu hundert mahlen in einer Predigt gedachte. Ins gemein hat Er Sich solcher schändlichen unflächtlichen Redē gebraucher/die Gefangene zufräncken und zureißen / damit derselben jemand etwas dawieder reden und Er desto füglicher wider Sie wütten möchte. Damit es nun an keiner plage mangelte/sind die Gefangene gar zeitlich / ehe die Mess anging/in die Kirche getrieben / und daselbst ohne einiges niedersetzen in drey bis vier Stunden auch länger angehalten worden/wo selbst auch etliche Knaben bestellet waren / welche ihrer spotteten/einer umb den andern Sie mit dem Weihwasser besprengeken/ und auf andere weise äffeten und bedrengeten.

6. Wegen anderer Drangsal vielfältigkeit. Was allbereit im anfang gemeldet worden / müssen wir hie noch wiederholen / daß / in betrachtung der Zeit/des gedächtnisses und des geneigten Lesers gedult/es schwer sen/alles/was in diesem gefängniß zu Leopold. vestung vorgelaufen/zubeschreiben. Ketnes von unsern Stunnen ist ungeplagt blieben. Die Augen sahen mit verdruß ihren grewel an denen/wieder Gottes Gebot lauffenden übel. und Schandthatē/womit wir mehr als sonst durch and leyndē gequälet würdē. Die Nasen waren stets voller gestäcks.

daß keinem das Fühlen mangle/empfun den wir
 täglich zur genüge. Die Ohren mußten unauf-
 hörliche Gottes lästerungen/ Schmachworte wie-
 der die Religion anhören. Alles thun und bewegen
 der armen gefangenen war getadelt und verlästert.
 Betrug und schrecken boten einander die Hand.
 Jetzt kam dieses/ bald jenes: bald sagten Sie/ man
 baue schon die Galgen uns daran zu hängen / bald
 Schiffe/ darinn wir aufs Meer geführet solten wer-
 den; Also hatte ein ieder Tag seine eigene Plage/
 bloß zu dem ende / daß die arme gefangene zum
 Schiff-bruch in ihren glauben un bekänntiß möch-
 ten gebracht werden. Dennoch aber ist die Gnade
 Gottes Kräftig in uns schwachen geblieben.
 Denn Gott hat uns S. I. aufgemuntert
 zur besten Hoffnung. Wie groß die Herz-
 Hafftigkeit in der ersten Kirchen war / meldet da-
 vō der gesang Prudentis: Tormenta, Carcer, Ungulae
 Atq; poenarum ultima Stridensq; flammis lamina,
 Mors Christianis ludus est.

Die Marter/ Kercker/ Hussen-Noth
 Der Straffe Höchst-ersinntes lei-
 den;

Durchs Feuer außgepreßter Todt/
 Sind doch der Christen höchste
 Freuden.

Und Lutherus gedencet derer gläubigen zu Seb-
 uer Zeit zu Eisleben im Jahr 1546. Colloq.
 Luth. c. 1. f. 17. Es will auf der Papisten
 Seiten

Seiten keiner ins Feuer sich wagen/aber
 unsere Leute gehen getrost ins gefängniß/
 ins Feuer (auff die Galee:) ja in dem Todt.
 Solte man die Papisten ietzt umb ihrer
 Lehre und Religion willen zum Feuer trei-
 ben/ò wie viel würden ihrer abfallen. Si
 machen zu Merterer / aber Sie leiden
 nicht/wie die Merterer. Wer ist's nun/der
 solche Herzhafftigkeit seinen glaubigen einpflanzt?
 wer ist's/der Sie in den banden dermassen stärcket/
 und Sie von der Qual/von Ketten/und Stricken/
 wie auch andern gefänglichen bürden befrehet? Im
 Papsthum ist Leonhardus der gefangenen Patron,
 welcher nach dem Er die Religion (wie Sie es
 nennen) angenommen/und das Hoffleben verlas-
 sen/hat bey dem König Ludovico diese bitte eingele-
 get/das so oft Er selbst/ oder jemand seiner Nach-
 kommen bey Rom vorbehen ginge / alle gefangene
 von ihren banden befrehet würden. Dannenhero
 der Aberglauben so weit kommen/das die gefange-
 nen den Leonhardum für einen Patron angeruffen.
 Eines bessern sind die Christen bedacht/das nehml-
 lich Gott der gefangenen beste Patron sey/dessen
 gewalt so groß ist / das Er seine freye Bekenner/
 wenn Sie gleich mit eyseren Thüre verriegelt und
 verschlossen weren loß und frey zulassen vermag.
 Wir haben zum benspiel dem König Manasses
 (anderer zugeschweigen) welcher zehen Jahr
 ein

ein Gefangener und in die 170. Meil weges ins Ba-
 bylonische Land weggeführt war / 2. Cron. 33. 12.
 Chrysoftomus meldet Tom. 2. Homil. 1. in Matth.
 Er were in ein Eisen verschlossen / darinnen Er
 durch das untergelegte Feuer sey gequelt worden.
 Hugo thut hinzu : Mann habe ihm das Brod
 zugeweret / und das Wasser mit Eßig vermischet
 zugemessen : iedoch da Er Sich vor dem Gott sei-
 ner Väter also ängstigte und demüthigte / ist Er end-
 lich auf freyen Fuß gestellet und nach Jerusalem
 gebracht 2. Cron 33. 13. Dieser Höchste Patron
 hat uns gute Hoffnung gemacht / sonderlich /
 da er ein guth zeugniß unsere gewissen gegeben / daß
 wir zu diesen verhaßt nicht als Mörder oder Die-
 be / oder Lasterer / oder die ein frembdes guttverlan-
 get ; sondern als Christen verurtheilet sind / und da-
 rumb mit Hoffen v. stille seyn / sind wir stärker
 worden / und haben diesen treuen Patron in wohl-
 thun unsere Seelen empfohlen 1. Pet. 4. 19. In ge-
 wisser zuversicht / Er sey ein treuer Gott / d da
 nicht zulassen wolle uns zu versuchen / über
 unser vermögen / sondern machen wird /
 daß die versuchung so ein ende gewinne /
 daß wirs ertragen mügen. 1. Cor. c. 10. v. 13.
 Denn das ist Gnade / so iemand umb des Gewissens
 willen zu Gott das übel verträgt und leidet das un-
 recht. Was ist das für ein Ruhm / so ihr umb Wisse-
 that willen Streiche leidet ? aber so ihr umb Wohl-
 that willen leidet und erduldet / das ist Gnade bey
 Gott 1. Pet. 2. 19. seqq. S. II.

§. II. Die Krafft gegeben inder Fron-
 dienste Ertragung. Hart war der Zustand der
 Zsraeliter so in der Egyptischen Dienstbarkeit ben-
 nahe 400. Jahr gewehret. Wie eine schwere Arbeit
 ist es doch mit Füßen den Leim treten/ durchs ganze
 Land Stoppeln zu samlen/ Ziegeln zu brennen und
 darzu Schläge leiden. Dannenhero seuffteten sie
 über ihre Arbeit und schrien / biß daß ihr Schreien
 über ihre Arbeit kam für GOTT und sahe sie an und
 erlösete sie durch die Hand Moſis Exod. 1. 14. c. 2. 23.
 So es frey stehet ein Beringes mit dem
 Großen zuvergleichen/ ein schwerer Zustand
 war auch der Gefangener J. C. in Papiſtiſchen Ge-
 fängniß/ bevorab wegen der Arbeit/ zu welcher wir
 die ganze Zeit unsers Gefängniß sind genöthiget
 worden. Groß und beschwerlich war die
 Arbeit d' Hitze halben/ welche die Gefangenen/
 liden / so gar/ daß uns zur Zeit der Ruhe unter
 den Schatten zu gehen nicht frey stunde. GOTT
 war aber unser gewaltiger Schutz/ eine große Stär-
 cke/ ein Schirm wider die Hitze / eine Hütte wieder
 den heißen Mittag/ ein Hut wieder den Fall Syr. 34.
 19. Darumb tragen wir des Tages Last und Hitze
 gedultig Matth. 20. 12. Versichert in der Hoffnung
 unter den Schatten göttlichen Schutzes/ daß end-
 lich alda/ das frische Wasser erfolgen werde / nach
 welche unsere Seele wie ein Hirsch geschrien Ps. 42. 1.

B 5

Und

Und zu welchen das Lamb Gottes / welches mitten im Stuel ist / leiten wird / alle die da kommen sind aus großem Trübsall und haben ihre Kleider gewaschen und sie helle gemacht im Blut des Lambs Apoc. 7. 14. Groß und beschwerlich war die Arbeit wegen des Schnees / des Regen und anderer Ungestimmigkeit der Luft / darunter wir austauern mußten: Aber auch unter solchen Regen gab uns Gott einen gnädigen Regen und sein Erbe / das dürre war / erquickete Er Psal. 68. 10. Er hat unsere lechzende Herzen / als matte und verwelckte Kreütlein / durch edle Himmelstropfen kräftiglich erfrischt: Hier sind / saget Er / zwar bald Wolcken / bald Blitz / bald Wind: aber laß das Wetter seinen willen han. Endlich kombt auff Finsterniß Licht: Nach den Wolcken folgt der Sonnenschein: Nach vergangener Nacht der fröliche Tag. Führet die Welt tezt trübe Wolcken und blitzet mit Plazregen: Bücke dich nur. Ich habe noch frische Winde / welche das alles nach meinem willen vertreiben kennen. Es wird eine Zeit kommen gewiß / daß nach diesem Ungewitter wird ein Sonnenschein erfolgen. Es wird kommen / daß die so Euch bedrenge sagen werden / es ist Friede / es hat keine Fahr / so wird Sie das verderben schnell überfallen. Theſ. c 5. 3. Als dann wird nicht tröpfeln / sonder Regen / es wird ein starcker Plazregen auf sie fallen! Groß und beschwerlich war auch die Arbeit wegen des Gestanckes / wel-

welcher ob er schon so hefftig war / daß auch kaum
 umb uns Gefangene jemand bestehen kunte: Doch
 so sind noch darzu die Officirer öffters voll Weins
 herzu getreten / welche muthwillig einen Stab oder
 den Schuch reverenter in den Menschen Roth ge-
 stecket un uns gezwungen mit Händen denselben ab-
 zuwischen / unser spottende und sagend: Phh /
 wie stinckt doch die Luthrische Kezerey: Be-
 sonders hat der Jesuit Kellio dieser unflätiger
 Arbeit fleißig zu sehen / wieder holte immerdar die-
 se worte: Siehe / wie unflätig hat Euch eu-
 er Rebellion bey Gott / Engeln und Men-
 schen verhaßt gemacht. Wir Gefangene bekenn-
 en zwar / daß wir durch den gestand unserer Sün-
 den die Züchtigung verdienet haben / seuffheten dero-
 wegen als stinckende Schandgefäße 2. Tim. 2. 20.
 in diesem Gestand: O Gott / wegen des Ge-
 standes unserer Sünden / wende deine
 Augen nicht von uns / laß uns vielmehr ge-
 nissen des wohlriechenden Opfers deines
 lieben Sohnes J. C. Und wo sich nicht der
 Herr Christus seinem Vater zu einem süßen Ge-
 ruch dargegeben Eph. c. 2. wo der Himmlische Sa-
 mariter unsere faule Wunden mit dem Wein des
 Gesetzes nicht gewaschen / und das Del des Evangelii
 in dieselbe gegossen hätte / so weren wir verdorben in
 unserm Elend. Weilen aber in unserm gewissen ein
 guter Geruch der Unschuld vorhanden war / haben
 wie

wir den Schandfleck der zugemutteten Rebellion mit Gedult ertragen / und hielten es für eitel Freude / daß wir für einen Fluch der Welt und ein Jegopffer aller Leute sind gehalten worden. Cor. 4. 13. und daß wir gewürdiget sind / auch diese Schmach vor in und mit Christo zu leiden Act. c. 5. 41.

§. III. Im Hunger und Elend gereichet die Nahrung. Was für Ergößlichkeiten und Tractamenten David in seinem Exilio gehabt habe / gibts der 102. Psalm zuverstehen / in welchen ein jeder Vers etwas neues gibt. Denn erstens lehret Er v. 2. bald klaget Er / daß seine Gebete sind wie ein Brand v. 4. Darnach vergesse Er sein Brod zuessen v. 5. dann seuffzet Er / daßer allein sey und wache 6. 7. 8. endlich wendet Er sich zu der Aschen und weinen / sagend : Ich esse Asche wie Brod und mische meinen Tranck mit weinen v. 10. Dieses mußte seine größte Ergößung seyn / die sind des Davids Tractamenten. O bittere Ergößlichkeit / von welcher der Sel. D. Baekius in der Auslegung dieses 102. Psalm schreibt : Das war Panis doloris Ein Brod des Schmerzens / da es dann leicht geschehen / daß etwas von den Aschen an statt des Gewürkes oder Streuzuckers auff die Speisen ist gefallen / das er mit hinein gessen. Die Zehren ihm auch ins Silber gefallen / das Augewasser war mit den Malvasier vermengt / Er hat ihm mit seinen eigenen Thränen selbst den Tranck credenck / ja seine Zehren hat Er wieder hinein geschlungen. Solches

ches

ches wunderbahres Gast-mahl war auch
 uns Gefangenen angestellet worden / in
 dem uns die Asche an statt des Brods und
 Thränen zum Tranc auffgetragen sind /
 darbey eine Tisch-Music voll Zorns und
 Dreüens / ja wir mussten gar die schläge für
 die Gast-freude fühlen. Dieses Thränen Brod
 ist zwar ein bitteres Brod gewesen / aber die Gnade
 Gottes hat es versüßet / und sonderlich mit der Ver-
 heißung des Himmlischen Brods und der ewigen
 Mahlzeit uns gelabet. Es wird / saget Er / die Zeit
 kommen / daß auff das Thränenmahl dieses nichti-
 gen Lebens / erfolgen wird das Freuden-mahl im e-
 wigen Leben / wann ich alle Thränen abwischen wer-
 de vor Euren Augen Apoc. 7. 17. Da werdet Ihr
 & Hungerigen Seelen / sitzen bey dem Tisch des
 Himmlischen Lammes Apoc. 19. 19. Da werdet ihr
 essen das Brodt im Himmelreich Luc. 14. 15. Das
 Brodt von dem Tisch der Himmlischen Weißheit
 Prov. 9. 2. von dem Tisch Christi Luc. 22. 30. Da
 werdet ihr mit Jesu den Kelch des Herren trincken
 in Selnes Waters Reich von dem Gewächs der E-
 wigkeit Matt. 26. 29. Da / da werdet ihr trincken und
 truncken werden / ihr werdet essen und satt werden
 Can. c. 2. Ach wie theuer ist deine Güte Gott / daß
 Menschen Kinder unter den Schatten deiner Flü-
 gel trauen / Sie werden trincken von den reichen
 Güter deines Hauses und du tränckest sie mit Wol-
 lust / als mit einem Strohm Psal. 36. 8. 9.

§. 4. Im kummer erzeiget die Stette
 Beywohnung. Ein gefangener Mann etz elen-
 der Mann/wird ins gemein gesaget. Darumb ist
 das die größte und rechte bestialische grausamkeit
 denen betrübtten das betrübnis zu mehren und in
 kummerhafften zustand kein mitleiden zuhaben.
 Ach wie offft ist solches den gefangenen J.
 C. in Ungarn wiederfahren? Nicht genug
 wars den verfolgern/die Gefangenen von ämptern
 abzusetzen/Sie aller Lebens-mittel zu berauben/
 zum gefängnis zuverurtheilen / die verurtheilten
 mit Ketten binden/die gebundenen mit Hunger und
 Durst auf aller art und weise erbärmlich zutracti-
 ren: Ja so weit sind Sie in ihrer bößheit gerathen/
 daß Sie auch andern nicht erlaubten denselben et-
 was gutes zu thun. Die Gefangenen möchten
 schweigen/Sie möchten bitten/und flehen/so wah-
 ren sie doch dermassen verhärtet/daß Sie weder mit
 schweigen oder bitten/noch mit geduldigen leiden
 zu etnigem mitleiden kuntten bewogen werden. Nun
 in solcher unersättlichen Menschen bößheit war
 kein ander Mittel zu erdencken dieses zu überwin-
 den/als durch die gnädige Barmherzigkeit Gottes.
 Sie war auch nichts vergebens in uns gewesen/
 in dem Selbige in dero gleichen versuchungen offft
 solche Herzen erwecket/die gegen die gefangene und
 bedrenate/mitleidig waren und befahlen unsere
 Sache Gott in ihrem Gebethe / unangesehen daß
 Sie davon abgehalten/geschlagen/mit schmach er-
 füllet/

füllet/so erwiesen sie dennoch die Wercke & Barmherzigkeit. Also ist Gott kein müßiger zuschauer des Jammers / sondern ist der gestalt in Trübsall gegenwertig / daß Er helffe/tröste/stärke und den seinigen benöthigte Krafft / das Creuß zutragen/darreiche. Er ist der güttige Herr und eine Beste zur Zeit der noth und kennet die/so auff ihn trauen Nah.c. 1. 7. Er leget uns eine Last auff/aber Er hülfft uns auch Psal. 68. 20. Gleich wie wir des Leidens Christi haben/also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum 2. Cor. 1. 5. Mein Fuß / spricht David / Psal. 94. 18. 19. hat gestrauchelt / aber der gnädige Herr hielt mich : Ich hatte viel bekümmerniß in Meinem Herzen / aber deine tröstungen ergehen meine Seele.

S. 5. In Schmach und Spot gewircket unsere Erhöhung. Nicht ohne Schmerzen würde der Christliche Leser vernehmen / die jentigen Worte/welche das unverschämte Maul des Jesuiten Kellio wieder des Seeligen Lutheri Leben / Lehre und Todt/wieder die Augspurgische Confession, wieder die Lutheraner und gegenwärtigen gebundene außgespenet hat / So es die Zeit zuliesse. Kein Predigt/keine Kirchen Ceremonien sind im unserm beywesen durch den Jesuiten verrichtet worden/darinnen nicht die Augspurgische Confession / der Seel : Lutherus / die Luthera-
ner

ner und die Gefangenen hätten erhalten müssen. Andere seine Predigte zugeschweigen / so ist allein an dem Fest der Zertheilung 8 Aposteln mehr denn hundertmahl des Lutheri / aber sehr lästerlich gedacht worden. Den Eingang seiner stachelichten Predigt hat Er genömen aus den 1. Buch Mose 26. cap. 20. Allwo der Hirten Isaacs und Gerar Zanck beschrieben wird / des Brunnen halben / da ein ieder sagte: Das Wasser ist unser. Das hat Er auff die Lutheraner / Papisten und Reformirte gedeutet / massen sie auch umb das lebendige Wasser / und umb die Brunnlein Israels / nemlich umb die Schrifften der Alten und Neuen Testaments / Propheten / Aposteln und Vätern strittla wären und sagte ein ieder insonderheit: Unser ist Christus / unser sind die Apostel etc. Drauff kam er zur Proposition, in welcher Er vorgab / die Lutheranen rühmeten sich vergeblichen ; Hingegen der Papisten Ruhm were wahrhaftig / daß nemlichen: Keiner unter denen Aposteln wäre ein Lutheraner gewesen / sondern alle (ausgenömen Judas der Verräther) Catholisch und Päbstisch. Solches bemühet Er sich zubeweisen nach der Apostel Anzahl / von dem Petro, Jacobo, Paulo, Johanne, aus ihrigen Episteln / von den übrigen aber ins gemein aus dem Matthæo cap. 19. v. 27. So
be

beschloß Er auch endlich / daß alle Aposteln
 weren Päpstisch gewesen. Diemellen aber &
 einzige Judas der verrähter noch übrig were / so sey
 dieser alleine (setzte Er darzu) ein Lutheraner gewe-
 sen dessen fleissiger Jünger Lutherus war / der un-
 ter seiner Disciplin mächtig im Diebstahl / im Kir-
 chen-raub / und anderen lastern zu genommen hette.
 Endlich / schreiete Er / Lutherus hätte einen gleichen
 Ausgang mit Juda gehabt / und / daß Er
 noch bis auf den heutigen Tag mit seinen Lehr Mei-
 ster und seiner Catharina im Pech seine ruhe statt
 habe; daher leglich wandte er Sich zu uns gefan-
 genen und vermahnet uns / daß wir uns bekehren /
 und dann zu den Zuhörern / daß Sie in der Päpsti-
 schen Religion verbleiben sollen. Dieses unver-
 schämten Jesuiten verleumdung hat viel Seuff-
 zer / ja auch die verletzte geduld uns etliche harte
 worte ausgedrungen / besonders / wollen in dem viel-
 mehr verleumdenden / als Predigenden Maul des
 Jesuiten nichts anders lautete / als Martinus Lu-
 therus, der Erb-Kezer / der Mörder / der dieb / der
 der Kirchen Rauber / und mit ihm die Gefangene
 als Kezer / Diebe / Mörder und Kirchendiene. Wir
 gefangene hielten es nicht für Spot und
 Schande dasjenige zu leiden und anzuhö-
 ren / was Christus und die Aposteln / wie
 auch alle bekennen Gottes erlitten haben;
 Es hat auch dem Kellio wenig rühm gebracht und
 wird noch bringen solches zu verüben; was Judas
 C ge

gethan hat/was auch die Pharisæer/die Hohenpries-
 ter/die Schriftgelehrten/Herodes und Pilatus
 verübet haben. Wir schämten uns auch nicht der
 verleumdung; sondern wir rühmten uns auch der
 Schwachheit/der Trübsal / der Angst/die wir umb
 Christi willen erduldet haben 2. Cor. 10. und 11. wir
 waren unsers Lehr-Meisters Worte ingedenck:
 Seelig seyd ihr/wenn Euch die Menschen
 umb meinet willen schmähen und verfol-
 gen und reden allerley übel wieder Euch/so
 Sie daran lügen. Seyd frölich und ge-
 trost/es wird Euch im Himmel wohl be-
 lohnet werden Matt. 5. 11. & 12.

§. 6. Und uns erlöset von des Abfalls
 Versuchung aus gnaden. Unter den gefange-
 nen in der Ungriechen verfolgung haben Sich ge-
 funden / welche von des Fleisches ungeduld über-
 wunden/sich des Päpstischen Kotten zugesellet ha-
 ben/und sind zwar von ihren banden befreiet; her-
 gegen aber in härtere Sünden Banden gerathen.
 Dannenhero nach dem Kellio der Jesuitt solche
 Mamalucken vor unsere Augen gestellet/hilff lieber
 Gott! wie weineten Sie/wie seufzeten Sie/was
 für merckzeichen der Furcht und Gewissens-qual ga-
 ben Sie nicht von Sich. Wolte Gott/sprach ei-
 ner/wir weren entzwen geborsten: verflucht sey
 sagte der andere /der Tag/ darinnen wir geboh-
 ren sind! Seyd beständig ihr Gelibten/ vermah-
 nete

nete der Dritte/damit ihr nicht in ein größeres
 Gewissen-qual gestürzet werdet. Nun/schrien die
 übrigen/erfahren wir/was der Warm des Gewis-
 sens sen. Kellio aber/fragte uns; warumb sind
 Eure Angesichter so verblichen/und sind nicht roth/
 wie derer/so durch Gottes gnade sind schon erlech-
 tet? Stehe/sprach Er/wie fein zeuget die gesund-
 heit des Leibes von der gesundheit des gemüths und
 des gewissens: Thut also wie Sie gethan / sagte
 Er weiter /nimbt unser Religion an/so soll Euch
 in gleichen wiederfahren/das geschencke / des Leibes
 und der Seelen und absonderlich/die Erlösung auß
 den Gefängniß der Sünden. Aber die gefangenen
 J. C. durch die gnade Gottes gestärckt/erwehlten
 ihnen den Kercker des Leibes lieber/als den Kercker
 der Seelen; wolten lieber gefangene in dem Herrn/
 als freye in dem Teuffel seyn; sie wolten die durch
 das Blut J. C. theuer erkaupte Seele vielmehr
 erhalten/als solche etliche Pfennige halben verkie-
 ren/deßen Ingedenck: Was hilffts / so der
 Mensch die ganze Welt gewinne/und liet-
 te schaden an seiner Seelen? Matt. 26. 26.
 Aller messen ihrer gar wenig umb kehren/nach dem
 Sie Christum verleugnet mit Petro, sondern greiffē
 vielmehr/nach dem Strick mit dem Juda / können
 auch mit keinem werth ihr verworffenes Heyl er-
 fauffen. Solcher gestalt erqing dem *Francisco Spira*,
 der ganz verzweifelt sprach: Gott were seyn hefftig-
 ker Feind: dem *Latomo*, der da sagte: Er könnte nicht
 auch

auch durch die Allmacht Gottes aus der Hellen erlöset werden : Dem *Petro Ilosvano*, der sich selber erhing und hinterließ ein zetlein auf den Tisch / in welchem er zeigte Er were darzu durch die Calvinische Lehre von der vernehmung gebracht. Demnach nun die abtrünnigen weg gangen / und wir gefangene wieder ins gefängniß geführet worden / und des andern Tages der Jesuit *Kellio* uns befragte : Ob wir ihnen nicht nachfolgen wolten ; hat uns die sonderbare Gnade Gottes / dieselbe frage zu gemüthe geführet / mit welcher der Herr Christus seine Jünger befragte / da etliche der Capernaiter von ihm gewichen : Wolt Ihr auch weg gehen ? Joh. 6. 67. Genungsam klar anzeugende / daß die Abtrünnigen mit ihren bößhaftigen abfall und unglauben ihnen gar sehr schaden / Er aber nehme geringen schaden davon / und Er lasse es zu / daß der da unrein ist / sey immer noch unrein Apoc. 22. 11. Da sagten wir mit Petro : Herr / wo sollen wir hingehen ? du hast Wort des ewigen lebens. Joh. 6. 68. Und darbey hielten wir steiff und vest durch Gottes Hülffe / bey diesem verharreten wir / in gewisser zuversicht / daß Demahl-eins die Zeit kommen wird / darinnen Er die Seinigen / so im gefängniß seuffzen heraus reisen / sie zu Ehren machen / und den Heiligen Engel und seinen
 seinen

seinen auserwehlten zugefellen wird Psal.
91. 14. seqv.

III.

In der Kläglichen in Italien Abführung.

Nach außgestandenem neun Monatlichen ge-
fängniß in der Leopold-Bestung/ hofften
alle gefangene eine göttliche loßlassung / fürnehm-
lich weil allenthalben von unser gehofften Erledt-
gung erschollen: aber/Gott erbarme es/es gewan
unser hoffen einen betrübten außgang. Den erstens
hat man uns unserer gebeth-büchlein auf befehl des
Jesuiten Kellio beraubet; den andern tag hernach
hat man uns bis um 4. uhr nach mittag mit schwe-
rer Arbeit beleger. In dessen würden zehen wagen/
ausser der Bestung zubereitet/und von der Solda-
tesca. 40. zu Ross und 20. zu Fuß darzu comman-
diret; bey einbrechender demmerungschleppete man
uns durch ein Loch hinaus/man setzten uns auf den
wagen / welche die Soldaten umgaben/und uns
dergestalt auß unserm geliebten Vaterland führeten

I. Durch die Mährisch-und Osterreichi-
sche gränzen/biß nach Schottwien. Abhie
wartete ein *Compagnia* von dem Regiment *Imma-
nuel de Sois*. Denn dieser hatte nebenst den zweyen
Generalen Tit. Herrn Starnberg und
Herrn von Käyserstein etliche tausend Mann
gen Neapolis geführet/dem Könige in Spanien zu
E 3 hielff

Hülff wieder die Franzosen in Sicilien. Von hier auß
 kehreten die Waagen und Völcker/so uns begleitet/
 wieder zurücke. Wir Gefangene aber würden letzte
 Bemeldter Compagnie überantwortet zur Verwah-
 rung/die uns in ein Gemach zusammen gesperrt;
 nach zweyen Stunden wurden wir nach Soldaten
 Manier gestellet/und mußten also zwischen denen
 Soldaten in gegenwart etlicher tausend Menschen
 abmarchiren. Ohne einiges ansehen der alten
 und schwachen worden alle in dem schlip-
 frigen wege/der voller Wasser und Schnee
 lag/wie das Vieh/in den schweren Fuß ei-
 sen fort getrieben / biß umb 12. Uhr des
 nachts/daß Ihrer vielen die Füße sehr auf-
 geschwollen und verletzet wurden. Und weil
 man keine mittel gebrauchet / noch Sich jemand
 durffte lassen helfen / sind etliche unter weges von
 solchem Schaden hingestorben. Weil auch theils
 zerrissene/theils gar keine Schuch hatten / bezeich-
 neten Sie die Strasse mit dem Exter und Blutt/
 so auß den verletzten Füßen geflossen. Da nun der
 Hauptmann den andern Tag nach mittag gesehen/
 daß die Gefangene unmöglich also gefässelt marche-
 ren könten/hat Er in dem Flecken Merfuschlad
 uns die Fessel von einem schenckel abnehmen lassen.
 Von diesem Flecken marchierten wir

2. Durch Steur und Kernten biß gen
 Triest am Adriatischen Meer. Was für elend
 die

die Gefangene auf dieser Reise außstehen musten/
wollen wir hie nicht anführen. Gen Triest sind wir
ankommen Anno. 1675. den 6. April. war der Son-
nabend vor dem Palm Sonntag. Allhie erwarteten
schon die Spanischen Commissarii der Ankunfft
der Völcker. Hie wurden wir in der Vor-Stad in
einen Stall zusammen verschlossen ; demnach die
Wächter aufs beste bestellet worden / brachten Sie
drey Balbierer / denen befohlen worden / Sie solten
den gefangenen die Bärte abschören. Da Sie uns
umb Gottes willen geschoren / besuchten Sie alle
und jede aufs genaueste / also / daß Sie auch der ör-
ter / welche die Natur selbst bedeckt wissen wil / nicht
verschonet. Da man uns allesamt / was etwa einer
oder der andere noch bey Sich übrig hatte / wegge-
nommen / drung man harte drauf / daß wir erst-
lich beichten sollen / vorgebende ; Es kundte nie-
mand in das Schiff treten / Er sey denn zuvor in der
Beicht von seinen Sünden loß gesprochen / damit
Sie nicht umb der Kezer willen Schiff-bruch ley-
den dürfften ; darnach / daß wir uns in die Sol-
datenrotte einschreiben liessen ; daß also / wenn
wir Soldaten wären / wir auch vom Soldatē-leben
und nach dreien Jahren wieder in Unser Water-
land kehren köndten ; hingegen wäre von der Ru-
der-banck auß den Galeen keine Erlösung zuhoffen.
Als wir nun uns weigerten / wurde uns hernach
drey Tage lang daß Brod und Wasser versaget / daß
wir / durch solchen Nothzwang gedrungen / Solda-
ten

ren-Gold begehren solten. Ob es wohl eine dem Fleische bittere Versuchung war/so haben wir selbige dennoch durch Gottes gnade überstanden. Denn die Bürger / fürnehmlich aber die Jungfrauen/die auf den Schauplatz kamen / wurffen Citronen zum Fenster hienein/die wir/nach der Gefangenen zahl/in so viel stücklein zuschnitten/und damit wir uns mehr stärcketen/als da wir in der Freyheit die niedlichsten Speisen genossen haben. Nach dem wir nun drey tage lang von Hunger und durst außgemergelt worden / triebe man uns durch die Stadt Triest aufs Meer/da wir ins Schiff getreten und so fort geschiffet

3. Durchs Adriatische Meer bisgen Pescara. Wir werden auch hie den Jammer / der uns auf dieser unserer Schifffart betroffen / nicht weitläuffig anführen; sondern nur etwas davon berühren. Im obersten theil dieses Schiffs befand sich der Guverneur. Im andern die Kriegs-Officirer/Wasser/Holz Küche u. d. gl. Im dritten die Soldaten und im untersten die gefangene/welche behausung die Soldaten eine Helle nannten/darauß wir keine Erlösung hoffen könten noch solten. Es führte dieses Schiff ein Spanisch Panier/24. Stücke/20. Schiffer/in gesamt nahe

600. Personen. Die kost der gefangenen war sehr geringe. Drey Stücklein zweybackens gab man zweyen Personen den ganzen tag. Das Wasser kundten wir mit bitter-heissen zähren kaum erbiten. Der sinckigte und warme Ort / darinnen wir stackten/erweckte nicht geringen durst bey uns/ den wir doch/in der tieffe des Wassers nicht löschten künnten / sondern mussten uns mit dem durst stets quälen. Durch das fenster des obertheils schimmerte in das loch des untermheils etwas licht. Zu diesen loch naheten die gefangene und warteten / ob etwa ein Brocken von dem/was die in der oberen theilen frassen/herunter siehle. Wenn nun irgend beine/Schalen/Citronen-körner und anderes dergl. Herunter geworffen wurde/riessen sich die hungri- gen gefangene darumb. Es ist nicht zubeschrei- bē/was dieses für ein grosses Elend sey ge- wesen Besonders haben die gefangene un- ter anderen plagen/den grossen Schmerz im Hunger und Durst empfunden / der- massen/das in deroglichen drangsal Sie fast ihr eigen Fleisch angreifen und abna- gen wollen/wenn nicht / durch Gottes Schickung/Sie sich durch deroglichen Brockē in etwas des grausamen Hungers erwehret/und der grausamkeit gegen sich selbstvergessen hätten.

Daher

Daher auch die verlebten Ehrwürdigen Männer/ durch den schmähllichen Hunger ganz außgedorret und von der Sonnen-Hitze vorher abschäulich verbrand/nicht einmahl denen Menschen ähnlich geschiene. Die Jüngere kunte vor Hunger und durst kaum die Augen mehr bewegen, und wenn ja einer derselben ans Licht kam/sah Er einer Leichen gleich. In diesem Schiffe haben wir vom 9. bis 15. April/bey der Anfuhr zu Triest/stille gelegen / folgendes begaben wir uns aufs Meer. Den Tag darauf erhube Sich ein Sturm,daß das ganze Schiff anstoß davon geliedren und die Schiff-Leute selbst an allen gezweifelt; Diesen ungestümen und grausamen Sturm schrieben sie einig den Gefangenen zu/als der umb ihrer Kezeren wegen entstanden/vermeinten auch /man solte uns wie den Propheten Jonas ins Meer stürzen. Nach dem Sich dieser Sturm geleet/gegen den Tag/den 17. ruhete das Schiff auch/den 23. lieff es in den Haafen ben Pesoara. Allhie stigen wir auß dem Schiess und marchirten wieder zu Lande starck fort

4. Von Pescara gen Apruzo in Campania und hier eigentlich gen Neapolis,wohin unsere Reise zielete. Apruzo ist eine Landschaft in Italien, dem Spanier gehörig/wird von des Papsts Gebieth/ durch das welsche Gebürge/ Apenninus genant / geschieden / liegt am Adriatischen Meer und grenzet mit Apulia und Campania, ins gemein nehet mans/ Terra di Lavoro. Ob
gleich

gleich diese Landschaft am Meere/ wegen des guten und milden Erdreichs / auch gemäßigter Luft sehr gewächsig und fruchtbar seyn scheinet: kommt man aber ein paar Tagereisen ferner/ so ist es alles steinig und bergicht / also / daß sie ihre Aecker mit großer Mühe bauen müssen. Die Einwohner sind von den Raubern / welche sie Banditen nennen/ kein mahl sicher Sommers-Zeit. Darumb gehen sie stets aller Orten gewaffnet/ setzen richtige Wachten auß / und wenn sie sehen/ daß etwa eine Rottte Volcks ankömmt/ deuten sie solches mit dem Glockenschlag an. In dieser Landschaft sind wir Gefangene in der Anfurt bey Pescara den 23. April. außgestiegen/ da wir allesamt dermassen schwindlicht gewesen/ daß wir kaum auff der Stelle zustehen vermocht. Darumb wurden etliche auff Mäntel geleet und auff Stecken gleichsam als Leichen von den andern getragen/ da auff der Strasse aus denen von den Fesseln verletzten Füßen geflossenes Blut und Eiter zusehen war / so einen abscheulichen Gestand verursachte. Weil wir aber allesamt durch Hunger / Durst und andere Ungelegenheiten auff dem Meer ganz abgemattet und krafftlos geworden / daß kaum ein iedweder sich selbst / geschweige noch andere tragen können/ so haben sie uns

grau-

grausam geprügelt vom Ufer des Meers
 bis zur Stad/ wie eine Heerde Vieh geja-
 get und nicht anders als wären wir Tür-
 cken oder ärgste Buben/ für einer großen
 menge Volcks feil geboten. In dieser Stad/
 Pescara, wurden wir nechst dem Thor in ein schräck-
 liches Gefängniß gestossen/ darin die Ubelthäter/
 so man abthun soll/ gemartert werden/ wo auch al-
 lerhand Marter-zeug Leitern/ Zangen/ Eisen
 uñ was die Hencker sonst darzu brauchen/
 fertig gestanden. Hie gerieten wir in vielerley Ge-
 dancken und hielten dafür / man würde uns hie den-
 gar aus machen. In dem wir also zwischen Furcht
 und Hoffnung schwebten/ traten die Völcfern aus
 den andere Schiffen und nach dem selbige folgen-
 den Tages gestellet worden/ haben sie auff dreuen
 Straaßen ihren March gen Neapel zugenommen.
 Wir Gefangene Marchirten auff die Stadt Chie-
 tina. Allhie würden sechs Krancke gelassen/ davon
 ihrer 4. kurz darauff gestorben/ welchen noch zwey
 andere nachgefolget/ deren einer am Wege bey Pe-
 sculo Pennatario gelassen/ der andere beym Thor
 zu Averfa hingelegert worden. Die übrigen führ-
 ten sie bis gen Neapolis, wo sie in den Spanischen-
 Galeen an die Ruderbäncke kamen/ derer 7. in Si-
 cilien gen Palermo geschickt wurden/ davon auch
 einer zu Syracusa todes verblieben ist. Was die Ge-
 fangene auff den Galeen außstehen müssen/ ist un-
 sere

tere vorhabens nicht hie anzuführen. Wem der Zustand der Ruder-Knechte bekant ist/ der wird es leichtlich erachten können. Ihre Erledigung belangend/ so sind der selben etliche Todes verblichen und dadurch befreyet worden/ nemlich ihrer II. ohne dieselbe welche unterwegs gestorben; Theils hat der Admiral de Reuter erkaufft; andere sind auff andere Wege zur Freyheit gelanger. Wie es uns beyden ergangen wird aus den fünfften Theil zusehen seyn. Es ist aber die Gnade Gottes kräftig in uns schwachen geblieben auch in dieser kläglichen abführung. Den durch diese Göttliche Krafft haben wir nicht geachtet

S. I. Des lieben Vaterlandes Verlust.
 Was das für ein Jammer und Elend sey/sein liebes Vaterland/ sein Ehren/ Ampt/ seine Nahrung/ sein Häuslein / Weib und Kinder / seine liebe bluts und muths Freunde verlassen und in ein frembdes Land und zwar nicht mit freyen Füßen/ sondern im Banden zu ziehen / das ist dem allwissenden Herzen-Kindiger wohl bekant / und kennen gar leicht urtheilen / die es erfahren haben / daß solches nicht ohne Liebe und Ergößigkeit besessen wird. Denn was mag über das Vaterland liebers seyn? Lieb sind die Kinder / die Naheanverwanten und wohlbekanten / aber alles dieses Liebes begreiffet das Vater-Land in Sich / also gar / daß ihre viel das Leben für dasselbe zulassen

zulassen sich entschlossen. Was hat die Natur
 liebers den Eltern geschencket/ als eben die
 Kinder? So sind sie in Wahrheit ein sonderbares
 Geschenke Gottes/ eine sonderbare Frucht des E-
 bestandes/ ein Pfand der Liebe/ eine Hoffnung der
 Nachkommenschaft/ ein Stecken un Stab des Alters.
 Was sind die Freunde? Dem Chrylost. sind sie
 die beste Arzney des Lebens: dem Horatio, das halbe
 Theils Seelen: dem Ambrosio, ein Arzney und ein
 großer Schutz des Lebens. Freund in der Noth
 un Freunde hinter Rücken/ sind zwey star-
 cke Brücken/ saen die Deutschen. Was sind
 auch die Güter? Fürwar es verdroß den König
 Salomo Eccl. c. 2. 18. daß nach seinem Ende sein
 rechtmäßiger Erbe das große Gut bekommen sol-
 te/ bloß aus der Ursach/ weil Er nicht wußte/ ob der
 Nachfolger im Reich weise oder toll seyn würde;
 wie solte es einen unschuldigen Diener Christi nicht
 zu Herzen gehen/ wann Er einen rasenden Nach-
 folger/ seinen Pfarrhoff und sein einkommen über-
 lassen muß? Non pereunt sine dolore, quæ cum a-
 more sunt possessa, das verlieret man nicht
 ohne Schmerzen was man mit Lust beses-
 sen hat/ spricht Augustinus. Dannenhero seuff-
 zeten wir auch wegen des Vaterlandes/ wegen der
 Eltern/ wegen unser Weiber und Kinder/ wegen
 alles/ was wir darinnen verlassen hatten/ als wir
 allbereit

allbereit die frembden Gränzen betretten solten.
 Aber solche betrübtte Gedancken waren
 nur fleischliche Gedancken. Ein anders hat
 die Gnade Gottes eingegeben/ nemlich/ daß in al-
 len Dingen muß die Liebe Gottes vorgezogen wer-
 den/ also gar/ daß man eher der Ehre / der Güter/
 des Ehrlichen Nahmens / der lieben Eltern solte
 verlustigt seyn/ als der Liebe Gottes Luc. 14. 26.
 Und warum nicht? denn/ was ist das Va-
 ter-Land in dieser Welt? Nur ein Gast-Haus
 der Verweilung? Sind wir doch allenthalben auff
 der Welt Fremdlinge und Pilgrim 1. Petr. 2. 11.
 Diweil wir im Leibe wohnen wollen wir (auch im
 Vaterland) dem Herrn 2. Cor. c. 6. Hier haben
 wir keine bleibende Stäte/ sondern das zukünfftige
 suchen wir Ebr. 13. 14. was sind auch die Freun-
 de? Wenig Herzen sind heute mit dem festen Lie-
 besband Davids und Jonathans verknipfet. Es
 gilt tezt das Sprichwort: Freund hler/ Freund
 her/ der beste Freund im Weitel. Auff Geld kun-
 ten wir zwar nicht pochen und daher haben wir auch
 dis Sprichwort nicht gebraucht; sondern hoffe-
 ten auff Gott den besten Freund im Himmel und
 auff Erden Joh. c. 15. 14. Wissende/ daß Er will
 und kan mehr als tausend Freunde thun und auch
 im frembden Landen gute Freunde erwecken/ wie
 wirs auch erfahren haben. Was hätten auch
 die Güter unser Gemüth zurücke gezogen?
 Haben

Haben wir doch nichts in die Welt gebracht und werden auch nichts hinaus bringen 1. Tim. 6. 7. Darzu/war das/was uns genommen/nicht unser/sondern Gottes: Der Herr hats gegeben / Er hats genommen Job. 1. 21. Verliessen also mit Freuden das Vaterland und erlitten auch den Raub aller gütter darinnen Heb. 10. 34. Wissende/das wir ein Bessers vermögen in den Himmel haben / welches weder der Rost / noch die Motten fressen können/noch die Diebe nachgraben und stehlen Matt. 6. 29. Ach ja/da da soll aller Verlust unvergleichlich ersäzet und unser Herz mit der annehmlichsten und treuesten gesellschaft der vornehmsten/heiligsten un besten Freunde und mit den Schätzen unschätzbarer und unvergleichlicher gütter reichlich un höchstvergnüglich ergözet werden/nach der verheissung unsers J. C. Matt. 19. 29. Wer da verlässet Häuser/oder Mutter &c. Umb meines Nahmens willen/der wirds hundertfältig nehmen und das ewige leben erben.

S. 2. Der Reise und des Abzugs Unlust. Ehe wir aber zu derselben Ehre und Freude gelangen/müssen wir noch das Elend ausstehen. Wir gehen jetzt und wallen noch in der Welt. Doch nicht alleine. Der gefährten ist eine große menge. Unser Creutzgenossen sind viel vorgangen/viel elends brüder

Brüder gehen noch mit. Wir geben einander das
 Geleit. Und in dieser Geleitschaft hat uns
 die Gnade Gottes auch in unserem Aus-
 zug ermuntert. Da ist uns vorgegangen die
 Schaar der frommen Erb-Väter und
 Propheten. Abraham wanderte aus Ur der
 Chaldäer in das Cananäische Land / von dannen in
 Egypten Gen. 12. und wieder in Canaan / endlich in
 Gerar / zusammen 335. deutschen Meilen. Eben diese
 Wege ist auch Isaac mit hingegangen / welcher in
 Gerar gewichen und zum öftern den Orth seiner
 Wohnung geändert hat Gen 26. war nicht dem red-
 lichen Jacob eine schwere und lange Reise / in dem
 er anfänglich in Mesopotamien sich begab Gen. 21.
 von dannen kehret Er wiederumb zu den Seinigen
 in Canaan und daher zog er zum Sohn Joseph ins
 Egyptenland hinab Gen. 46. und muß er also in die
 298. Meil wege ausmessen. Also sind sie von einem
 Geschlecht zum andern / von einem Volck zum and-
 dern gewandert. Es folget aber denen die
 Reihe der Heiligen Aposteln / Evangelisten
 und Jünger Christi. Wer wil dieser Leute Fa-
 lents. Reise und Gänge beschreiben ? Paulus hat
 uns der Mühe überhaben / wann er Ebr XI. 36. 37. 38.
 erzehlet : Etliche haben Spot und Geißel erlitten /
 darzu Bande und Gefängniß. Sie sind gesteinigt /
 zuhauet / zustoehen / durchs Schwert getödtet. Sie
 sind umbher gegangen in Pelzen und Ziegenfällen
 D mit Man-

Mangel / mit Trübsall / mit Ungemach / derer die Welt nicht werth war und sind in Elend gegangen in den Wüsten / auf den Bergen / in der Klüfften und Löchern der Erden. Nicht viel besser ist's ihren Nachfolgern ergangen. Denn in dieser Elends-Orden gehören auch die Andächtigen und Standhafften alte Kirchen-Lehrer Polycarpus, Athanasius, Joh - Chrysoftomus und veil tausend andere Glaubens-bekenner. Der Wenden König Hunericus hat auff einmahl 4966. Christen ins bittere Elend getrieben. Seither das Evangelium durch den seligen H. Lutherum aus der Finsterniß gerettet und durch göttliche Gnade der Welt lauter mitgetheilet / mangelte es auch nicht an solchen Rittern. Wie viel hat diesen tapfern Männer die Römische / Mährische und Schlesische Verfolgung zugestellet. Ja auch die Päpstliche Verfolgung in Ungern / wie viel hat eben diesen Creutz-weg zube-treten gezwungen und wie die Ballen in der Welt hin und her zerworffen? Nun wir so viel Heu-ger und Gefehrten unserer Reise haben / lieffen wir in Gedult zu den vorgesezten Streit / sahen auff den Anfänger und vollender Jesum / der nach vorgestelter Freu-de diesen Creutz = Weg ihm erwehlet hat und achtet der Schande nicht Ebr. 12. 2. Ach was hat der liebe Heiland nicht ausgestanden in sei-ner irdischen Wallfahrt? Er hat noch in Mutter-leibe

leibe den Anfang gemacht / und ist / wie es einiæ be-
 richten 21. Meilen über das Gebürge nach Hebron
 unter Mütterlichen Herzen gewandert. Seine
 Reisen in der Welt / derer nur die Evangelisten ge-
 dencken / belauffen sich auff 668. deutsche Meilen.
 Was für Mühe und Sorge / was für Schimpf un
 Mangel / w3 für Schmerzen un Angst brachten ihm
 diese Creutz-gänge? wie haben ihn bald seine Lands-
 Leute von Nazareth / bald die Sadarëner / wegen ih-
 rer stinckenden Säue aus ihrer Gegend / bald die
 Phariseer aus dem Tempel getrieben? Solte uns
 daß das nicht eine Ehre und grosse Freude
 seyn / daß wir J. C. den ewigen Sohn Got-
 tes / den König aller Könige / den Herrn al-
 ler Herrn in unserer Reise zum Gesehrten
 und Führer gehabt haben? Wir danken ihm /
 daß er uns seine unwürdige und die allergeringste
 Diener unter die heilige Schaar aufgenommen und
 lassen uns dis eine Ehre / Freude un Trost seyn / was
 die Welt für Schmach hält und uns aufzuleget hat!

S. 3. Allerley verleimbdungen Ungunst. Es
 ist kein geringe Bosheit die Elenden mit Schmah-
 worten zu verfolgen. Denn diese mögen niemand zu-
 wieder leben / un / ob sie vielleicht nicht jemanden mit
 und in ihrer Trübseeltigkeit beleidigen / so soll doch die
 einige Erwegung des Elends alle Unbarmherzigkeit
 in ein herzkliches mitleiden verwandeln. Es ver-
 hielt sich aber in unserer Abführung das
 Widerspiel. Es kunte nicht die grauen Haar /

nicht das langwürrige Gefängniß/kein bitten noch
 Weinen mochte Sie zur Barmherzikeit bewegen.
 Recht ein greuliches und erschröckliches Spiel ist
 mit uns gehalten worden/in welchem wir als Nar-
 ren zum spectackel voræstellet sind/und schon nicht
 mehr Menschen/sondern bestien / Ochsen/
 Esel/Hunde u. d. gl. genennet waren / und
 So wir nun ein wenig aus den wege ge-
 wichen sind / wurden wir mit den Ohren
 und Haaren auf den Weg gezogen / es
 wurd uns auch als denen Ochsen zugeruf-
 fen /und wir wurden als das tumme Vieh
 zwey und zwey unter dem Joch des Creu-
 zes mit Stecken getrieben. Da wir durch
 ein Dorf oder Städtlein gingen/oder irgend wo zur
 mittag oder Nacht zeit ruheten/hilff ewiger Gott!
 Was für Schmach und Schande haben Sie vor
 dem zusammen geloffenen Volck uns nicht angethan;
 Sie hießen uns bald Türcken / bald Tar-
 tern/bald Erb-Rebellen , bald betrüger/
 bald Erb-Kezern / und dergleichen mehr/
 und verdampften uns als die aller ärgsten
 bößwichte / als die wir die Hochgelobte
 drey Einigkeit verleugneten / die Heiligen
 und die Jungfrau Mariam verachteten/
 die auferstehung der Todten nicht glaubtē/
 und aller gottlosigkeit Thor und Thür auf-
 machten. Für solche Leute sagen wir/haben Sie
 uns

uns außgeschr'en/liessen auch niemand zu uns als
 zu den wunder Thieren/den außgenommen/der ihm
 mit barem Geld den zugana diesem spiel zu zu schauē
 erkauft hätte. Also sind wir elende gefan-
 gene den Führern und verfolgern ein Ge-
 winn/ und den zusehern ein Wundergesicht
 worden. Das heist schmähen/Eines Ehre an-
 tasten/ohne grund areulticher dinge beschuldigen / ja
 bey aller Welt verhaßt/stinckend / veracht und ver-
 dächtig machen / Ach das thuet wehe! die schmach
 bricht mir mein Herz und fräncket mich Ps. 69. 22.
 Aber nicht allein mit uns / sondern auch
 mit allen glaubigen/altes und neues Te-
 stamentes / hat es gleiche Beschaffenheit.
 Wie heist Elias? Israels verwirrer 1. Reg. 19. 18.
 Wie Elisa? der rasende 2. Reg. 9. 11. Wie Micha?
 der gar nichts außs weißagende werth / daß Er
 Maultaschen fresse. 1. Reg. 22. 8. 24. Wie Jeremias?
 der Zäncker / Haderfaze bey jedermann Jer. 15. 20.
 Wie Esajas? der mit der außgestreckter Zungen
 öffentlich angeblecket worden Esa. 57. 5. Wie Ezechiel?
 einer der angepiffen worden und der ein zechlied
 hat sein müssen Ezech. 33. 32. Wie verhielt es sich
 aber mit denen / so im newen Testament
 lebten? da hat man erst die rechtglaubigen für lau-
 ter Meerwunder außgeruffen. Johanni dem Täufer
 hielten die Pharisser öffentlich vor und sagten Er
 hette den Teuffel Matt. 11. 18. Christus selbst/ist für
 ein wunderding gehalten / Er were ein Samaritaner
 und hette den Teuffel / Joh. 8. 48. Der

Der die Teuffel durch Hülffe des Teufels auftreibe
 Luc. 11. 15. Die Apostel auch/wie seyn Sie in
 pelzen und Ziegenfellen als wunderthiere umbher-
 gezogen Heb. 12. 37. Ein Fluch der Welt und ein Feg
 Dpffer aller Leuthe 1. Cor. 4. 13. Narren umb Chri-
 sti willen 1. Cor. 4. 10. Was für wunderdinge
 hat man aus den ersten Christen gemacht?
 Sie waren Zauberer und Hezen und wundergebur-
 then/ Esel und Esels anberher. Was nun in dieser
 verleumdung alle frommen/alters und neues Tea-
 staments aufrichtete / das war auch unsers ange-
 fochtenen gemüths einziger Trost/Gott nemlich un-
 ser zuversicht/dessen Lob unser Mund noch voll ist/
 dessen Ehre wir auch allda gepriesen haben. Vor-
 aus / weil unser Erlöser von allen denen also saget ;
 Seelig send ihr / so Euch die Menschen umb meinet
 willen schmähen und verfolgen und reden allerley
 übels wieder Euch / so Sie daran lügen ; Send frö-
 lich und getrost / es wird Euch in Himmel wol beloh-
 net werden Matt. 5. 11.

S. 4. Eines ehrlichen begräbniß Ab-
 schlägliche Mißgunst. Achzehen von uns in
 diesem Trübsall sind gestorben / und etliche zwar zu
 Neapolis und Syracusen in Sicilia, die andern auff
 dem ruckwege / als zu Coira, andere aber / da wir ge-
 führet waren auff der Reise : Allen diesen ist kein
 ehrliches Leichbegängniß zugelassen / außgenom-
 men eines einzigen / der zu Coira bey volkreicher
 versammlung begraben ist : Davon allhier viel zu-
 schrei-

schreiben und zu erzehlen were / aber es sey genug
auf dismahl eines einigen zugedencken namens
Georgius Ilies, dessen Kranckheit / Tod und begräb-
niß / unß grosse Schmerzen verursacht hat. Dieser
war ein Mann von 75. Jahren / und hatte die rothe
Kuhre / das Fieber und andere zufällige Kranckhei-
ten. Dieser alter Mann da Er bey dem Berg
Albani (es ist ein Städtlein in Apruzo) genand /
darnieder fiel und nicht weiter gehen kun-
te / hat Sich der Hauptmann kaum erhal-
ten / daß Er ihm nicht durchgestochen. Er
Ist also auf einen Esel gesetzt / von zweyen
andere gefangenen gehalten / von Solda-
ten hinten her geschlagen / und ist also in
wehrenden prigeln biß in Pesculum Penna-
tarium gebracht. In diesem Flecken ba-
then wir den Hauptmann und die andere
Officirer / damit der Krancke da bliebe / aber
vergebens. Er wurd wieder auf dē Esel ge-
setzt / durch andere Gefangene gehalten / unß
unter dem wege schlug auf ihn unbarm-
herzig zu der Corporal Sogka unter den
Händen der aufrichtenden. O der Grausam-
keit / die auch des letzten Athens nicht verschonet!
da bath einer von denen gefangenen / Sie
wolten doch gnädiger mit ihme verfahren:
Aber

aber der Corporal Sogka wird ganz ra-
 fend / und schlug den Gefangenen mit der
 Faust / in welcher er einen Stein hielt / wor-
 mit er ihn verwundet / und aufs ärgste ge-
 fluchet. Hieng also mit weinen und seufzen
 ferner / und da der Esel an einen Stein stolperte /
 fiel auch der Krancke herunter. Lag also Sinn-
 und Krafftloß auf der Erden / die Gefan-
 genen stunden um ihn in dieser letzten Noth /
 vermahneten ihn seinen Geist dem Herrn
 zu empfehlen: aber auch dieses Trostes
 wird dieser alte Greiß in seinen letzten Zie-
 gen beraubet. Denn als der Hauptmann herzu kam /
 jagte er die Gefangenen / die ihn getröstet / mit einem
 Stecken hinweg / und als er sahe / daß keine Lebens-
 Hoffnung da sey / ließ er ihn NB. auf dem Felde lie-
 gen / nach dem er ihm seiner Schuch / Huttes / Ro-
 ckes und Gürtels beraubet / welchem ob die Hunde
 oder Vögel zu einem Grab worden sind /
 das weiß der / welcher die Gebeine d. From-
 men / damit keines von ihnen verlohren
 werde / bewahret. Ps. 34. 21. O der allergrausamsten
 Tyrannen / durch welche ein Mensch den andern nit
 allein tödtet / sondern auch die Todten den wilden
 Thieren vorwirfft ! wie muß doch den andern
 Gefangenen / die solcher Grausamkeit zu-
 sehen / zu muthe gewesen seyn ? Es wird für
 einen

einen sonderlichen Seegen gerechnet / ehrlich begraben zu werden Gen. 15, 15. 2. Reg. 22, 20. der Mangel eines Begräbniß wird den Achab für einen Fluch zugerechnet 1. Reg. 21. 18. wie auch der Jezabel 2. Reg. 9 33. der heilige Geist billicher auch das ehrliche Begräbniß Gen. 23, 2. Lobet die Gileaditer / den Tobias / die Jünger Johannis des Täuffers und andere / die ihre Verstorbenen fein gottseeltig begraben haben. Verschmählich ist es zwar vor der Welt / schmälich begraben zu werden: aber diese Schmach zur Zeit der Verfolgung / so den Leibern der Frommen angethan wird / schadet der Seelen Seligkeit nichts. Die Erde ist des H. Erren und was darinnen ist / der Erdboden / und was darauf wohnet Ps. 24, 1. der Todt seiner Heiligen ist werth gehalten für den Herrn Ps. 116, 15. und der H. Erre bewahret ihre Gebeine / daß nicht ein einiges zerbrochen werde Psal. 34. 24. Nicht allein die Erde / sondern auch das Meer wird ihre Todten zu seiner Zeit wiedergeben Apoc. 20. 13. wir mögen geschlachtet werden / als die Schlacht. Schafe Psal. 44. 23. Ihr Blut mag wie Wasser vergossen werden Psal. 79. 3. Ja ihre Körper mögen den Vögeln vorgeworffen werden / das schadet der frommen Seelen gar nichts. Dannenhero saget Franciscus Petrarcha gar recht:

Non

Non sis sollicitus qvo contumulare Sepulcro,
 Cùm Tua sit tandem restituenda Caro.

Nur Sorge nicht / daß du bestattet werden magst
 zur Erden:

Dieweil dein Leib soll wiederumb von Todt er-
 wecket werden.

† † †

Ehe wir aber fortfahren zu den andern Beweiß-
 thümern der hohen Göttlichen Kraft und Gnade/
 so da in uns Schwachen mächtig war / als sind wir
 entschlossen zuvor anzumercken / was sich mit den
 Christen in Africa, (derer an der Zahl fast 5000. wa-
 ren) zugetragen/die Hunericus der grausame Tyrann
 ins Elend verjaget. Unter selbigen war auch *Felix
 Albertanus*, welcher in die 44. Jahr Bischoff
 gewesen. Dieser/dieweil Er Sinn und Sprach-
 los war/fühlete und redete nichts. Dannenhero die
 andere bewogen worden/ben dem Könige eine vor-
 bitte für ihm abzulegen / Er möchte doch den nu-
 mehr Seelzügenden Felicem zu Carthago lassen/
 biß er endlich verschiede/die weil es sehr schwer wür-
 de hergehen / daß Er in das Elend könnte gebracht
 werden. Worauf ihnen der Tyrann mit grossen ei-
 fer antwortete/man solte ihn / wenn Er aus
 zu alzu grosser Schwachheit auff das
 Pferd nicht sitzen könnte mit Stricken bin-
 den/und mit Ochsen/wohin Er befohlen
 schleppen. Unter solchen Exulanten funden
 Sich auch sehr viel unerzogene Kinder /
 denen

Denen die Mütter das Geleit gaben / welche theils mit freudiger Stimme ihr Glück preiseten / daß sie Gott gewürdiget Märtyrer zu Gebären / theils wehmütig klagten / daß sie so jämmerlich ihre Leibes Früchte auch in der zarten Blüte mussten verderben sehen / und weil diese die Wehmut dermassen eingenommen / so wolten sie lieber ihre Kinder wiedertauffen und also sie von gegenwärtiger Bekänntniß abhalten und aus künfftiger Gefahr erretten. Allein Gottes starcke Krafft / die am allermeisten in den Schwachen mächtig ist / ermannete endlich diese schwache zerbrechliche Gefäßlein / daß kein mütterlich bittliches Flehen und Ersuchen sie erweichen und von ihrer Standhaftigkeit abhalten konnte. Dieser Menge folgte auch ein altes wollbetagtes Weib / die ein Knäblein an der Hand führete / und solches unter wehrenden gehen / immer zu mit lieblichen Worten zur Freudigkeit aufmunterte ; Wolauß mein Kind / sagte sie / eile und siehe / wie das ganze Heer der Heiligen so hurtig und unverdrossen nach der unverwelcklichen Ehrenkrone ringet / laß auch uns lauffen und mitten unter sie treten. In dem sie von etlichen angehalten wurde / warum sie mit ihrem kleinen Knaben so endelich fortginge / antwortet sie : Bittet vor mich und diesen kleinen. Ich bin eine Sünderin und
gehe

gehe mit ihme ins Elend / damit Er nicht
 alleine sey und also dem Feinde der Wahr-
 heit und des Lebens zum Raub würde.
 Und als etliche unter den Gefährten diese Chri-
 sten mit schmeichelnworten von den Glauben abfüh-
 ren wolten / sin die gantze Hauff mit heller Stimme
 an zu ruffen : Wir sind Christen / welche die
 einhelligkeit der Lehre der ganzen Kirchen
 annehmen und die H. Dreieinigkeit / den dreyenigen
 Gott rein un lauter bekennen. Nach diesen hat man
 Sie noch in härtern verhafft genommen / und in ei-
 nen sehr engen und unräumlichen ort / in welchem
 Sie nicht alle Platz hatten / gleichsam eingepackt /
 da Sie über einander gelegen / als Heuschrecken / oder
 viel mehr wie das Korn auff den Boden / so gar ge-
 drange / daß auch kein raum / da Sie die schulden der
 Natur ablegē könnten / vorhanden / sondern vielmehr /
 reverenter den Urin und andern unflat aus noth
 unter Sich lassen mußten / welcher so säuffzig wurden /
 nach dem Sie eine Zeitlang da verharret / daß Er
 den ganzen Platz beschwemmet. Als aber die Mau-
 ritanter solches wahr genommen / trieben Sie Sel-
 bige in die bestümmte wüste. Nach dem Sie nun vō
 dem garstigen und unflättigen Orte ausgingen / war
 Ihr Mund und Kleider voller unflat anzusehen /
 achteten dieses gar wenig / sondern waren voll jauch-
 zens / als wñ ihnen alle Ehre erzeiget worden wäre ;
 und lobeten Gott unter wehrenden gehen : Dis ist /
 sagende / die Herrlichkeit / die alle seine Heiligen haben.
 Als Sie auf der Reise alle Tage weiter und weiter
 ka-

Kamen/wurden die kleinen Kinder und Schwachen Alten sehr ermüdet/ die Mauritanier aber / denen es auferleget/ Sie an gehörigen Ort zu bringen/rißten Sie mit den spitzigen stacheln ihrer Spitze/ Sie dadurch zum forgehen anzutreiben / da denn etliche aus allzu grosser Schmachheit verschmachtende nieder suncken und also die andern im gehen verhin- derten. Weswegen die Mauritanier, derer füsse/ welche nicht weiter gehen kunten / ge- bunden/und Sie über Stof und Steine unbarmerziglich geschleppet/so gar / daß etliche unter ihren Händen den Geist auf- gaben. Der erstorbenen anzahl war nicht geringe/ wie man aus den gräbern schliffen kunte/die hin und wieder auf geworffen waren/die übrigen aber mit Gerste eine Zeitlang/gespesset wordē/welche mā ih- nē hernach wieder enzag! Und auff diese weise haben Sie nach der unvergänglichen Kron/so ihnen im Himmel bereitet ist/gerungen.

Ob der Weg/durch welchen die Gefangenen aus der ungrischen Gefängniß in Italien auf die Galeen geführet worden sind/nicht beschwerlich und rauch gewesen (wann schon nicht in gleicher masse wie bet den Christen in Africâ war) stellen wir dem genetaten Leser an heim zu beurtheilen. Es hat aber der Maje- stätische Herrscher Himmels und der Erden seine Gefangene anqesehen. Numehr sind die Fessel von Händen und Füßen gelöset / vieler zwar durch den Todt/der anderē auf andere weise/wie es in nachfol- gendem zu ersehen. Denn die Krafft Gottes auch in uns Schwachen mächtig gewesen. IV.

In der Flucht und drauff Er- folgten Befänglichen Einziehung.

Das wir nun sahen/das die verfolger alle Gefan-
 gene/durch langwürlige Marter hinzurichten
 trachteten und zwar in geheim: kamen wir auff die
 Gedancken/uns mit der Flucht zu salviren/ weilen
 schon auch M. Georgius Lani dergestalt sich davon
 gemacht hatte. Und zwar solches thaten wir
 nicht aus Mißtrauen zur Göttlichen
 Sorgfältigkeit/auch nicht aus Furcht und
 verzweiffelung; Sondern aus zuversicht/
 uns der gewaltigen Hand Gottes unter-
 werffende/unß herzlich wünschende/Gott
 wolle uns ferner zum dienste Seiner Ge-
 meine/von der wir allbereit so weit entfer-
 net waren/verhelffen. Und wiewohl uns
 unser Herr sagete / wie es möchte mit der Flucht
 übel auslauffen (wann uns Gott nicht behütten
 würde/) wir würden entweder in wüstenen gar
 sterben/oder ja aufs newe gefangen werden/und also
 in die höchste gefahr gerathen / in dem wir an der
 Sprach und Kleidung ganz künlich waren: So
 haben wir doch solches alles weit geringer geschä-
 het / als unter den Händen der Unbarmhertzigen
 verfolgern ferner zu leben. Befahlen uns daher
 durch andächtiges Gebeth dem lieben Gott und
 mach.

machten uns den 7. Maji. zwischen den weingärten
auf dem Abwege umb 6. Uhr nach mittage nahe bey
Isernia.

I. Hie können wir nicht sagen/ über was
Sich hier am meisten zuverwundern sey.
Es war sehr nahe bey der Stad / daß wir fast nach
einer viertel-Stunde gesucht worden. Und ob
zwar der Fuß-Steig zwischen den weingärten was
abseit gieng/führte Er uns doch wieder in eine of-
fenbare Straassē. Daher/als wir etwa 50.
Schritte geloffen waren / sahen wir uns
allenthalben um/nicht anders / als wenn
uns die Soldaten auf dem fusse nachfolge-
ten. In dem wir in solcher Furcht und
verzweifelten Todes-Angst die Flucht fort-
sazten/kamen wir zu einem Häußlein im
weingarten und hofften uns darine zuver-
bergen: Aber siehe/da hatte Sich ein wels-
cher Mann sambt zweyen Eseln/mit Wein
beladen/hinter die andere Wand / damit
Er nicht von den Soldaten ersehen wür-
de/verstecket. Wir erschrackten hie einer
für den andern/liessen als die rasenden/vō
dem Welschen/wieder fort/besorgende/Er
werde uns verrathen/und liessen alle Hoff-
nung unserer befreyung wieder sincken.
Da

Da wir uns hie entrissen / gerithen wir in einen kleinen Thal / und (ach des Unglücks!) traffen ohne gefehr auf die Schaf-Hirten / da uns diese mit ihrem Anschreyen / Die Hunde aber mit ihrem anbellen / im lauffen ganz irre gemacht. Als wir aber schon laß und müde geworden / giengen wir etwas gemachsamer in diesem Thale fort; die Hirten und Schaff-Hunde waren auch nunmehr stille / da faßten wir wieder frischen Muth / würffen die Fessel dann den andern Plunderweg / schlichen in eine Dornhecken / hielten uns ganz stille / daß wir fast nicht recht Odem holen durfften. Demnach wir nun ein wenig außgeruhet und uns wiederholet hatten / wolten wir uns ferner machen / weil uns aber die Nacht auf dem Halse war / beschlossen wir / an diesem Orte über Nacht zubleiben / uns selbst versichernde / es würde / an diesem Orte uns niemand suchen / und ohne allem Argwohn die Dornen vorbegehen.

2. Bey dem Eintritt der Morgenröthe / nachdem wir unser Gebeth zu Gott verrichtet / giengen wir aus dem Gesträuche und nahmen unseren Weg gerade über die Hügel / über verhoffen aber ward es zugeschwinde lichte / und weil hin und wieder Schaaß-Hirten und Hüter umgingen / blieben wir in einem kleinen Büschlein / da gegen über Häußgen gestanden / denselben Tag liegen. Mehr hatten

ten

ten wir nichts zu zehren / als ein einiges
stückgen Brod / das wir Abends und Mor-
gends zertheilet / und ein ieder eines Spffels
groß bekommen. Wir wolten folgende Nacht
unsere Flucht ferner nehmen / darum wir Abends in
dem nächst dem Häußgen gelegenen Garten gingen /
und ein theil derselben Gewächse (als Zwiebeln
und Knoblauch) mit nahmen. Des Nachts
machten wir uns auf / da wir aber lange in der Irre
strichen / und keinen Weg antreffen kunten / gerietten
wir auf Viehöfe und Hütten. Diese / weil sie kein
mal für Dieben sicher sind / so bald sie jemand mer-
cken / rüsten sie sich und geben einander in den andern
Hütten Losung ihrer Gewonheit nach. Die verfol-
geten uns mit ihrem Geschrey und den Hunden. Als
sich aber der Mond unter eine Wolcke versteckt /
legten wir uns neben einen Hauffen zusammen ge-
worffener Steine und bewegten uns nicht weiter
von der Stelle. Da das Geschrey der Wäch-
ter und das gebölle der Hunde aufhörete /
machten wir uns auch gar gemachsam auf
die Seite und ruheten unter einem Stein /
biß es Tag würde / beschlüssende auf allen
fall es zu wagen / und die öffentliche Stras-
se / welche wir geführet worden / unsern
Rückmarch zu nehmen.

3. Drauf gingen wir fort. Weil wir aber gar kei-
nen Borrath am Brod oder anderer Speise mehr
hatten un doch sehr matt waren / gingen wir zurathe /

E

wie die-

diesem Kummer abzuhelffen wäre. Hie kam ein
 Jüngling hinter uns nachgegangen / als
 er aber unsere frembde Tracht ersah /
 scheuete er sich näher zu uns zu kömen. Da
 wir aber auf die andere Seite des Hügel
 kamen / warteten wir seiner an der Seite
 des Weges / unter einer Eiche / biß er ankä-
 me. Da er nun ankam / gingen wir ihm un-
 verhofft entgegen / baten umb Brod und
 zeigeten einen Italianischen Pfennig zur
 Bezahlung. Der gute Mensch vielleicht
 nicht so wol aus Mitleyden / als von der
 Furcht bewogen / theilete das Brod / so er
 hatte mit uns / und nahm das Geld. Des Brods ist
 ohn gesehr ein Pfund gewesen / dadurch wir uns
 mercklich gestärcket / und sind den Weg / den wir vor-
 her marchiret / zurücke gegangaen. So oft die Luft
 das Laub an den Bäumen im Walde bewegete / zit-
 terten wir / und blieben stehen : Den Hunger zu
 stillen / suchten wir Wurkeln / von den jun-
 gen Eichen rupften wir die Blätter ab. Un-
 terdessen ersahen wir plätzlich 5. Italianer an der
 Seite / als wenn sie uns nachjageten / gegen uns kom-
 men : bald fingen die Viehhirten und die Knaben
 anzuschreyen / machten uns ganz verwirret / und in
 dem wir mit einander zischperten / daß sie uns ge-
 fänglich einholen würden / ließen sie uns doch unge-
 hin-

hindert frey gehen. Hie erfreueten wir uns Herkin-
 nta/ gingen ferner/ und wichen/ neben dem Wirtsha-
 Hause zu S. Peter genant / in ein Wäldgen / in wil-
 lens da zu ruhen/ bis es finster würde. Es fing aber
 hefftig an zuregnen / daß wir von ästen eine Hütte
 machen mußten. Unsere Mühe war aber auch umb-
 sonst / in dem der Regen durchdrang / und nöthigte
 uns in der Dämmerung in den Gasthoff zu kehren/
 da wir in dem nächsten wüsten Stalle/ (der noch ein
 wenig Dach hatte) auf dem Mist ganz naß/ als wenn
 wir auß dem Wasser wären gezogen worden / ruhe-
 ten / und warteten mit Furcht und Zittern alle Au-
 genblick/ was uns weiter betreffen werde.

4. In dem wir uns aber / mit Wurkeln
 des Hungers nicht ganz erwehren kunten/
 auch besorgeten/ es möchte diese Nahrung
 uns eine Kranckheit oder gar den Todt ver-
 ursachen / so wurden wir eins/ und gingen auf ein
 Städtlein zu/ daselbst Brod zuerbetteln. Wir tra-
 fen allda einen Bauer an / der die Kühe melckete/
 welchen wir mit demüthigen Geberden und Seuf-
 zen anfleheten / daß er uns Brod für Geld holen
 wolte. Als der auf die Höhe des Hüqels in sein
 Haus ging / und sich gar willig darzu befand/ ver-
 muteten wir/ er würde dem Gouverneur unserthal-
 ben eine Nachricht gegeben haben. Darum wir auch/
 wenn wirs Hungers halben nicht thun mußten/ das
 Geld gelassen und uns davon gemacht hätten.

E 2

Bald

Bald darauf kam ein anderer Bauer herunter / der
vielleicht seiner Berrichtung wegen etliche Strän-
ge mit sich brachte / da vermeinten wir / er werde uns
binden und gefangen nehmen. In dem einer von
uns betete / sahe er nur ins Gebetbuch / und ging wei-
ter. Worauf sich unsere erschrockene Geister wieder
erholet. Nach diesem kam der erste wieder / brachte
Brod und ein stücke Käse mit sich / da wir ihn des-
sentwegen gelobet und ihm gedancket / lieffen wir
mit voller Freude weiter / in gewisser Hoffnung / wir
würden an andere Orten gleichfals so sicher durch-
kommen. Unterweges aber betraff uns abermal
ein starcker Regen / daß wir wieder eine Laubhütte
aufbauen mußten im Pusche / darunter wir bis auf
den Abend uns aufhalten und des Nachts die Stad
Capracotta (wo uns vor wenig Tagen die
Fessel vō dem andn Schenckel loß gemacht
worden) vorbehen gehen könten. Der ungestüme Re-
gen aber / anhaltende Kälte / der Hunger und tau-
send andere Unglücks-Fälle verrückten uns unsern
Compass. Wir wurden hierauf schlüßta / auf allen
Fall / in die Stadt Capracotta / zugehen / etwas
Brod zu erbetteln / da wir hinzu naheten / siehe / da
kamen die Wächter / die der Banditen we-
gen bestellet waren / uns entgegen / nah-
men uns Flüchtige gefangen / und führten
uns den 4. Maji, war der Sonnabend vor Jubi-
late

late/ins Gefängniß. Also gerieth unse-
re Flucht aufs neue in Welschland in
eine Gefängniß.

S. 5. In dieser Stad war das hinterste Gefäng-
niß für die Ubelthäter/da hinein warff man uns mit
gebundenen Händen und Füßen/musten also außge-
streckt liegen/darzu uns noch schwere Blöcke / einer
auf die Schenckel / der andere auf die Brust geleeget
wurden. Auf den dritten Tag kam der Erz-Prte-
ster dieses Orts / Petrus Paulus zu dem Luft-
Loch am Kercker/ ein freundlicher Mann/ und da er
uns also gebunden unter der Last sahe liegen/ frag-
te er : Welches Glaubens wir wären? Als wir
geantwortet; des Evangelischen oder Lutherti-
schen/sagte er hinzu : Sind denn die Lutheraner
auch Christen? Da wir auch dieses bejaheten/
sprach er : So seyd ihr denn auch getaufft?
Drauff sagten wir : allerdings / sagten auch
die Formul der Tauffe / das Vater unser/
die Zehen Geboth/die drey Glaubens-Ar-
tikel u. a. m. Da fragte er ferner : Ob den Lu-
theranern und uns solche Sachen bekant
wären? Als er nun wahr genommen / daß uns
solches alles wissend war / verwunderte er sich treff-
lich/ sprächend :

So

So sind demnach die Lutheraner auch
 Christen/und erhielt bey dem Gouverneur
 selbigen Orts / daß wir an Händen und
 Füßen loß gelassen und die schweren Blöcke
 abgenom̄en worden. Durch solchen seinen geneig-
 ten Willen hat Er auch anderen Anloß zum Mit-
 lenden gegen uns gegeben / dermassen / daß im An-
 fang unser Hoff / an Essen und Trincken wir keinen
 Mangel gehabt. Diese Glückseligkeit wehre-
 te aber nicht lange. Denn gemeloter Erk Prie-
 ster versagte uns wider alle Gnade und Hülffe/ da
 wir dem Lutherischen Glaubens-Bekänntniß nicht
 absagen und zu ihrer schreiten wolten; So gelinde
 er sich vor erzeigete / so grausam war er gegen uns/
 und hat zugleich mit seinem Beispiel anderer Leute
 Meinaung uns benommen / daß/ wenn nicht ein
 frommer Jüngling Hieronymus de Baccariis,
 sich unser erbarmet / und heimlich des
 Nachts/ wie dort der Raabe dem Prophe-
 ten Elias/ Brod und anderes mehr in das
 gefängniß geworffen/hätten wir für Hun-
 ger und Durst verschmachten und umb-
 kommen müssen. Ingleichen liessen sich auch
 die an den Gefängnis wohnende Weiber/durch un-
 seren Gesang zum Mitlenden bewegen / die uns
 Zwirn/ Brod Wasser u. d. al. zugeschicket. Ja sie
 selbst kamen an das Gefängniß zum Luft-Loch/
 frage

fragten umb unsere Weiber und Kinder / ob und wo wir dieselben verlassen / darob sie nebst uns ofte bitterlich weineten. Oftmals sind auch kleine Kinder / Knaben und Mäddgen bey dem Luft-Loch gewesen / welche / ihrer Art nach / begehret Brod am Munde hatten / die hießen uns singen und reichten uns das bebissene Brod / welches wir doch ohn einigen Eckel gegessen. Da wir um unsere Loß-Lassung anhielten / gab uns der Erk.-Priester zur Antwort: Es wäre unsere Gefangenschafft dem Vice-Re zu Neapolis angedeutet / und solten deshalben auf die Galeen gebracht werden. Auf diese weise ist uns alle Hoffnung der Befreyung benommen worden. Kein Mittel war hier übrig ohne nur die liebe Gedult. Die Vorstellung der bitteren Qual und grausamen Angst auf den Galeen hat uns vor der Zeit abgemartert / als stecken wir schon drinnen. Ach wie hat unser Herz und Gemüthe unter dieser Angst gewallet! Aber siehe / es war auch hier die Gnade Gottes kräftig in uns Schwachen geblieben. Sondern hat

S. I. uns den Weg zur Flucht selbst gezeuget. Des Menschen Thun stehet nicht in seiner Gewalt und stehet in niemandes Macht / wie Er wandele / oder seiner Gang richte Jer. 10, 22. Des Menschen Weg ist in Gottes Hand. Paulus

weiß nicht wie Er den grimm der Juden
 entgehen soll/aber Gott zeugt ihm einen Korb/
 in welchem Er von der Mauer herab gelassen wird
 Act. 9. 25. Petrus weiß nicht die Strasse den
 Kercker zu meiden/aber Gott sendet einen En-
 gel/der ihn durch das Thor führet und von allem
 worten der Juden errettet Act. 12. 8. seqv. Elias
 weiß nicht / wie Er der Jesabel hinterlist
 entgehen sollte 1. Reg. 19. 19. Elisa, wie Er aus
 der belägerten Stad entfliehen möchte 2.
 Reg 6. aber auch denen zeiget Gott ein Strasse zu-
 entgehen. Wie giengs David? Er were gerne
 in die Wüsten Moab geflohen / aber Er war allen-
 thalben umbgeben/also gar/das Er auch zweiffelte/
 den Händen Sauls zu entweichen/wünschte dan-
 nenhero: Wer gibt mir Flügel einer Taubē?
 Siehe aber Gott zeiget ihm ein anuqsam bequeme
 gelegenheit / in dem Er die Philister wieder den
 Saul erwecket/da Er dan von David ablassen muß
 und dem Feinde entgegen gieng/1. Reg. 23. & 24. Dar-
 auf fleicht David und wohnet ganz sicher zu Engad
 und wird eben zur rechten Zeit gleichsam aus den
 Nachen des Todes gerissen Amos. 3. 12. Diese güt-
 tige vorsicht Gottes ist auch bey uns
 schwachen thätig gewesen. Den bedrängten
 Leuten weilen nichts gemeiner ist/als auf die Flucht
 bedacht zu seyn/so haben uns auch die so viel falti-
 gen

gen Schläge/die Schmachreden und andere dinge
mehr dieselbige zuer greifen veranlasset. Da wir aber
kein möglichkeit zu entwischen vermercketen/haben
wir unsere Leben dem jenigen befohlen/der die Sei-
nitzen weiß auß der versuchung zuerretten/seuffzen-
de zum öfftern: Herr/zeuge uns deine Steige
P. 1. Und Siche der Herr sprach zu den verfolcarn:
Ausz so grosser anzahl lasset diese gehen.
Joh. 18. 9. Uns aber: Dies ist der weg / hie-
durch solt ihr gehen/weichet / weder zur
rechten / noch zur lincken Esa. 30. 21.
Also hat Er uns in seiner Macht befreyet/den Weg/
den wir nicht wusten/gezeuget / und hat gewiß ge-
macht/was die Kirche zu singen pflaget: Was
Menschen Krafft und Wiß anfäht / soll
uns billich nicht schrecken: Wenn Sie es
am flügsten greiffen an/so geht doch Gott
einander Bahn/es steht in Seinen Hän-
den.

S. 2. Unfern Hunger gestillet und ge-
wäret. Also ist mit diesem leben beschaffen / daß
wir vielmahl zur genüge nicht können gesättiget
werden/und ist diese Welt recht ein Hunger-Land/
da auch die frommen an dem Hunger-und kummer-
faden spinnen müssen. Dessen Paulus gewahr wor-
den / der da klaget / Er sey oft in Durst und
Hunger gewesen 1. Cor. 11. 27. Ja Christum
selbst

selbst hats in der Wüsten gehungert und suchte ver-
 geblich Fenzgen Matt. 21. 19. Andere zu geschweigen/
 So hat David auch in seinen zehen Jährigem Exilio
 Brod gesucht / un̄ hat bald zu Nohe von den Priester
 Abimelech 1. Sam. 23. 3. bald zu Naon am berge Car-
 mel bey m Nabal umb Ritterzehrung gebethen 1.
 Sam. 25. 5. seqv. Niemals läst aber Gott
 die Seinigen im Hunger dermassen umb-
 kommen / daß Er Seine genade und Segen
 gänzlichen von ihnen abziehe / sondern giebt
 zu allen Zeiten / wo nicht weizen / doch gersten oder
 Haberbrodt / oder an statt dessen was anders / wel-
 ches ihr Herze stärcket ; wo nicht in ihren Scheuren /
 doch im Munde / wo nicht in Munde und zehnen /
 doch in ihren Magen und andern erzeiget Er seinen
 Segen. Und dieses göttlich Seegens-
 Krafft haben auch wir in unser flucht ge-
 spüret und wargenommen. Denn so weit
 ist mit uns kommen / daß wir gänzlich nicht wustē /
 womit wir den Hunger stillen solten : Aber sihe
 Gott / der den David mit thränen Brodt gespeiset
 hat / Eliam mit Naaben Brod / den Propfeten
 Micha mit dem Brod des Kerckers / Lazarus mit
 dem erbettelten Brod / dieser hat auch uns bald
 zwibel / bald blätter und allerley wurzeln / ja wohl
 auch Brod unter den barbarischen Volck gegeben
 und mit diesen geringen tractamenten uns Hunge-
 rige / als mit aller Kräftigsten Speisen erquicket
 und

und gestärcket. Also haben wir in der that er-
fahren/das die Armuth die fromen Chri-
sten nicht weiter plaget/als es ihr ordens
Zeichen das Creuz erfordert. Das Sie
zuweilen/nach Brod gehen doch nicht wie
es der Gottlosen Fluch mit sich bringet/
der Sie murrend/wie hungeriche Hunde
umblauffen machet/um nichts findē. Das
Sie das Brod / nicht heydnischer Weise
mit allzugrossen Sorgen/rennen/lauffen
suchen etc. Sondern Gott trauen. Das
Sie mangel leiden / werden aber nicht
gänzlich verlassen / geschichts/so thut
Gott nur ein Zeitlang/Er thut es auß vä-
terlichen wol gemeinten Herzen. Denn Sie
sind des Gerechten wohlgerathener Saam/der end-
lich erfährt/das dem Herrn nicht schwer sey einen
Armen reich zumachen/Syr. 11. 23.

S. 3. Den glauben durch neues Creuz
der Welt gezeiget. Es ist gar ein schweres dem
Fleisch im wohlwesen Sich nicht zu erheben und im
Creuz nicht kleinmühtig und schwach zu werden ;
alldieweil des Menschen gemüth im Glück
trozig / aber im Unglücke verzagt zu seyn
pfleget. Diese Abwechselung gibt uns die Heilige
Schrift gar viel an die Hand. Abraham hat ge-
gelaubet

geglaubet auf hoffnung/da nicht zuhoffen war Rom
 4. 18. Aber da die verheißung verzog/wie zaget Er:
 Herr/Herr/sprach Er/was wirstu mir ge-
 ben denn ich gehe dahin ohne Kinder Gen.
 15. 2. Hiob saet: Er wolle auf Gott hoffen/ wenn
 Er ihn gleich tödten solte Cap. 13 15. Aber bald da-
 rauf sprach Er: Es müsse der Tag verlohren
 seyn/darinn ich gebohren bin / und die
 Nacht/da man sprach: Es ist ein Männlein
 empfangen Cap. 3. 3. Petrus stieg mit grossen ver-
 trauen ins Wasser/da Er dem Herrn entgegen gieng/
 aber bald auf den Sturm des windes zaget Seine
 Seele und rieß lauth: Herr / Hilff mir Matt.
 14. 29. Solches hat Sich auch andern Männern
 zugetragen/als Luthero, dem Jonæ, dem Matthesio,
 Johanni Forstero Augustano, der durch Seine
 Studenten erinnert war seiner lehre und seines
 glaubens/den Er bekennet einmahl/darinne Er ver-
 harren solte/antwortet Er: Ich wills freulich
 thun/aber wisset lieben Söhne/ein anders
 ist Lehren / und ein anders den glauben
 üben. Drumb / bleibet des Seeligen Lutheri
 Regula allwege wahr: die Heiligen haben zwar alle-
 zeit eben den selben Geist / aber ungleiche Stärke
 des Geistes. Und diesen Streit/diese Prob/
 diesen Wankelmuth hat auch unser glau-
 be un̄ unvernögen unterm newen Creutz
 auß

außgestanden. Denn / dawir den gewalthätigen
 Händen der verfolger entgingen / ach wie frölich
 wurden wir / gerieten auf diese gedanken / Nun kan
 uns kein ärgers mehr begegnen : Aber Siehe ein Un-
 glück reicht dem andern die Hand / auf eine gefahr
 erfolget die andere. Wir sind dem banden entgangen
 und werden mit härtern gebunden / gefangen / einge-
 schlossen / übel tractiret. O des traurigen außgan-
 ges ! Da erhüb Sich zwischen Fleisch und Geist ein
 Streit ! Dahero weineten und klageteten wir : Herr /
 bistu mit uns / warum ist's uns den solches
 wiederfahren ? Nun hastu uns verlassen
 und unter der Feinde Hände gegeben Jud.
 6. 13. Warumb verbirgestu dein Antlitz vō
 uns Psal. 13. 1. Warumb sind wir von deinen Augen
 verstoßen und hörest nicht die stime unsers flehens /
 da wiltu schweigen Psal 32. 23. Du Gott Israelis
 bist ja ein verborgener Gott Esa. 54. 6. und verhengst
 über uns / daß wir in den größten Jammer geraten.
 So ließ sich unsers Schwachheit verlau-
 ten : Aber die Gnade Gottes gab nicht zu / in so
 thanen Urtheil des Fleisches zuberuhen / sie gab
 nicht zu / daß wir unter der Last des neuen Creuzes
 also abnehmen und untergehen solten. Hier hat
 er auch seine Krafft in uns schwachen würcklich er-
 weiset / und

S. 4. In dem Abgrund aller wiederwer-
 tigkeit Sich zur uns geneiget. Es war recht
 eine tieffe angst Grube und, eine tieffe Schacht
 der

der anfechtung/worinnen wir vermeinten / unser
 Erlöser hätte Sich gar verlohren von unsern
 Augen/denn wir gar keinen Weg und mittel sahen
 heraus zu kommen; von unsern Ohren/weilen
 kein Redffriger Tröster sich herzu nahete/ Ja auch
 auß dem Herzen/in welches (in erweung Mens-
 chlicher grausamkeit und anderer Menschlichen
 mitteln / möchte kein Trost der besreyung durch-
 dringen/und in solcher tieffen Noth war auch Da-
 vid/Joseph/Jeremias/Jonas / Hiskias/
 Job/Daniel/Paulus / und andere Heilige
 Männer. Was hat aber David in dieser tiefen grü-
 ben gethan? Mein Herz/sagt Er / hoffete auf den
 Herren und war ihm geholffen Psal. 28. 8. Was
 Noah auf der Tieffe des wassers? Er hoffte auf den
 Herren/und war ihm geholffen, Gen. 8. Was Jo-
 seph in der Tieffe des Kerckers? Er hoffte auf ihn/
 und ist errettet. Was Jeremias in der Tieffe der
 gruben? Er hoffte auf den Herrn/und ist errettet.
 Was andere in der Tieffe ihres Trübsals?
 Alle Hoffeten auf den Herren und schrien auß der
 Tieffe ihres Herzens und wurden nicht zuschanden
 noch verlassen. Mit solchen Exempeln haben
 wir auch uns in der Tiefften nöthen des
 neuen gefängniß aufgerichtet und setzten
 einzig un allein unser vertrauen auf Gott.
 Da da rieß eine Tieffe zu der andern / die Tieffe un-
 ser Dürffigkeit rieß die Tieffe der Barmherzigkeit
 Gottes

Gottes an. Der Herr hat auch nicht ewiglich
den gerechten in unruhe gelassen Psal. 55. 23.
Er hat verwundet / aber wieder geheilet:
Er hat uns getödtet / doch wieder lebendig
gemacht: biß zum abgrund der Hellen ge-
führet / aber wieder heraus geführt 1. Sam
2. 6.

V.

In unserer unverhofften Er- lösung.

Es war zwar / wie gemeldet / eine verzweifelte
Sache unsere befreyung / besonders / wenn wir
die gar ferne abführung von unserem Vaterland /
der Welschen und Spanier in den bapstischen Or-
ten grausamkeit erwogen. So blickte uns dennoch
die Barmherzigkeit Gottes und seine uns erlösende
gnadt freundlich an / darzu wir keine möglichkeit
mehr ersehen noch zu ersinnen wüsten.

1. Die Wächter zu Capracotta / nach
dem wir also gefangen 6. ganzer Wochen verwahret
worden / bunden uns mit einem starcken Seil / füh-
reten uns auf Neapel zu / ein gewisses Stücke geld
für uns zuempfangen. Als wir unter weges in ein
gast-Haus eingekehret / waren etliche Herren drin-
nen / die erboten sich / weil Sie sahen / daß wir noch
zum dienste geschickt wären / den Wächtern das
Geld darzu zehlen: Die aber geantwortet: Es
war

warteten schon in nechsten Städtlein die Käuffer/
 denn wir solten überantwortet werden. Von dan-
 nen eilten sie mit uns fort / da kam uns ein Bauer
 mit zweyen Rossen entgegen / auf welche wir sitzen
 mussten. Was dieses Reiten für Gedancken
 bey uns verursachet habe / ist nicht zu sagen.
 Einer von uns saate : die Herren / denen wir
 sollen übergeben werden / wie ietzt im Gast-
 hofe die Wächter gesaget / werden es also
 verordnet und befohlen haben. Der andere
 aber sagete hingegen : Er habe sich deswegen
 eines bestern nicht zugetrösten / und sagte hin-
 zu : wird doch manchmahl ein Ubelthäter /
 den man zum Galgen begleiten sol / auf ei-
 nen Wagen gesetzt / und hinauß geführt.
 Da wir nu noch denselbigen Tag zur Stad Thiana
 annaheten / kamen zwey unser Wohlthäter auf der
 Strasse uns entgegen / deren einer uns gefraget :
 Ob wir deutsch köndten : Ja / sagte einer von
 uns / etwas weniges. Drauf er weiter
 nach unserer Nahmen geforschet / und da
 wir solche gemeldetet / sahe er in einen Zettel
 und fragte auch nach den dritten / nemlich/
 den M. George Lani, der vorher auch durchgan-
 gen war / wo der wäre ? weil wir aber keine Nach-
 richt von ihm hatten / sagten wir : es sey uns
 nichts

nichts bewusst. Indessen verwies er uns die Flucht und bald drauf tröstete er uns wieder / hieß uns getroßt seyn / sagende: Die andern wären zwar allbereit auf den Galeen / wir aber würden ohnfehlbar auf freyen Fuß gestellet werde. Zehlete derhalben denen die uns geführet / das Geld dar / nach dem sie dasselbe gezehlt empfangen / gab er ihnen eine Quittung / und ließ sie gehen; Uns aber nahm er mit sich hinauf in ein Oberzimmer im Gasthose / ermahnete uns / wir sollten guttes Muths seyn / und tröstete uns auf alle Weise.

2. In dem uns nun noch in der Päbstischen Finsterniß unmöglich dauchte / daß wir solten loß kommen / hielten wir diese unsere Wohlthäter auch immer vor verdächtig und fürchten uns nicht wenig für ihnen. Denn wir vermeinten nicht anders / als daß es etliche von denen Officirern wären / die uns auß Ungarn auf die Galeen führeten. Solcher Argwohñ vermehrte bey uns ein Italiäner / der / als wir ihn in Abwesenheit des Herrn / gefraget / wer dieser Herr wäre? uns zur Antwort gab: Es sey ein Hauptmann / welcher in Sicilien vor Messina in der Schlacht mit den Frankosen / sein Volck eingebüßet / nu er aber sich wieder stärcken wil / nimt er hie und da Knechte auf / seine Compagnie complet zu machen. Drauf wir wieder in die Gedancken gerathen / man würde uns listig das Gewähr aufordnen:

S

Als

Als dieser Italläner von uns weg gegangen / kam
 der Patron zu uns / reichte uns ein Büchlein / Himmlischer
 Lust-garten genannt / sagende: Hieraus
 könnet ihr abnehmen wer wir sind / nem-
 lich Lutheraner. Wir argwehneten hingegen/
 Er möchte es von einem Luthertischen Soldaten
 entlehnet haben / uns damit zubetrügen. Da er nun
 auf solche weise uns die von ihm gefasste Meinung
 nicht benehmen kundte / sagte der eine: Ich weiß
 wol warumb ihr euch so weigert / daß Ihr
 nemlich nicht soltet von heiligen Predigt-
 Ampt abtreten / wenn ihr Soldaten wür-
 det / darzu Ihr seither durch Gefängnisse/
 durch Reversalien, durch aufdringung der
 Wassen und andere Urten genötiget send
 worden. Diese Worte zogen wir in sonderbare Be-
 trachtung. Als es begunte Abend zu werden / hieß
 der Patron den Gastwirth uns etwas Essen geben/
 der aber sagte / es sey nichts vorhanden / als etwas
 Fleisch vom gestrigen Donnerstag her. Es hat
 nichts zubedeuten / sagten unsere Patroni, es
 mögen Fische oder Fleisch seyn; denn diese
 Leuthe sind ärger / als die Heyden / die wol
 Menschen und gar Christen-Fleisch auch
 frassen / wenn mans ihnen vorsätze. Da wir
 nun am Frentage / das aufgetragene Fleisch so be-
 glerig assen / verwunderten sich die Italläner / als
 über

Über einer abschuldlichen That / vermaledeyeten uns
mit sambt der Speise / schlugen ein Creuz vor sich /
und gingen davon. Nach dem wir gessen hatten /
begaben wir uns zur Ruhe und erwarteten unter
den Seuffzen und Thränen / was es für einen Auf-
gang mit uns nehmen werde.

3. Den folgenden Tag zogen unsere PATRONEN
bey des Tages Anbruch mit uns / von hieraus / da
kam uns ein Karret entgegen / darauf wir uns sa-
ßen / und kamen nach Mittaq gen CAPUA, und weil
sie willens waren Nachts zu NEAPOLIS einzufahren /
blieben wir im Wirthshause etliche Stunden. Hie
hätten wir durch die Hinterthür wieder entgehen
und die Flucht nehmen können; saßen uns doch
endlich für / wir wolten alles / was Gott ü-
ber uns verhängen würde / gedultig auf
und annehmen / wollen es ihm heimstellen
und unsere Erlösung einig und allein von
ihm bitten und erwarten. Als wir wieder
auf den Wagen gestiegen / siehe / da kam ein deutscher
Soldat / so denen PATRONEN bekannt war / auch zu
uns. Da wir fortführen / ermahneten uns unsere
Herren / wir wolten weder Deutsch noch
Polnisch mit einander reden / denn er ver-
stünde die Sprachen. Unsere PATRONEN stel-
leten sich ganz frembde gegen uns / und wenn der
Soldat uns auch anredete / schwiegen wir / als / die
es nicht verstünden. Er redete Deutsch / Frankö-
sisch /

fisch/Welsch/Polnisch / wir aber gaben keine Antwort. Da er die Herren unsertwegen fragte/sagten sie: wir wären Fremdlinge und hätten den Wagen nebst thnen gedungen. Also war er etwas sitzamer / verwunderte sich aber sehr über unser trauriges Gemüth/und daß wir so übel aussahen. Indem aber unsere Hn. Patronen darzwischen redeten / um dieses und jenes frageten / und er auch wegen des starcken Raushes eingeschlossen / kundte er von unserem Zustande nichts erforschen. Hie sind wir auf ebener Strasse fortgefahren und kamen gen Averla, eine uhralte Stadt/ nahe bey Neapol gelegen / da viel Soldaten in quartiren lagen/und auch viel von denen Krancken/die uns aus Ungern geführt/gelassen waren. Der Soldat / so mit uns gefahren/stieg bald ab/und blieb in der Vor-Stadt in ersten Gasthose. Wir verdeckten den Wagen/verhülten unsere Gesichter und legten uns dahin/als wenn wir truncken wären gewesen/damit / wenn ja irgend die Soldaten ohn gefehr in den Wagen sahen/oder die Hn. Hn. zu grüssen herzu kämen/sie uns nicht erkennen / noch um uns nachzufragen ursach bekämen.

4. Weil es allhie viel Soldaten hatte / derer theils vor den Häusern sassen / theils auf und abspazierten / andere frassen und sofften in den Schencken/etliche spielten in den Gassen: die meisten waren an den Thoren und hielten Wache für den Quartierer

rer

rer ihrer Officirer / hielten die Herren den Rutscher desto schärffer fortfahren durch die vor-Stad / und die Stadt umbfahren / damit wir nicht in den Thoren lange aufgehalten und außgefrazet würden. Also sind wir die Stadt Averfa umbgefahren / und da wir darhinter kamen / sagte unserer Herrn einer : Seyd nun gutes Muths / wir sind nun außser der Gefahr / und werden in etlichen Stunden zu Neapolis in unserem Logiament Abendmahlzeit halten : Da werdet ihr erst unser Gemüth gegen Euch erkennen : da werdet ihr inne werden / daß wir eure Erlösung mit allem Fleisse und Ernst gesucht. Wir glaubten ihnen aber noch nicht. Denn der eine Herr wendete sich nach der Seite / zog den Huth in die Augen und lächelte gar offte / darumb wuchs der Verdacht desto mehr bey uns / und meineten / Er müste ein Bürger zu Neapol seyn / welchem wir wieder solten verkauffet werden / der uns als Slaven zu seinen Diensten brauchen werde. Doch schöpffeten wir gute Hoffnung / es werde sich dieser Herr / über unsern Zustand endlich erbarmen / wenn er sehen wird / daß wir zur Arbeit so hurtig seyn werden. Weil wir in solchen Gedancken schwebeten / so führen wir zur Stadt Neapolis ein in finste

finsterer Nacht / und da wir durch etliche Gassen ge-
 fahren waren / kamen wir endlich um 11. Uhr vor un-
 serer Herrn Patronen Logier / stiegen ab und gien-
 gen hinauf in ein Zimmer. Da wir nun hier mit
 bitteren Thränen um Gnade baten / Siehe / so kam der
 dritte Herr und fürnehmste Patron hinein / der uns
 also zuredete: **Meinet nicht / ihr von Gott**
geliebte Seelen / sondern erwäget /
wie wunderbar Gott in seinen Wer-
cken sey. Bald wurde die Taffel gedecket und wir
 mit hinzugesetzt / worüber wir uns höchlich ver-
 wunderten und kundten uns doch noch nicht
 gewiß einbilden / daß wir in solchem zu-
 stande wären / als wie wir uns warhafftig
 befanden. Als der gemeldte Herr sahe / daß wir
 gar zubegehrta assen / sagte Er: **Mäßiget / damit**
nicht durch solche begerde und plötzliche verwande-
lung der Speisen im Magen ihr in eine Kranckheit
fallen möchtet. Nückete die Schüssel weg
 und sagte: **Nach etlichen Tagen sol ihnen nichts /**
was Sie verlangen werden / versaget seyn. Sing
 drauf an heffria wieder den Papst zu reden / den Er
 ihn statts eine **Babilonische Hur** hieß. Wir zü-
 scheten einander heimlich zu / daß keiner was reden
 sollte / außer was er gefraget würde / und hieltens für
 lauter versuchungen. Weiter fragte Er umb unsere
Reise und andere umbstände / wo von die andere
beyden

henden Herrn Bericht ertheilten / wie auch / wie-
 mühsam Sie gewesen uns zubereden / so könten wir
 wolten wirs doch nicht gläuben / daß wir befreyet
 waren. Drauff Er unser thun gebilliget / als ein
 Zeichen der Beständigkeit gerühmet und gefraget :
 Ob wir aber iezund gläubten / daß wir er-
 löset wären ! Deme wir geantwortet : Gott al-
 lein wären unsere wege bekant !

5. Da wir von der Taffel aufgestanden /
 das Gebethe verrichtet und ein Capitel aus der Bi-
 bel abgelesen hatten / wurden wir in ein Zimmer ge-
 führet / dessen Stuch kein Fürste schämen dürffte / in
 welchem wir schlafen solten. Da wir das vergol-
 dete bette / die kostbaren decken / Bettzeug /
 vorhänge / die geschmückten Wände / Ti-
 sche / Stüle / Spiegel und der gl. schätzba-
 ren Zierath sahen / wegeren wir uns da zu lie-
 gen / vorwendende ; wir hätten uns auf der lang-
 würtigen Reise / sonderlich in den Gefängnißen der-
 massen verunreiniget / daß nicht nur die Kleider voll
 ungezeifer / sondern auch unsere Leiber selbst voller
 unflats wären. Ob wir uns aber gleich weigeren / so
 halffs doch nichts. Da wir nun verschlossen waren /
 besahen wir die Bibliothec / da wir Lutherische Bü-
 cher finden / als des Dieterici Catecheticam , Herk-
 Postill Herbergers &c. Diese und andere durch-
 suchten wir und NB. Hier gerieten wir auf
 an

andere Gedancken / und in dem wir
 an unsere Erlösung gedachten / kams
 uns nicht anders für / als ein Traum.
 Da wir nun also bestürzt stunden / und / was uns
 versprochen worden / für wahr hielten / weinten
 wir für Freuden / legten unsere Kleider ab /
 uns aber selbst ins Bette / umhalseten ein-
 ander und sungen dem Barmherzigen
 Gott ein Danckliedlein / wie wol mehr mit
 Winseln als rechter Stimme. Es wäre kein
 Wunder / wenn wir in so plötzlicher Verwandlung
 unseres Zustandes auch plötzlich dahin gestorben
 wären: Sintemahl wir unser selbst fast nicht mäch-
 tig und gleichsam in einer Ohnmacht / ganz auffer uns
 selbst waren. Der müde Leib war Schlaaf-
 begierig; die Neugierigkeit d' Sachen trieb uns
 zur Verwunderung / die schönen Bücher lo-
 cketen uns zum Lesen / das unverhoffte
 Glück zur Dancksagung. Also haben wir dem
 ewigen und barmherzigen Gott schuldiges Lob und
 Danck geopfert und den 15. Tag Junii Anni 1675. Als
 gleichsam träumende beschlossen. Ach du ewig
 denckwürdiger Tag! In welchen Gott
 S. I. Sein väterliches Spiel mit uns
 vollbracht. Wie ein wunderbares Spiel Gott mit
 Joseph vorhatte / erweisets die H. Schrift gar klar.
 In

In seiner Jugend hat ihm sein Traum die Herrschaft über seinen Vater und Brüder angedeutet Gen. 37. 7. seqv. Aber was hatte Er doch von dieser beherrschung halten können/als Er von seinen brüdern in die Gruben gelassen/in Aegypten geführet/ und als ein leibetgener Knecht der Potiphar verkauffet wurde Gen. 37. & 39. Bald hat es das ansehen/als wenn Joseph wieder regierte/da Er vor seinen Herrn gnade fand und das ganze Aegyptenland zu verwalten vorgestellet war Gen. 39. 6. & 9. Aber wie hatte Er das können hoffen/Sintemahl Er von der Königin aufs hefftigste versuchet / wegen des vorgenommenen Ehebruchs verklaget/in vorhofft gehalten und gleichsam als einer zum Todt verordenter in Eysen und banden gefangen gehalten ward Gen. 39. Allhier war kein Hoffnung weder des Lebens noch des Fürstenthumbs: Aber es scheint wieder die Hoffnung der Regierung hervor/da Er von dem Amptmann über das Gefängniß über andere gefangene gesetzt wird/ und durch den Mundschencck/der neulich loßgelassen/Sich des besten zugetrösten ermuntert war: Aber auch diese Hoffnung wird ihm zu Wasser / in dem Seiner zwey Jahr vergessen wird Gen. 40. 23. In dessen/was verschoben wird/das bleibt nicht gar aussen. Welten durch die Treume des Königes von der Theurung/zugleich des Josephes Traum/so Ihm in Canaan getraumet erfüllet war. Denn der Mundschencck gedencket Seiner Weißheit und Geschicklichkeit/wird aus Kercker befreyet/dem König vorgestellet/underhält des ganzen Aegypten Landes Fürstenthumb Gen. 41. 39

Sibe/

Siehe/wie wunderbarlich spielte Gott mit Jo-
 seph! dieses Spiel spielte der Gütige auch mit uns
 gerinasten seiner Knechten. Denn / da wir vor
 die Richter zu Preßburg gestellet worden/
 vertrosete uns unsere gerechte Sache und
 das Gewissen / so ihm keiner Rebellion be-
 wußt gewesen/ einen erwünschten Aus-
 gang des Gerichts. Aber in dem wir eine gnä-
 dige Loßsprechung erwarten / ach! so wird uns ein
 schreckliches Urtheil verlesen/ mittel welches wir an
 Leben/an Gütern/an ehrlichen Nahmen verdammt/
 ins Gefängniß geworffen / in Eisen eingeschlossen
 und ganzer 9. Monathlang aufs ärasste gehalten
 werden. Demnach aber allenthalben er-
 schollen/von der gnädigen Befreyung aus
 dem Kercker/hielten wir es vor gewiß/ ehe-
 stes davon zukommen/aber siehe/so werden wir
 aus unserm liebsten Landes Grund und Boden/ach!
 wie gar ein schweren und steinigten Weg/durch un-
 terschiedliche Theil der Welt bis ins Welschland
 hinweg geführet. In dem nun allhier keine
 Hoffnung der Erlösung durch Mensch-
 liche Hülfße übrig war/ siehe da ging sie wie-
 der auf/da wir den gewalthätigen Händen
 den Verfolger entgingen und auf diese Ge-
 dancken kamen/ nun sind wir frey und von
 allem Unglück sicher/ aber/ ô der betrüglichen
 Hoff-

Hoffnung ! denn diese unglückselige Befreyung durch die Flucht hat uns mit strengern Banden verknipffet und zurück ins Gefängniß gezogen / und mit Hunger / Durst und anderer Noth gepeiniget und fast gar vertilget. Aber siehe / endlich kombt der himmlische Boter unverhofft unserer Dürfftigkeit zu Hilfe / und hat

S. 2. Aus dem bösen gutes herfür gebracht. Denn so groß ist die Güte / daß sie in den aller verzweiffelsten Zustand am aller gegenwertigsten / in geringsten am meisten / im Schwächsten am mächtigsten hervorbreche / und die Menschliche Rathschläge durch seine Vorsichtigkeit übertrasse / last auch kein übel geschehen / daraus er nicht noch seinem wunderbahrem Rath etwas Gutes brächte. Esau gedachte übel wider seinen Bruder Jacob / welcher auch wegen seiner Grausamkeit ins Elend gehen muß / aber durch diß wird er noch reich und kam in Gesellschaft der himlichen Manahaim mit vielen Gütern nach Hause Gen. 32. Josephs Bruder gedachte übel / da sie ihn verkauften / aber durch diesen Weg wird er nun vorangeschicket zur ihrer Erhaltung und seiner Erlösung Gen. 41. Die Wächter zu Capracotta hatten gar böses in Sinn mit uns / die uns gefangen und ganzer 6. Wochen aufs härste mit uns verfahren / damit sie nemlich das versprochene Geld erheben und uns in den Schiffbruch des Glaubens bringen möchten.

Aber

Aber Gott war weit besser auf uns bedacht. Denn da der Tag herben kommen ist/ auf welchen Sie uns hinweg zusammen gebunden und gleichsam zur Schlachtbanck gen Neapolls führten und unter weges unsern Herrn übergeben: Meineten Sie zwar / wir werden an ihnen Feinde und strenge Herrn haben/und dafür hielten wir Sie auch/aber Siehe so haben wir rechte Väter an ihnen/die uns als ihren Söhnen alle Liebe/Ehre und Fründschafft erzeugten. Die wir Also zum Tode bestimmt waren/ sind beyhm Leben erhalten worden. Denen die Gott lieben müssen alle dinge zum besten dienen Rom. 8.28. Offters/der da von gemeinen weg weichet/ gerathet in ein ärgern irrweg/den Er doch nachmahls für einen sichern erkennet. Mit einen Wort: Moß war das Wasser Heylsam / Josepho das Gefängniß/Danieli die Grube etc. Uns hat die Fluch das Gefängniß/das gefängniß die befreyung/und der Seitz/so dem meisten zum untergang zu seyn pfleget/ hat uns einen unverhofften Reichthumb der Freyheit zu wegen gebracht. Denn warhafftig Gott

§. 3. Uns als treumende befreyet durch seine macht. In plöcklicher Freude traut man nicht so balde/bestürzt verwirrt/grosse affectiones grosse bestürzung/saget D. Lutherus. Des pfleget man an denen auch zuerfahren / die zum Strang oder Schwert verdampt aus sonderbahrer

bahrer Begnädigung unverhoffet sind erlassen worden. TIMON (Colloq. Luc. p. 275.) in seiner höchsten Armuth als er einen Schatz angetroffen rieß er mit lauter Stimme: Treumet michs? oder ist's war? sind's Kohlen? oder Gilden? Dem JACOB/als ihm angesaget war/sein Sohn Joseph lebe und were zu grossen Ehren erhaben / kam es ihm als ein Traum vor/ und glaubte solches nicht/ bis daß sie ihn mit gewissen Beweißthumen versicherten / sonst gedachte sein Herz anders Gen. 45, 26. Petrus, als er aus dem Kercker geführet war / wuste er nicht / daß es sich in der That also verhielte/welches durch den Engel geschach/sondern er hielt es nur für ein Gesicht Act. 12. 9. Also auch die Aposteln kundten vor Freude die Auferstehung des Hn. Christi nicht glauben / Sie hielten es für ein Märlein Luc. 24, 11. 41. Von dem Israeliten wird insonderheit gemeldet/als sie aus der Babylonischen Gefängniß wieder zurück kamen/were dermassen grosse Freude gewesen/ daß sie dasjenige nicht glauben noch begreifen kuntten/sondern waren als die Träumenden; kürzlich: In wichtigen Sachen glaubt man nicht so balde. Das mögen wir auch mit unsern Exempel bekräftigen. So plötzlich/so schleinig und so unversehens sind wir zu bessern Wohlstand befördert worden / daß wirs gegen vorigen Jamer nicht recht glauben wollen / auch nicht gewust haben / wie uns die Freyheit und Freuden zu statten kommen. Ja

Ja warhafftig als die treumenden sind
wir worden/ die Sich mit allerhand lieb-
lichen und freudigen einbildungen erlusti-
gen und doch nicht recht wissen / auch nicht
recht davon sagen können / wie ihnen zu
muth sey/bis Sie Sich ein wenig erholet
haben. Ach frenlich: Für dem Herrn ist freu-
de die Fülle und liebliches wesen zu Seiner
rechten ewiglich Psal. 16. 11. Und dieser gnädiger
Herr hat

S. 4. Unsern Mund und Zunge viel
Freude gemacht. Es scheinete unserm Fleisch
der Jamer und Elend zu groß unter dem Pabsti-
schen Gefängniß zu seyn/umb welches willen wir
öffters mit Traurigkeit/mit weinen und klagen sind
erfüllet worden: Aber alles dis änderte Sich im
ausgang: An stat des trawen ist Freude da/
für das betrübniß die fröligkeit/für Thrä-
nen das Lachen/spilen und scherzen. Da
muß alles voll und vollständig seyn / unsere Zunge
voll lachens/unser Mund voll Rühmens. Billich
preiseten wir und preisen noch Gottes Warheit;
Denn Er hat sein Volck gehalten und musten uns
die verfolger nach verflossener Zeit unser gefängniß
keine Stunde länger aufhalten. Wir haben gepred-
get Gottes Barmherzigkeit/die uns unter so
viel Trübsale/unter so vielen Gefährlichkeiten / mit-
ten

ten im Tode frisch und gesund biß zur bestimmten Zeit
 der Erlösung in gerechten rath erhalten. Wir preis-
 seten Gottes seine Macht/die uns zur rechter
 Zeit errettet/und aus den Rachen des Kerckers/des
 Todes und der Hellen heraus gerissen : Gottes
 Weißheit/die wieder unser verhoffen ein sonder-
 bahre art und weise der Erlösung erfunden. Und
 dieses alles war über alle massen so herrlich/das/so
 oft wir mit unseren Patronis von unser befreyung
 unterredeten/und Ihre Klugheit / herzlichem mit-
 lenden und Freygebigkeit/die Sie in unser befrey-
 ung erwiesen haben/rühmeten/sagten Sie allemahl:
 Nicht uns/nicht uns / sondern dem nah-
 men Gottes gibt Ehre Psal. 115. 1. Er hat
 solches alles an Euch gethan/Er hat gros-
 ses an Euch gethan; des sollet Ihr frölich
 seyn Psal. 126. 20. Ach freylich / Er hat allzugrosse
 Dinge an uns gethan/darumb freyeten wir uns.
 Nicht Menschen/sondern Gottes Werck ist es / des-
 sen Barmherzigkeit als dann vorhanden ist / wenn
 der verlohrenen Sachen/weder das vermögen / noch
 die Menschliche Klugheit rathen kan. Darumb
 erkennet doch/das der Herr seine Heiligen
 wunderbarlich führet Psal. 4. 4.

VI.

In der Reise durch Italien und andere Länder Fortsetzung.

Demnach wir also von dem Gefängniß un den Galeen/
darauß wir kömen solten/befreyet waren/bliebē wir
zu Neapol drey Monat lang/brachten die Zeit mit
beten Bibel lesen und anderen Heiligen andachten
zu. Nicht wenig vertrieben wir auch die Zeit mit
allerley erbaulichen gesprächen/die unsere Wohlthä-
ter meistens verursachten durch vorstellung man-
cherley Fragen/welche Selbe aus den verlesenen
Capiteln, vor und nach der Mahlzeit / genommen.
Bisweilen besuchten wir die gefangenen Geistliche
auß Ungarn auf den Galeen/welche allbereit an den
Kuderbanken gefesselt waren / stellten uns ganz
frembde/als die um ihren zustand keine wissenschafft
hätten? Endlich hatten wir ein Herkliches mitlen-
den mit ihnen und reicheten ihnen mit Thrännedem
Augen ein Almosen / so geschach auf den Galeen
Sanct Josephs und S. Januarii. In dieser Stadt
haben wir betrachtet und bemercket

I. Den Zierath und grossen Pracht der
Gebäude. Vor anderen a. Das Kloster S.
Martini. Es ist unter dem Schloß über der Stad
gelegen. In der mitte ligt ein lustiger Garten / des
Quardians Palast ist von allerley farben und Stei-
nen schön aufgebawet. B. Das Kloster S. Augu-
stini, daselbst wird ein bildniß gezeiget der Wunder-
thätigen

thätigen Maria / welches / als das Gewölbe eingefallen / sich gebücket soll haben / und also unverfehret geblieben. Die Neapolitaner sagen / es habe mir einmahl drey mahl geredet / welcher auch unter die Zahl der Heiligen gerechnet worden / ligt zu nächst dem Altar in dieser Capelle begraben / und sein Bildniß ist an der linken Seiten des Altars zu sehen.

7. Die Kirche S. Pauli / da an der einen Seiten am Thor Castor, an der ander Pollux zustücket aufm Boden liegen. Über dem Thore steht S. Peter und Paul / und eine Schrift folgenden Inhalts: Durch diesen beyden Mund und Feder sind diese darnieder geschlagen. 8. Die Kirche S. Januarii. Hierinnen wird ein Bild gesehen / da von man vorgibt / daß solches / da der Aufruhr entstanden / und aus dem Schlosse geschossen worden / sich gebücket / und der Kugel außgewichen sey. Das Loch / da die Kugel durchgedrungen / wird noch gezeuget hinter dem Rücken des Bildes. Sie sagen auch / daß die Haare auf dem Haupte dieses Bildes wachsen / und hat das Gedichte seinen Ursprung daher; Die Königin Johanna hats verlangt / Sie solten Ihr die Haut von ihrem Haupte abziehen / und diesem Bilde auffsähen. So glaubet nun das arme Volk es sey also geschehen.

9. Die Kirche Sanc Laurentii. Sie wird am Tage S. Laurentii von eben diesem Martyrer der weyland gebraten ist worden / und
S
auf

auf einen silbernen bleche zerflossen dem Volcke eine Salbe oder Fettes gezeigt/das hernach wieder in ein Glas gesamlet und aufgehoben wird. Obs von dem H. Laurentio sey/mag es glauben wer da wil. Wir beschweigen ein mehres / so wir in der Stad geschawet.

2. Wir sind auch auffer der Stad spazieret/sonderlich bey Puteolen. Da ist zusehen a. d. Berg Paulypus, welcher auf die 1000. Schritte lang außgehölet ist in gerader Linie. Die Höle des berges ist in der weite so groß/das gar 2. Wagen einander ausweichen können. Ins gemein hält man davon es sey dieser Berg von den Poeten Virgilio innerhalb 24. Stunden durch die Zauberer also außgehölet worden β. Weñ man nun hie fortgehet/trießt man einen Sumpfan. An dessen Rande stehet/ein Hauß darinnen die Leute schwitzen/daher es auch den Nahmen bekommen / das Schwitz-Hauß γ. zur rechten Hand siehet man eine Höle/welche die Italianer Grotta de li cani der Hundten Höle nennen. In der mitte ist ein Zeichen; weñ nun ein Hund oder Kaze eines fingersbreit darüber gehet/thun Sie etliche Springe/und fallen als Tod auff die erde dahin/so Sie aber nur wieder bald heraus gezogen und in das Wasser geworffen worden/kommen selbige auch wiederumb zu Sich selbst/richten Sich auf und gehen ganz taumelnde und zitternd. Daher auch sehr viel Kazen. und Hunde. beine daselbst liegen. Was wir sonst bey Puteolen, und denen

denen angelegenen örtern merckwürdiges angesehen/
wollen wir hier nicht weiter anführen. Auch überge-
hen wir hie die Bestungen / die Fruchtbarkeit des
Landes / der Beschaffenheit der Republic zuge-
dencken. Kircklich von unserer Wiederkehr-
rung ins Deutschland.

3. Ob gleich unsere Hn. Hn. Patroni mit
guttem Zug und recht / uns / als Leibeigene
Knechte halten und zu Fron-Diensten anstrengen
ketten können; So haben Selbiae doch / über ande-
re vielfältig uns erzeigete Wohlthaten und Liebes-
dienste / die wir um Sie nicht verdienet / uns mit
allerley Nothdurfft versorget / loß gelassen / und also
durch Italien und andere Orte zu den Lieben unsri-
gen gelangen / den Weg gezeiget; lezlich auch / da
wir schuldigsten Danck gebierlich abstatteten / sazte
Sie diese Christliche Worte hinzu (die
wohl werth sind / daß wir ihrer hier gedencen und
zum ewigen gedächtniß aufzeichnen:) Gott als
lein sey Ehre und Danck / der Euch auß sol-
cher Gefahr befreyet hat. Wir sind nur
Werckzeuge Gottes / durch welche Er seine
Wercke außgeübet hat. Unsere Hände sind
Gottes Hände / durch welche Gott seine
gnade dargereicht hat. Wir sind Hauß-
halter / welchen Gott unterschiedliche Ta-
lente vertrauet hat / die wir nicht vergrä-
ben /

ben / sondern ihme damit wuchern sollen.
 Da nun der dritte Monath zu Ende lieff / bekamen
 wir die erste Versicherung oder Paß in Tribu-
 nali S. Laurentii, stiegen auf ein kleines Schieff/
 das sie sonst eine Barca nennen / und schifften durch
 das Hetrurische Meer auf Rom zu. Da wir nun
 abstieffen / entstand bald ein Ungestühm / welche uns
 in eine Insel den folgenden Tag getrieben. Ahhie
 stand auf der Höhe / als eine Capelle / in Fels aus-
 gehauen da / an statt des Altars das zottige Bild
 des Wasser oder Meer-Gottes NEPTUNI, mit
 einer drey zünckigten Gabel zu sehen war. Als bald
 die Schiffer hie angelanget sind / machten sie ein
 Feuer / fülleten das Delglas / zündeten Kerzen an/
 gingen in die Cappelle / fielen nieder / umfingen das
 Bildniß NEPTUNI und küßeten es / denn sie viel-
 leicht / an statt des Heil. Nicolai, für die Erhal-
 tung in dem Sturm dancketen. Ach was ist das
 anders / als eine Heidnische Blindheit und
 verdammliche Abgötterey ! Da wir nun
 des Schiffens überdrüssig worden / stiegen wir aus/
 gingen zu Lande und wandeten uns gegen den Berg
 Albanus, und von hinnen kamen wir durch die
 Appische Strasse gen Rom und nahmen unser
 Logiament bey den Monden / nechst der Brücke
 Aelii, die ietzund S. Angeli heisset. Daher kamen
 wir zu denen Herren / welchen wir durch die Brieffe
 beföh-

Befohlen worden / die wieder unser verhoffen uns
aufs beste accommodirten.

4. Wir müsten viel Mühe anwenden / wenn
wir alles / was wir / durch dieser Hn. Hn. Sorafalt
Gutes genossen und erfahren / erzehlen solten. Nur
etwas davon zugedencken. Auf dem Berge Vatica-
no, gingen wir in die prächtige große Kirche / Ba-
silica genannt S. Petri, über derer Thor das Bild-
niß Christi stehet / zur Rechten S. Petri mit dem
Schlüssel / zur Lincken St. Paul mit dem Schwert /
und in solcher Ordnung alle Apostel zu beyden
Seiten. In dieser Kirche haben wir geschauet
x. die Capelle / darinn die Säule / so von Jeru-
salem gebracht worden / an welcher Christus gebun-
den und gegeißelt ist worden. So meinen die Pa-
pisten ß. Das hohe Altar / in dem nach ihrer Mei-
nung der Predigt. Stuel St. Petrus ist. An der
lincken Seite stehet der Pabst Paulus V. an der
rechten ligt ein außgehauener Jüngling / in dem sich
ein Frembder dermassen verliebt sol haben / daß Er
vor Liebe gestorben / dannenher auch ein Theil da-
ran schwarz angestrichen ist / damit dergleichen nicht
auch anderen begegnen möchte. y. Das Grab S.
Petri / welches mitten in der Kirche ist / und von ei-
teln Golde / Silber un Edlgesteinen aufs allerpräch-
tigste glänzet. Zu nächst den Säulen auf dem Mar-
melen Pflaster ist ein Fenster hinunter unter die Er-
de / welches mit Gittern verschräncket / worunter
der Leichnam S. Peters liegen sol (wie sie vorgeben)
Dar

Darumb die frembden und andere niederfallen/ sich andächtig erweisen/und (wie auch in andern orten) legen Sie ihr Almosen in eine grosse büchse. Auß dieser Basilica spazierten wir in die Vaticanische Bibliothec/also wir auch wurden zu den verbotenen Büchern geführet/da uns/ neben vieler Lutherischen Gotts-gelehrten Männer Schrifften/ als D. Gerhardi, Chemnicii, Calovii &c. Auch gezeuget würden eigenhändige Schrifften des Seel. Hn. Lutheri/ absonderlich eine Hochzeit Predigt/ der ursach halben auch der Bibliothecarius Sel. Lutherum einen Erk-Kezer/einen unzüchtigen und anderer Laster behaffteten Menschen geheissen.

5. Nach dem wir diese Bibliothec, so viel uns möglich war/durchsuchet hatten/gingen wir in das Zeug-Haus und haben allda allerhand Wehr und Waffen aus Holz/Leder und d. gl. gemacht/besichtiget. Von dannen begaben wir uns in das Hospital zum H. Geist/da/in vier rehen/ betteln mit Kranken stunden. Wir waren auch begierig den damaligen Pabst Clementem den X. zu sehen / daher wir nach beqvemer gelegenheit forscheten/begaben uns zweymal in seinen Palast und fragten die Leibwardi (die sind Schweizer) wenn es gelegen wäre ! die uns zur nachricht sagten: Morgen um 14. (der ganzen) Uhr würden etliche frembde nach verrichteter Messe/den Kuß ablegen/bey welcher gelegenheit wir unser verlangen stillen könten. Zur bestimmten Zeit stellten wir uns auch ein / unser gleits-Mann gab

gab der qvardi eine verehrung und bath/Sie wolten
 uns unterweisen/wie wir uns stellen und verhalten
 solten. Da wir aber von der art und weise vernah-
 men/kundten wirs nicht über unser gewissen thun/
 daß wir also in die Capelle wären eingegangen:son-
 dern gingen gar davon/nahmen in Capitolio Fede
 oder Paß-briefe/und/da wir von unseren Wohlthä-
 tern mit allerley Nothdurfft auf die Reise versehen
 worden/verliessen wir die Stadt Rom und reiseten
 durch viel schöne Städte Welschlandes gen Flo-
 renz. Diese Stadt mag gar wohl die Blume des
 Welschlandes genennet werden. Hie finden wir
 auch einen frommen Obadias , der uns freundlich
 annahm/und mit einer Reisezehrung in Friede von
 Sich ziehen ließ. Da wir das Apenninische Gebür-
 ge dieseits überstiegen hatten/kamen wir durch Bo-
 nonien und Ferrara gen Padua. Hie war gleich eine
 grosse menge Volcks bey dem grabe ihres H. Antonii
 von Padua, von welchem zulauf die armen Münche
 daselbst/mit ihren Nossen Königliche Einnahme er-
 zwingen/in dem selbige die Zunge Antonii, in einem
 Crystall verwahret/den Volcke vorweisen. Von
 hier auß sind wir auf dem Fluß (den Sie grande
 Canal nennen)in das Adriatische Meer geschiffet
 und so folgendts ankommen auch zu Venedig, da wir
 zur Herberge gelegen bey der Sonne / neben den
 Paduanischen Seehaffen. In unserm da seyn/war
 der Procurator zu St. Marcus bestetiget / nah-
 mens / Hieronymus Justinianus , welches mit
 sondero

sonderbarer Solennität zugehe. Auf dem Meere
 Funte man allerley Spiele sehen und auf den gassen
 prangeten die Bürger mit ihren Schätzen/ die Sie
 da auslegeten und zeigeten. Nach zweyen Tagen
 nahmen wir einen Paß-zettel und kehreten wieder
 gen Padua zurück.

6. Unsere Reise nach der Stadt Perga-
 mum durch die Lombarden/hat uns ein guter
 Freund folgender gestalt aufge- }
 zeichnet und sagte die warnung | Vinzenza 18.
 hinzu: So viel immer mög- | Verona. 30.
 lich ist/so meidet die Gast- } Peschiera 5.
 höfe in den Städten / ab- | Brescia 25.
 sonderlich die 3. und 4. weil } Pergamo 22.
 es Vestungen sind/darinnen auf genaue- } Meilen.
 ste und schärfste wird nachfraget. Wer-
 den doch wohl andere gelegene flecken seyn.
 Wenn ihr an den lezten Ort gelanget wer-
 den/so werden Euch gutte freunde/ denen
 ihr durch schreiben befohlen seyd/zur gnü-
 ge benachrichtigen/wie und wo ihr ewere
 Reise weiter fortsaken sollet/dasß Ihr bis
 gen Zurich in die Schweiz wohl kommen
 könnet. Wofern es auch Euch am Gelde
 mangeln solte / werden Sie Euch noth-
 wendige mittel verschaffen. Daselbst zu
 Zurich

Zürich wird ein guter Freund Euch auch andern frommen Männern commendieren / die gleichfals für Ewre Wohlfahrt sorgen werden. Da wir nun durch die aufgezeichnete örter fortgereiset / gingen wir bald zu dem Freunde / dem wir anbefohlen worden / bey dem wir unseres Wohlhätters zu N. Brief / den Er auf 8 Post vorangeschickt / folgendes Inhalts angetroffen: Glück und Heyl von dem Brunnen unsers Heyls. Hie habt Ihr / Ihr Männer Gottes / die versprochene Bitt-Schrift an den Obristen Pfarr Herrn in der Schweiz / welcher Euch nicht minder aufs freundlichste auf und annehmen wird / als wäret Ihr seine mitgenossen: In dem ein ehrlicher Mann / der Euch ic. zur genüge Ihme Ewren zustand beschrieben usi erzehlet wird haben / und die ursach aller gefangenen / um welcher Erledigung wir stets bekümmert und sorgfältig sind / ohne ansehen ihrer Religion; wie ich dann nicht zweifele / es werden in gleichen gutte Leut in der Schweiz Sich dermassen gegen Euch bezeugen / wenn Ihr in Schwaben abreiset werden.

Ich

Ich seuffze zu Gott / daß er euch allenthal-
 ben gesund und unverletzt erhalte / und
 durch Erlösung eurerer Mit-Gefangenen
 erfreue. Ubrigens / wenn es euch am Gelde
 gebräche / so nehmet eure Zuflucht zu den
 Herrn N. N. die Ihr auch wegen Reise be-
 fragen könnet. Behabt euch wol. N. Den 21.
 Sept. A. 1675. In diesem Briese war noch ein ande-
 rer nach Zürich. Da wir nun die Briese und an-
 deres zur Reise nöthiges erhielten / reiseten wir von
 Pergamo auf die Alpen zu / und den achten Tag ka-
 men wir gen Zürich in die Schweiz / wo wir nichts
 anders / als Engel aufgenommen und empfangen
 wurden. Demnach sie uns gekleidet / liessen sie uns
 freundwüßig abziehen. Durchs Schweizerland
 sind wir etliche Städte durch gereiset und ins
 Schwabenland kommen. Da wir über den Bo-
 den-See in die erste Stadt unserer Bekänntniß zu
 Lindau angelanget / haben wir bald folgendes Ta-
 ges von dem wohl-Ehrwürdigen Hn. Matthias
 Hager das Hochwürdige Abendmahl empfangen /
 welcher Hochheiligen Speise wir in die zwen Jahr
 entbären müßten. Da wir nun uns also versorget
 und gestärcket / zogen wir mit diesem Heil. Zehr-
 Pfennige durch unterschiedliche Kreise des Röm.
 Reichs und kamen durch Göttliche Hülffe und Be-
 gleitung in Sachsen. Dafür wir dem treuen
 Gott

Gott von Herzen gedancket und zu dan-
cken nimmermehr vergessen werden / daß
er uns über unterschiedliche Meere / durch
so viel Königreiche unverlezt geführet und
vor aller Gefahr befreyet hat.

† † †

Denn wem kan doch dieses zugeschrieben / als
Gott dem Herrn allein / daß Er uns durch so vie-
le Länder schadlos erhalten / in seinem Schutz Vä-
terlich genommen / und ohne alle Gefahr gnädig auf
den Teutschen Boden gebracht hat? Als Ba-
lista wegen des bösen Geruchs der Strassen Rau-
berer mit Steinen beworffen war / hat Maro diese
zwen Versche auf ihm gedeutet:

Monte sub hoc lapidum tegitur Baptista se-
pultus

Nocte dieq; Tuum carpe viator iter.

Nachdem Baptista hier liegt unter diesen Steinen/
Darfst du mein Pilgrim nicht auf deiner Reise
säumen.

zeuget hiemit an / daß nach dem dieser Haupt Stras-
sen Rauber aus den Wege geraumbt ist / so were auf
keine Gefahr von den nachstelleten Strassen-Räu-
bern zubesorgen. Wolte Gott / daß auch heut
zu Tage / alle Reisende diese Glückseligkeit
hetten / daß das ruchlose Mörder-Ge-
schlecht umbgebracht würde / über welche
eine

ein gleiche überschrifft geschrieben were? Aber wenn wird solches geschehen? Wenn der Teufel stirbt/der Lehr-Meister aller Mörder. Denn die toll Kühheit der Gottlosen hat es so weit gebracht/ daß/wie vor Zeiten bey den Denen die Seerauberey und bey den Lacedæmonien der Diebstahl in Ehren gehalten ist/also auch zu dieser Zeit scheinen bey den Christen die jenigen faule und unnütze Leute zu sein/die das jenige im Schweiß suchen / welches Sie mit Blut erhalten können. Es erzehlet Hieronymus in Epistola ad Eustach. zwischen Jerusalem und Hiericho sey ein Ort gewesen/so Adomin, das ist/des Blutes/megen hefftig allda vergossen Menschen blutes/genand war. Ein solcher Orth ist zu der Zeit die ganze Welt / in welcher wenn das Gold von den Räubern bey den Reisenden gesucht wird/zum öfftern/auch des Menschen Blut nicht verschonet wird. Dannenhero wie ein traurige Post wird vielmahls den Eltern und Freunden gebracht / in dem nach langer abwesenheit und mit grossen Unkosten/der Sohn endlich in einem traurigen Schreiben (so mit einem schwarzen 8. gezeichnet) nur den nahmen nach wieder zurücke kommet/ und nicht als lauter thränen/betrübniß und Seufzen mit Sich bringet. Dies ist der Reisenden zustand! Es ist ein hoher Berg in Sicilien und Pamphilia Coryceus genand/dessen vorbeyschiffung ganz starcke von Räubern/die man Coryceos ge-

nen-

nennet. Diese nach dem Sie Sich nach dem Ufer
zerstreiet/kamen zu aus schiffenden Kauff-Leuten/
horchten/was Sie mit brächten/wohin Sie wolten/
welche Sie/nach deme Sie abgelandet/mit grossen
Haufen überfielen und außplünderten. Derge-
stalte Corycei sind auch noch heute/die Sich in die-
ser Welt überall in alle Händel der Menschen ein-
mengen/und was ein jedes vorhabe / wohin er sein
absehen habe/was Er mit Sich habe/auffs genau-
ste erfragen und endlichen auf dem Wege/wenn der
Reisende ganz sicher ist/und Sich keiner gefahr be-
fürchtet/überrumpelen Sie Ihn/und vergiffen zum
öfftern d. selben Blut/welches Christus mit seinem
theuren Blut erkauft/geringen beute halben/ und
verterben an Leib wegen eines Hellers/der das Bild
Gottes mit Sich umbtraget. O Mordthat!
Welcher glückseeligkeit hetten doch auch
wir uns mögen versehen / demnach wir
ein so lange Reise zu ermessen hatten und
zwar mehrens-theils durch Italien /
dessen Landes und Sprachen und
Strassen wir ganz und gar nicht kun-
dig waren / aber gar wohl der gefahr/
derer die Frembden gewahr werden.

In

In der Insul Cynus war nicht ein einiger Ort / da
 nicht die Räuber den Leuthen nachstellten / daher
 sie auch in ein Sprichwort komen Cynus sen Kög-
 viz yn, das ist eine Mordgrube. Eine solche Mord-
 grube ist auch heutiges Tages die ganze Welt / und
 in derselben auch das Welsche Land / allwo wegen
 der menge Banditen die Bauren in den Dörffern /
 die Bürger in den Flecken / die Fürsten in den Pal-
 lästen / ja auch selbst der Heil. Vater in Capitolio
 und in Castro de S. Angelo vor ihnen nicht sicher
 seyn kan. Dannenhero auch wir Reisende hterdurch
 nicht anders als des Betrugs / der Hinterlist / des
 Irrthums / des Schiffbruchs / des Falls / des Mor-
 des / des Giffts / der Kranckheit und des Todes zu-
 getrösten hatten. Solches dachte zwar unse-
 rer Vernunft. Aber eines andern Sinnes war
 unser PATRON, der offtmals aus dem Königlichen
 Propheten David uns aufgerichtet / sagende:
 Gott wird euer Fuß nicht gleiten lassen /
 Er wird euch behüten / er wird euer Schat-
 ten seyn / über euer rechten Hand Psal. 121. 3.
 seqv. welchen Psalm / da wir allbereit fort solten /
 er uns höchstes anbefohlen / und noch da wir gleich
 auffs Schiff setzen solten / hat er uns mit diesen (den
 Er mehr mit Thränen / als mit Wort ge-
 sprochen) begleitet: Der Herr behüte Euch
 vor allem übel / Er behüte Eure Seele / Er
 behüte euren Außgang und Eingang von
 nun

nun an bis in Ewigkeit Psalm. 121. 8. seqv.
 Drumb wir Gott dem Herrn unsere Wege em-
 pfelen / in seinen Nahmen haben wir diese Reise an-
 gefangen und durch seinen Bleit und Schutz zu En-
 de gebracht. Denn er war

S. I. unser Träger. Ein grosses ist's / daß die
 Engel der Frommen Träger seyn / die da die Glau-
 bigen in ihren Händen tragen / daß sie ihren Fuß
 nicht an einen Stein stossen Psalm. 91, 12. Weit ein
 grössers ist es doch und hoch zu rühmen / daß Gott
 selbst diese Mühe auf sich nimt. Höret mir zu /
 spricht der Herr / ihr von Hause Jacob und
 alle übrige vom Hause Israel / die ihr von
 mir in der Mutter liegt: Ja / ich wil Euch
 tragen / bis ins Alter und bis ihr grau
 werdet / ich wil es thun / ich wil heben und
 tragen und erretten Esa. 46. 5. seqv. O trost-
 reiche Worte! Wir lesen zwar viel von den star-
 cken und mächtigen Händen. Der Kayser Maxi-
 milianus machte mit einem Schlag dem Pferde alle
 Zahne wackelend. Marius (welcher den ersten Tag
 Kayser worden / und am dritten untergieng) hat ei-
 nen gestoffenen Wagen mit einem Finger aufgehal-
 ten. Der Kayser Tiberius hat mit einigen Schnel-
 len eines Fingers einen Menschen verwundet. Ca-
 rolus der grosse hat mit einem Hieb von Haupt bis
 auf den Sattel einen Reuter entzwey gehauen.
 Georgius Fronbergius hat auch den allerstärcksten
 von

von der Stelle bewegen kennen / and ein rennendes
 Pferd mit einer Hand gezeumet und aufgehalten.
 Doch gar weit stärker sind die Hände un-
 sers hochgelobten Gottes / die er den From-
 men auf allen ihren Wegen und Stegen
 unterleget Psal. 37. 24. Ja in Wahrheit sind diese
 starcke Hände / welche so viel Gottlose auf den
 Backen schlagen und Ihre Zähne gar leichte zer-
 schmettern Ps. 3. 8. Es sind lange Hände / die auch
 in der Höllen und in den tiefsten Abgrund gegen-
 wärtig sind Ps. 139 8. 9. Es sind reiche Hände / wel-
 che Himmel und Erden messen Esa. 48. 3. Es sind
 fröliche Hände / unten welchen so viel bedrängte
 in aller ihrer Noth und Anliegen ihren Schutz / ih-
 ren Schirm und Schatten bekommen. Diese treue
 Hände Gottes haben auch uns von der
 Hinterlist der Gottlosen auf unserm We-
 gen beschützet / und uns aus aller Gefahr
 gerissen und gleichsam wie eine Mutter im
 Leibe getragen. So lange die Mutter das Kind
 führet und ihm den Finger reichet / so folget das
 Kind ohne Anstoß / ob es gleich wankelt / leichtlich
 aber fällt es / so sie den Finger von ihm zeucht. Wir
 waren auch unter so viel herum schweifenden We-
 gen in Weltlichen Lande blind / krauck und lahme
 Kinder / und hetten leicht irren kennen / ja wohl gar
 leicht aus Schwachheit unsers Fleisches unter so
 viel

viel Aergernüssen zu Neapol/ zu Rom/ zu Pa-
 DUA 20. in die Stricken des Teufels fallen; Dann
 so der Gerechte siebenmahl fällt Prov. 7. was denn
 wir? wir fehlen ja in vielen Jac. 3,2. Haben derohal-
 ben Gott geberthen / daß Er nicht seinen Finger ab-
 ziehen wolte: Halt über uns deine rechte
 Hand / daß wir nicht fallen in Sünd und
 Schand! Und siehe Er hat uns gar lieblich gefüh-
 ret / wie eine Mutter im Schoß/ und gleichsam aus
 seinen Händen durch die Hand der Frommen in an-
 dere Hände/ aus einem Land ins ander / aus einer
 Stadt in die andere übergeben. Also/ so der Ge-
 rechte schon fället / so wird er nicht weg ge-
 worffen / denn der Herr erhält ihn bey der
 Hand Psal. 37. 24. Dieser Herr war

§. 2. Unser Führer. Wie Gott selbst wunder-
 bar ist Jud. 13. 18. Esa. 9. 6. also sind auch seine Wercke
 wunderbar Ps. 66. 2. und sonderlich bey seinen Heili-
 gen/ die Er wunderbarlich führet. Nun ist bey sol-
 cher Fuhr des Wagen vonnöthen. Welcher
 ist derselbe? Der Kinder Gottes Himmelswa-
 gen ist ein Creuzwagen/ davon Paulus: Wir
 müssen durch viel Trübsall in das Reich
 Gottes gehen Act. 14. 22. Stehe auf aller Heiligen
 Wege / und solt inne werden / daß unsers Gottes
 Wagen wunderbarlich seyn. Er führet den Jacob
 durch einen wunderlichen Weg in Mesopotamien:

§

Die

Die Israeliter durch das rothe Meer und die
 Wüsten: Den Daniel in die Löwen Gruben; den
 Joseph/Johannem den Täufer ins Gefäng-
 niß/ja seinen einigen Sohn in Egyptenland. O des
 wunderbaren Wagen! Er führet auch heute seine
 Kinder über Berg und Thal / Stock und Stein/
 Feuer und Wasser. Alle Welt saget: Er wird ihnen
 jetzt den Hals brechen / und doch werden sie erhal-
 ten. Woher das? Gott erhöret die Seinigen/wenn
 sie Ihn anruffen und wenn andere sagen: Er hat
 keine Hülffe beyhm HErrn Psalm. 3, 2. Und diesen
 himmlischen Führer sind wir unerschro-
 cken nachgefolget/der uns auch auf seinen
 wunderlichen Wagen aus Ungern durch
 Mähren/Desterreich/Steyermarck/Car-
 niol/über das Venedische Meer / durch A-
 pruzo biß gen Neapolis in Campanien; von
 dannen durchs Tyrrhenische Meer gen
 Rom: daher einen weitläufftigen Weg zu
 Wasser und Lande biß Venedich; dorther
 durchs Lombardien übers Gebürge ins
 Schweizerland/dañenhero durch Schwa-
 benland ins Franckenland/Thüringen un
 Meissen/biß in Sachsen geführet hat. Und
 ungeacht er uns noch in unser liebstes Vaterland
 nicht gebracht hat/und uns annoch in fremdden Län-
 dern

Dem auf diesen Wunderwagen herumföhret / so
 kômmt dennoch eine Zeit / daß er uns / wo nicht in
 das Irdische / doch in das Himmlische Vaterland
 auf den glückseligen Wagen gewiß führen wird 2.
 Reg. 2. Er hat den David ins Elend verjagt / schick-
 te ihm Pest und Aufruhr zu / aber er wird doch end-
 lich aus der Wüsten zur Könialichen Würden be-
 ruffen / nach der Pest freuet er sich / nach dem Elend
 gelangt er zur Ehre. Er stürzet den Jonam ins
 Meer / und in den Bauch des Fisches: Sihe aber der
 Bauch des Walfisches / den Er für eine Hölle und
 für ein Grab hielt / ist dem Jonas ein sichere Fron-
 statt / daß er im Meer nicht umkâme. Er führet
 Joseph ins Gefängniß / Daniel in die Grube:
 Aber dieser wird durch die Löwen erhaben: Jener
 kômmt durchs Gefängniß empor und wird dem ganz
 Eayptenlande zu einem Landes Vater vorgestellt.
 O des wunderlichen Wagen! Er mög uns
 nun schlagen / zu Schand und Spott machen / ja
 gar tödten / es kômmt doch die Zeit / da die Verach-
 tung zur Ehre / das Leiden zur Herrlichkeit / der Todt
 zum Leben: Dieses Thränen-Thal ein Weg zur
 Himmlischen Freuden werden muß.

VII.

In Väterlichen unter den
 Frembden Erhaltung.

Sintemahl Er uns 1. Eine Wohnung
 H 2 Stadt

Stad verordnet. Die Lartern und Zigeiner hatten es für eine Ergözligkeit/hin und her zustriffen/so gar/das/wenn sie ihren Nachbarn das ärgste wüntschen wollen / so wüntschen sie ihm eine langwürtige Wohnung an einer Stell. Ein ander bedencken hält hiervon der Prophet David/ der da Gott bittet/dasß Er seine Flucht zehle/das ist/Er solt desselben unzehliche Beschwerlichkeiten ernstlich erwegen und mit seiner Hülffe zur Erlösung bespringen Psal. 56, 9. und endlich das Haus der Wohnung zeugen Ps. 107. 7. Daher der Poët meldet: *Nil miserabilius, quàm incertâ sede vagari*, nichts elenders ist/ als auf ungewissen örtern herum wandeln. Darumb auch die Schnecke (wie in der Schuckrede gemeld wird) so lange sie lebet/ ihr Häußlein lieber auf den Rücken tragen wil / als eines frembden sich gebrauchen. Es war uns auch sehr beschwerlich und verächtlich immer zu die Stelle zu endern/ und von einem Ort zum andern/ von einem Volck zum andern herum zu wallen. Da wir nun durch so vielfältigen Verlust auf der Reise gar zerrüttelt und schon fast verzehret waren / trügen wir hohes Verlangen nach einer Ruhe. Und sihe / Gott unser treuer Wegweiser/der den aus Judea verjagten David zu den Philister König den Achis 1. Sam. 27. 2. Der den verkaufften Joseph in Eanpten Gen. 41, 40. Der Elisæum zur Wittib zu Sarepta 1. Reg. 17. v. 9. Der-

selbe

selbe hat uns nach so grosser Mühseligkeit bis auf
 Wittenberg gebracht / und das wir vorlängst ge-
 wünschet / gnädigst verliehen. Denn allda wurden
 wir aus Gnaden auf und angenommen / und von der
 Hochlöblichen Universität mit Speiß und Trancf
 frey gehalten / und uns nebst andere Betrachtungen
 auch sonderlich der Theologi ganzer 9. Monath be-
 flissen und gewisse Specimina erwiesen. Alldieweil
 wir aber hefftiges Verlangen trugen / unsere Haus-
 genossen zu sehen und diejenigen aus Unuern her-
 aus zuführen / nehmen wir also Abschied zu
 Wittenberg / und kamen nach drey Jahri-
 ger und 4. Monathlicher Trennung an ei-
 nem gewissen Orth zusammen / alwo wir
 bis dato in Hoffnung und Gedult die Tag-
 ge unsers elenden zehlen. Es were nicht das
 gerinste Theil unserer Glückseligkeit / wenn wir un-
 ser eigene und bleibende Stelle haben möchten.
 Dann / wie gesagt wird / eigen Haus / das beste
 Haus. Eigen Haus und Herd / ist viel Bel-
 des werth / ob es schon klein / dennoch ist es
 mein / nirgend besser als daheim. Bias ward
 gefragt: Was dem Menschen am lieblichsten zu seyn
 scheinete? gab er zur Antwort: Was sein eigen
 ist. Sprach stimt ein Cap. 29, 26. Es ist besser ge-
 ringe Nahrung unter einen Brettern eigē
 Dach / den köstlicher Tisch unter den fremb-
 den. Doch /

Doch weisn unser ganzes Leben nichts anders als ei-
 ne Phase und Durchgang ist/ als lassen wir uns auch
 unter dem Schutz der gnädigsten Obrigkeit in fremb-
 den Lande an der geringsten Stelle vergnügen/ wis-
 sende/ daß/ das ganze Leben der Vorkvaters Jacob
 nichts anders/ denn ein Wanderschaft gewesen Gen.
 47,9. Und daß auch andere Väter Fremdlinge wa-
 ren und aus einem Lande ins ander wandern mü-
 ssten. Ebenmäßig verhielt es sich mit den Aposteln/
 die auch kein gewisse und langwürtige Wohnung in
 einem Ort gehabt haben. Mit denen Exempel
 trösten wir uns/ so ohne einige Schuld/ oh-
 ne einige vorgegangene Verprassung der
 Güter/ oder verschleimerung der Häuser/
 durch göttliche Schickung exuliren und un-
 ter einen frembden Dach wohnen müssen.
 Wir gedencen/ daß wir keine bleibende Stad haben
 Heb. 13. 14. wir müssen ein ander Haus / ein anders
 Vaterland/ nemlich im Himmel suchen/ welche uns
 Christus durch sein theures Blut zu wegen ge-
 bracht hat. Da sollen wir Gottes Bürger werden
 Ps. 39, 14. und Mit-Bürger der Heiligen Eph. 2. 19.

2. Gütige Wohlthäter zu geordnet.

Kein Wunder ist es/ daß das Vaterland zu weilen/
 nicht eine Mutter/ sondern eine Stiff-Mutter sey/
 die da wüetet und tobet wieder ihre Kinder / und sie
 aus ihren Schoß/ als die Huren-Kinder aufjaget.
 Kein Prophet gilt in seinem Vaterland.

Matt.

Matth. 13, 17. Solches hat der fromme David erfahren / der bereit war sein Leben vor dasselbe zulas-
 sen / Er ist aber daraus verjaget worden und musste
 zu den Feinden fliehen. Diese Undanckbarkeit mu-
 sten die meisten erfahren / und sonderlich der HERR
 CHRISTUS / der in sein Eigenthumb kam und die
 Seinigen (oder vielmehr die Saie) nehmen
 ihn nicht auf Joh. I. v. 11. So wars nun kein Wunder /
 daß wirs auch ausstehen mußten / welches der gan-
 zen Anzahl der Apostel bey allen Aposteln vorge-
 sagt ist worden Matth. 13. 57. Marc. 6 4. Luc. 4. 22.
 Diß war noch unser Trost / daß Gott auch
 in der Frembde / ja unter den Feinden die
 Seinigen erhalte / wie es am Jacob / Jo-
 seph / Mose / Elia und an uns geringsten zu
 sehen ist. Wir beyde sind eine kurze Zeit und zwar
 in geringen Aemptern gewesen / noch in Vater-
 land ins Elend verjaget / hernach lange Zeit gefäng-
 lich gehalten / aus dem Vaterland ins Welschland
 hinweg geführet / mit einem Wort: Wir waren
 ganz entblößt / nahmen nichts als einen
 Stecken mit / Gott aber erzeugte seine
 wunderliche Barmherzigkeit in allen un-
 sern Nöthen noch heut zu Tage an uns / in
 dem Er in der Frembde uns / die wir der
 deutschen Sprache nicht kündig / vor der
 Welt recht verworffen und veracht sind /
 gnä=

gnädig ernehret / kleidet ic. daß wir billich mit
Jacob ausruffen dürfen : Herr wir sind
viel zugerung aller deiner Barmherzigkeit /
die du an uns geringsten Dienern gethan
hast Gen. 22. Und mit den Poeta :

Sæpe peregrinus peregrinis surgit in oris

Alteriusq; manum dextra aliena iuvat.

Oftt giebt der Frembd' uns an die Hand /

Was nicht thät' unser Vaterland.

Denn da wir diese gnädige Vorsehung Gottes / die
wir an unterschiedlichen Dertern erfahren / erwege-
ten ; da wir der Menschen Hülffe mitten im Pabst-
thumb bey uns betrachteten / da wir die Wälische und
Spanische Grausamkeit gesehen / auch solche unsere
vom Vaterlande weit entfernete hinwegführung
und andere mehr umbstände uns zu gemüth führe-
ten / befanden wir / daß keine einige Hoffnung loß
zukommen vorhanden wäre. Aber Siehe als dann
und daselbst hat uns die Göttliche Guad und
Barmherzigkeit angeschienen / da und woselbsten
schon alles ganz verzweifelt böse / und alle Hoffnung
loß zukommen aus und verlohren gewe-
sen / und keine Menschliche vernunfft und Krafft
einige Hülffe erfinden und erweisen können / da hat
der Allmächtige Gott mitten unter den Außländt-
schen / mitten untern Papisten und Feinden / solche
Patronen und Helffer erwecket / die wir uns auch
im Vaterlande / untern Freunden und glaubens-
Genossen

Genossen nitimmermehr hätten einbilden können. Nicht genug aber war es diesen frommen und wohlthätigen Seelen/das Sie uns aus den banden gelöst/ehrlich gekleidet/mit uns verachteten leutselig umbgegangen/frey gelassen/durch Italien befördert/und also uns den Unsrigen gleichsam von Hand zu Händen dar geliefert: Sondern Sie unterlassen nicht für uns sorgfältig zu seyn/so lange wir uns schon in Teuschland aufhalten. Wie oft aber und wie sehr diese Wohlthäter ihre Liebe und herzliches Mitleiden gegen uns bishero/absonderlich/da Sie schon aus der wällischen Finsterniß gekommen/und hie numehr unter unsern Glaubens-genossen bleiben/haben sehen und spüren lassen/wollen wir auß gewissen und erheblichen Ursachen nicht anführen. Dieses setze wir nur hier zu/das auch Gott allhie in Teuschland uns seine Väterliche Vorsehung nicht entzogen. Auch hier hat uns Gott solche liebe Wohlthäter/die zwar zu dieser Zeit sehr dünne und wenig sind/erwecket/die da/was Sie dem Nahmen nach sind/viel mehr in der That/als mit vielen Worten dar gethan und bezeuget haben. Wir führen hie nicht an Euch ihr sonderliche wolthäter von L. M. B. in Schwabland/derer in unserer Gegenwart vergossene Thränen / die Liebesvollen Küsse/die anmuthigen Neden und Gespräche uns noch immerdar im Herzen sind. Wir gehen auch dich vorbey/du helles Licht der B. D.E.V. (O du von Gott geliebte Seele!) & uns sampt dem

dem

Dem ganken WohlEhrwürdigen Collegio daselbst
mit allem Freuden in dem Herren auff und ange-
nommen/beehtet und ganz frölich von seinem An-
gesicht wegziehen lass'n Phil. 2. 29. Wir berüh-
ren auch dich nicht/du Gottes lieber Mann
M. J. G. (ô du unser Schutz und gross Zier:) wie
viel du uns/die wir kommen sind aus grosser Trüb-
fall gethan hast/und noch thust/das weisst du am
besten 2. Tim. 1. 17. Wir wollen auch von dir
nichts sagen / du frommes Gottseeliges
Herze N. N. Derer grosse Liebe/Treue/Vorsorge
und Herzliches Mit-leiden weder unser gemüth
gnungsam begreifen/nach unser Ktel nach wülden
entwerffen kan. Dieses setzen wir nur hie: Sie
ist in warheit die Mutter in Zarpach / die unser/ da
wir aus Italien gekommen/gepflogen/uns erquicket
und viel gutes erzeiget hat 1. Reg. 17. Sie ist die ge-
nize Sunamitin / die uns eine Herberge / Tisch/
Bette/Bad und andere nothwendige Unterhalt je-
geben 2. Reg. 4. Und damit wirs mit einem
Wort sagen: Sie ist warhafftig unser Mutter/
die unzehlich viel Kennzeichen ihrer Mütterlichen
Liebe gegen uns sehen und spüren lassen. Sie ach-
tet Sich zwar dieser Mutter-Ehre zu un-
würdig/in deme Sie also an uns in ihrem
Brieff vom 23. Dec. A. 1675. schreibet:
Ach ihr lieben Hn. Sie tituliren mich gar zu hoch
und unwürdig! Ich wolte wol gerne alle Mütter-
liche

Ueße Treu an ihnen beweisen / wäre auch meine Schuldigkeit : allein es giebt schlechte und arme Mütter auch / die ihren Kindern nicht viel geben können/wann Sie schon gerne wolten/ unter derer zahl bin ich auch. Wolte Gott / daß ichs beweisen kunte meine Schuldigkeit/ach wie gern ich wolte. Daß Sie aber eine warhafftig Mutter an uns sey/wird (zugeschweigen anderer vielen Wohlthaten/die sie uns erwiesen hat/un noch erweitert /der unterschiedliche Beweis aus ihren Briefen solches darthun. Sintemaln

I. Wenn irgend ein Sohn einer Mutter in frembde Länder verreiset/ so bemühet Sie sich inständig / wie Sie ihren abwesenden Sohn mit Schreiben ersuchen/mütterlich ermahnen / unterrichten und trösten möchte. Solches hast du auch bisher an uns fleissig gethan /in dem wir in denen fünff Jahren /als wir von dir abgereset/ auff die 24. Trosts-Unterrichts-und vermahnungs-volle Schreiben/offt mit dem Golde reichlich besiegelt/an unterschiedlichen Orten / erhalten. Welche alle wir/als einen werthen Schatz fleissig auffgehoben / und so oft wir dieselbige unter den Sorgen unsers kümmerlichen Elends überlesen/ so oft findē mir auch darinnen kräftigen Trost/dadurch wir in Trübniß auffgemuntert und erquicket werden/und also iederzeit/nicht ohne Thränen / deiner Mütterlichen Liebe gegen uns gedenden müssen.

2. Eine

2. Eine Mutter ihre von derselben entfernte Kinder allezeit in ihrem gedächtniß träget. Daß Sie nū solches thun/bezeuget ihre Schreiben/nach unserm Abschied den 20. Nov. 1675. an uns abgeschicket / darinnen Sie also schreibet : Wir gedencken wohl stündlich an Sie/und hat mein Schwester ein solches Leid gehabt/daß Sie ihre Liebe Gäst verlohren hat : saget/als wann Sie Engell beherberget hatte : Ja wird wol kein Tag vergehen/daß Sie nit umb Sie weinet. Und in dem Anno. 1671. den 23. Dec. Gott weis mein Hertz/daß wann ich ein bißchen Brod oder Fleisch in mein Maul schiebe / so gedencke ich an Sie/und wolte diesen Bißchen mit Ihnen theilen 2c. Ich begehre von Gott sonst kein Reichthumb/aber nur das bitte ich Gott und so viel/daß ich auch mit meinen nechsten mittheilen kan. Sintemahl wir nichts in die Welt gebracht/werden auch nichts mit nehmen 2c.

3. Eine Mutter tröstet ihre Kinder / wann ihnen etwas widerwärtiges zustößet. Wie kräftig Sie nun solches thue/wir fühlen in unserm Herzen/und reden hievon abermal ihre Briffe den 3. Dec. Anno. 1675. gegeben : Neben wünschung 2c. Wünschen wir ihnen Gnad/Trost/und Segen. Der wird Sie gewis nicht verlassen/wenn es gleich von Menschlichen Augen alle Hülfsmittel auszufeyn scheint: So gehet schon Gottes Hülfte erst recht

erſt recht an/nur getroſt und unverzagt: Harre
 des Herrn/Er wirds wol machen! Und ob es
 gleich bis weilen ſcheinet/als wann Gott verliſ die
 Seinen/en ſo glaub ich doch gewiß/Gott verläſt die
 Seinen nicht. Und Anno. 1676. die 23. Dec. Jeſus
 Chriſtus aber/der uns in der Welt nit mehr auffle-
 get/als wir ertragen können / der wird auch ihnen
 nit mehr aufflegen / ſondern noch wohl erhalten:
 Allein nur Gedult/und auff die Hülffe des Herren
 harren: Er wirds wohl machen: Denn das weiß
 ich wohl/daß

Wann mir gleich auf dieſer Erden

Nichts als unluſt und beſchwerden:

Wann nur Jeſus iſt allhier/

Iſt die Höll ein Himmel mir!

Und ob gleich wir müſſen in dieſer böſen Welt alles
 über uns ergehen laſſen / doch ſchadet uns nichts.
 Im Himmel wirds beſſer werden. Da da werden
 uns die böſen Menſchen/ſo uns auf der Welt pla-
 gen und verfolgen wohl zu frieden laſſen müſſen / da
 werdē Sie erfahren/in welche Sie geſtochen haben

4. Eine Mutter unterrichtet auch ihre Kin-
 der/un wündſchet ihnen alles gutes. Daſſelbe unter-
 leſſet Sie auch nicht/in dem Sie an uns vom 22.
 Jun. Anno 1677. alß ſchreibet: Auf der Welt gehet
 es immer mit uns/wie mit den armen fürchtſamen
 Jüngern auf dem Schifflein Chriſti. Da meinen wir
 es/es werde uns die Welt un wilde Meer d verfolgung
 zu Grund ſtürkē. Es ſtehet aber d liebe Heiland
 auf un bedrohēt den Wind d grausamē verfolgung.

Da

Da wird es ganz still. Ja wir werden in aller Stille
 in unser Ruhe-Kämmerlein schlaffen/und alle We-
 ter verüber gehen/und dermaleins in steter Ruhe in
 ewiaer Freude im Himmel seyn. Ach darumb
 ihr lieben Herren lasset Euch nicht be-
 frembden/das auch unser glaubens genos-
 sen so ungüttig seyn. Es ist doch temals ein
 frommes Herz darunter/das Sich erbarmet / noch
 hat Gott keinen verlassen/der auf ihn hoffet/nur ge-
 trost! Ist doch Himmel und Erden seyn / darumb
 wird auch Ihr Stücklein Brod der Herr ver-
 schaffen? Und Anno. 1676. den 28. Jan. Es ist das
 eine grosse Tugend / alle verfolgung und
 verachtung mit gedult in der Stille leiden.
 So schreibet ein alter Prediger hier Nah-
 mens J. Saubertus in seine Wagen Simeo-
 nis: Das ist den Herren Jesu ein wohl-
 geschmäckelt Wildprät / welches mit dem
 Salz der verfolgung und Trübsal wohl
 durchbäuzt ist. Derowegen wollen wir in der
 Stille Gott alles Heimstellen in vertrauen / und
 dem Herrn unsere wege befehlen. Er wirds wohl
 machen! Ist mein lieber Spruch aus Psalm. 37.
 Und wiederumb Anno. 1677. den 6. April.
 Des ist besser hie leiden umb Unschuld/als dort lei-
 den und hier freuden. Die böse Welt giebt uns die
 Sporn/das wir desto eher zu Christum eilen / und
 hinaus wünschen/wo es am süßesten ist. Ach wohl
 allen!

Allen/die im Herren entschlaffen ! Ich sehne mich
 auch herzlich aus dieser Welt/wann nun mein JE-
 sus bald kommen. Die Welt mit all Ihr thun ist
 mir zu wieder. Ich sehe nichts/als Untray/Krieges-
 geschrey und verfolgung. Darumb kan ein Christ-
 liches Herz wohl seuffzen und sprechen: Ach Herr
 Komm bald und nim mich heim zu dir in mein kãm-
 merlein: Schließ die Thür hinter mir zu, daß Ich
 fein sanfft ausruhen möge. Damit Ich auch sanfft
 schlaffe im Friede zu Frieden/ Amen! Eja wäre ich
 da! Eja wäre ich da! Schließ also mit Herzlichen
 Wunsch noch einmahl: Der Herr unser Gott sey
 mit seiner Gnad allezeit bey ihnen/und uns allen im-
 mer und in Ewigkeit! Amen/Herr Jesu/
 Amen!

Und diese sind (weit anderer mehr zu ge-
 schweigen) die auß ihrem Briefen angeführte
 Beweißthümer / auß welchen Sonnen
 klar erhellet/daß Sie/wahrhafftig unsere
 Mutter ist. Es könten auch noch vielmehr hie an-
 geführet werden / absonderlich von ihren unzehl-
 lichen Wohlthaten/die Sie uns erwiesen und weiter
 zu erweisen nicht unterläßet. Aber wir wissen gar
 wol/wie Sie gesinnet ist / daß Sie nehmlich ihre
 lincke Hand nicht wissen läßet/was die Rechte thut
 Matth. 6. 3. Wir wolten auch hier nicht
 vorbegehen andere Leuthe wolgeneigtes
 Gemüth hin zu erzehlen/ aber es ist uns auch
 gar wohl bewust/daß sie wollen/ ihre Almosen blei-
 ben

ben verborgen. 7. Dieses setzen wir nur wiederumb
hieher (welches auch oben angeführet ist) daß wir in
der That erfahren/ es sey dieses wahr:

Oft gibt der Frembd' uns in die Hand/
Was nicht thät unser Vaterland.

Was sollen nun wir hingegen Euch/ o grosse Wohl-
thäter/ geben/was erstatten wir Euch? wir bekenn-
nen es frey heraus/ daß wir Euch viel schuldig seyn/
weil wir aber wegen unsers schweren Exilium nichts
ersetzen können/wollen wir dieses / was vor dem der
Heil. Apostel Paulus dem Hause Onesiphori vor die
grosse Wohlthaten / ihme erzeiget / Euch allen und
jedem brünstig und herzlich wünschen / und sagen:
Der Herr gebe Barmherzigkeit euch und
euren Häusern/ denn ihr habt euch unserer Ret-
ten nicht geschämet/ Ihr habt uns von denselben er-
lediget/ und uns oft gelabet. Der Herr gebe
Euch Barmherzigkeit / die Ihr/ als wir nach
Rom/ &c. ankommen / uns aufs fleissigst gesucht/
gefunden und erquicket habet / und uns durch die
welche Finsterniß zu den unsraen geholffen. Der
Herr gebe Euch Barmherzigkeit/ die Ihr/
als wir zu Euch gekommen und euch gegrüßet / uns
unwürdigen an unterschiedlichen Orten / wie viel
Ihr uns gedienet habt/ am besten wisset. Der Herr/
sagen wir/ gebe Euch allen und euren Häu-
sern / daß sie finden Barmherzigkeit bey
den Herrn an jenem Tage. 2. Tim. 1. 16. 17. 18.

Erklärung

Erklärung etlicher Fragen

I.

Warum sind die citirten vord Gerichte erschienen?

1. Diemeil die Evangelische Kirchen in Hungarn und vornemlich die Kirchen- und Schuldiener beschuldiget und angeklaget wurden/ als wann Sie des Aufruhrs und Rebellion Ursacher wären / wovon sie doch keine Wissenschaft gehabt: Damit sie nun ihre Unschuld nicht verdächtig machten / und den Feinden zur Lästung nicht Ursach gaben / haben Sie für Rathsam erachtet / weil sie auch bey Verlust des Lebens citiret wurden/ von solcher Beschuldigung Rechenschaft zu geben.

2. Weil der *Locumtenens* oder Stadthalter im Nahmen der hohen Obrigkeit alles verwaltet; Der Obrigkeit aber soll man unterthänig und gehorsam seyn/ in denen Dingen/ die nicht wider das Gewissen lauffen/ so halten wirs dafür / Sie haben nicht übel gehandelt/ daß sie erschienen sind.

3. Solches bewären auch nachfolgende Exempel: Elias erschien vor dem Könige Achab / von dem er wuste / daß Er umb sein Leben stünde 1. Reg. 18, 15. Der H. Apostel wuste / daß Trübsal und Bande seiner warteten zu Jerusalem / ist doch erschienen Act. 20. 23. & 21. 12. D. *Lutherus* wuste auch/ daß zu Wormbs alles mit List und Gewalt gehan-

D

dele

delt würde / wie er selbst bezeuget / ist doch erschle-
nen. Tom. 2. Jen. Germ.

Es könnte aber jemand einwenden und sagen :

(1) Auf das Gerichte der Römischen Prä-
laten / hätten sich die Evangelischen Prie-
ster nicht sollen verlassen. Antwort :

Sie haben sich darauf nicht verlassen / aber weil das
Gerichte im Nahmen der Hohen Obrigkeit ge-
halten wurde / haben Sie nicht den Prælaten , son-
dern ihrer Obrigkeit im Nahmen der andern Ge-
horsam geleistet / dieweil in dem / das nicht wieder
Gottes Gebot laufft gehorsam zu seyn ge-
bühret / nicht allein umb der Straffe wil-
len / sondern auch umb des Gewissens wil-
len Rom. 13. 5. In der Meinung sind auch die Theo-
logi zu Wittenberg *Consil. Theol Part. 3. Tit. 3. n. 18.*
p. 112. § n. 3. p. 81. des gleichen auch D. Lutherus Tom.
2. Jen. Germ. fol. 189.

(2) Es wurde von den citirten nicht erfor-
dert des Glaubens Befänntniß / sondern
Verläugniß. Antwort :

Es ist wohl wahr / daß der Gott versucht / der da
erscheinet vor solches Gerichte und Concilium , wo
er weiß / daß er in Leibes und Seelen Gefahr stehet ;
Aber solches ist zuverstehen mit dieser restriction :
Damit er mit seinen Weichen die Zuhörer
nicht betrüge noch betrübe / die der gestalt der
reiner Lehre / des Rathes und Schutzes ermangeln
mü

müßten: oder aber/ damit er mit seiner Flucht zu grösserer Verfolgung nicht ursach gebes darzu/ damit er die reine Lehre nicht in Verdacht brächte/ da es viel besser ist/ sich des Lebens verziehen / als daß unserwegen jemand umbkome und verlohren würde. Welches auch D. Brochmannus Lib. de Concil. Cas 1. bewäret. Von allen und jeden Bekennern wurde die Verleugnung erfordert/ welche/ wann sie nicht gethan würde / folgte die Bekänntuß der Wahrheit.

(3) Christus wil/ daß man aus einer Stadt in die andere fliehen soll. Antwort:

Aber er saget auch daselbsten/ daß man stehen sol für Fürsten und Königen Matt. 10, 23. Und in Evangelio Johannis werden die jentzen Widersinger genennet/ welche vor dem Wolff fliehen Joh. 10, 12. Darumb sind die Worte Christi zu verstehen von der Persönlichen Verfolgung des Priesters und Hirten/ da der Gemeine Gottes keine Gefahr zu fürchten ist; Sonderlich wann ihme ein anderer reiner Lehrer kan substituirt werden / und er mit seinen welchen den Grimm der Feinde stillen kan. Welches von der Allgemeinen Verfolgung nicht mag verstanden werden.

(4) Philippus Melancthon hat auf das Concilium zu Trident zu gehen wiederrathen. Antwort:

Das Tridentinische Concilium vom Pabste beruffen/ handelte öffentlich und klar wider die Protestirende / auf welches sie weder noch Göttlichen noch weltliche

Rechten zuerscheinen schuldig waren / daher Sie
 auch des Ungehorsams und Widerspenstigkeit
 nicht fundten beschuldiget werden: Aber das Ge-
 richte zu Preßburg wurde im Nahmen und aus
 Bewilligung der hohen Obrigkeit beruffen und ge-
 handelt / auf welches die Kirchen-Diener unter
 dem *prætext* der *Rebellion citiret* worden / sind da-
 hero zu Bezeigung ihrer Unschuld nach den *Arti-
 culn* des Landes erschienen / und damit Sie nicht
 der Widerspänstigkeit beschuldiget würden / haben
 Sie der Obrigkeit Gehorsam geleistet. Dieses
 aber wird nicht geschrieben zu Verachtung und zu
 Verkleinerung derjenigen / die nicht erschienen sind.
 Dann derselben waren etliche citiret / daß man sie
 wolte in Persönlichen erdachten und verwirreten
 Calumnien verfolgen: Andere waren von ihren
 Gemeinen und Zuhörern vor der Citation vertrie-
 ben / und ihres Amptes beraubet; Andere sind
 gar nicht citiret worden. Viel derjenigen / die
 zum delegirten Gerichte nicht erschienen sind / ha-
 ben sich zum Dienst der Gemeine Gottes conser-
 virt. Sollen derohalben weder diejenigen / die
 erschienen sind / weder diejenigen / die Ihres
 Amptes beraubet / zeitlich gewichen: weder die
 jenigen / welche sich dem Vaterlande zum Dienste
 behalten und vors Gerichte nicht erschienen sind;
 weder diejenigen / die aus zwang eine Schwach-
 heit bey sich spüren lassen / unbedachtsam und
 ver-

vermessen gerichtet und verdammet werden. Zur Zeit der Verfolgung waren die Gefährlichkeiten allwege ungleich. So ich wil daß Er bleibe / was gehet es dich an Joh. 21. 22. Ich finde keine Ursach warumb ein ieder wolle / was Er gethan hat / daß ihme die andern auch nachgefolget hätten und wolte deswegen andere unbedachtsam verachten. Es geschach ja alles nach dem Rath des Kirchen-Lehrers Augustini, welcher saget: Wann über alle Kirchen-Diener die Verfolgung ergeheth und die Zuhörer Ruhe haben können / so sollen weder alle fliehen / noch Sich alle in die Gefahr des Lebens begeben; sondern andere sollen erscheinen / andere sollen weichen und sich der Kirchen zu Nutzen behalten / andere sollen sich verbergen und der gemeine heimlich dienen / und solches nach den Gaben von Gott ertheilet / als da sind: Tapfferkeit / Beredsamkeit / Alter / Gesundheit: Wo sie aber nicht könnten einig werden / sollen sie durch das Loß einig werden. Epist. 180. ad Honor. Tom. 2. Col. 804.

II.

Warumb hat man der Subscription vid. supra p. 3. seqv. so sehr widerstrebet?

Antwort: Diemell dieselbe durch List der Römischen

mischen Clerisey nicht zu frommen/ sondern zu großem Schaden der Evangelischen Kirchen und zu grösser Verfolgung und unterdrückung der Gemeyne Gottes erdichtet worden; nemlich/ damit Sie die Gewalthätigkeiten/ die Sie/ wieder die/ vö Obern Obrtykeit erhellte und oft Confirmirte Freyheiten mit Beanehmung der Kirchen und Schulen/ an denen Evangelischen außgeübet hatten/ desto füglicher der unschuldigen Evangelischen Christen zumessen könnten/ als wann sie durch Mißbrauch ihrer Ampter/ durch Aufruhr und Rebellion ihre Freyheit verscherzet hätten/ und daß es ein ansehen gewinne/ als wann sie nicht gewaltsamer weise des Landes verbannet/ sondern gutwillig und ungedrungen gewichen. Welches Sie zu Zeiten Boeskaei auch practiciret, da sich die Römischen Prælaten zu bejahen/ nicht entblödet / die Evangelischen Prediger wären nicht verjaget / sondern gutwillig gewiechen. Von weisläufftig Doct. Dorscheus handelt in Antier. Theol. ad Jud. p. 211. Darzu kömmt auch dieses/ daß aus vermeidung zeitlicher Straffe / die Wahrheit zu verleugnen oder sich derselben entschlagen und sich zur Unwarheit bekennen/ nicht zugelassen ist 1. Pet. 3. 15. 16. 17. & cap. 4. 15. D. Hülsemann. de corrept. p. 315. & D. Dannh. l. c pag 1124. Ferner/ so ist die Subscription nicht auff einmahl geschehen / und hat Sie die

die

die Röm. Clerisey im Anfang vor dem gemeinem
 Volck artlich gedrehet/ damit Sie die Evangelische
 Wahrheit verdächtia und geringschätzig machten,
 Dahero nicht allein Vornehme/ sondern
 auch gemeine Leuthe mit Thränen und
 aufgehabenen Händen/die jenigen/so zum
 letzten Gericht citiret waren / von solcher
 Unterschreibung abgemahnet haben. Zu
 vermeidung aber des Aergernüßes / sol man alles
 meiden (wann gleich an ihme selbst eine zu-
 gelassene Sache wäre) was die Schwachen zu
 meiden verlangen / wo solches ohne Verletzung des
 Gewissens kan unterlassen werden. *D. Brochmann*
de Lege CC. 2. p. 198. Formula Concordia antwortet
 auf diese Frage zur gnüge und statuiret fol 791. edit.
 Lat. Daß zur Zeit der Verfolgung / da Erkänntniß
 der Wahrheit erfordert wird / kan man den Feinden
 ohne verletzung des Gewissens und himlischen War-
 heit auch in freyen und zugelassenen Sachen / nicht
 eine Stunde weichen (ein anders aber ist in
 Ruhestande:) wann Sie gleich Gewalt und
 Arglistigkeit gebrauchen wolten. Worzu so wohl
 die ganze Gemeine/ als auch ein ieder insonderheit/
 fürnehmlich aber die Kirchen-Diener verbunden
 sind. Dañ mit solchen unzeitigen nachgebē/
 in euserlichen freyen Sachen/ werden die
 Widersacher in ihrem Wahn gestärcket:
 Die From-

Frauen aber un gläubigen hingegē betrü-
 bet und ärgert/wodurch auch Ihr Glaube
 gedampffet und gedrücket wird. Dahero
 sollen wir Fleiß anwenden/das wir zu sol-
 chen übel nicht Anlaß und Gelegenheit ge-
 ben. Also nun aus wahren Glauben/ aus zuver-
 sichte gegen Gott/ aus Enffer gegen die recht gläubige
 Kirche/damit Sie ein Unbeflecktes Gewissen behiel-
 ten/auff Gottes Hülffe und nicht auff ihre Kräfte
 bawende/haben die Kirchen und Schuldie-
 ner in Hungarn in dem letzten und dritten
 Gericht/welches Anno. 1674. in Martio gehalten
 wurde Vid. supra pag. 3. seqv. Der Röm. Cle-
 rican zu gefallen nicht unterschreiben und
 deswegen für Halbstarrig und ungehorsam gehal-
 ten/mit verhaßt und andern unzähllichen Ungemach
 beleger und endlich zum Galeen verdammet wor-
 den/dessen Sie nicht geremet auch nimmermehr ge-
 remen wird/ob gleich solches dem verleumbderer ei-
 ne Thorheit zu seyn scheint. Ast meminert (sind
 Worte D. Lutheri Gen. C. 27. fol. 57.) quod Deus
 faciat ex Stultitia & temeritate credentium
 maximam Sapientiam & Consiliis, quæ initiò
 stolidissima videbantur pulcherrimos exitus
 largiatur. Das ist: Er bedencke das Gott aus der
 Thorheit und vorwitz der gläubigen kan die aller-
 größte Weißheit erwerben und aus dem Rath der
 im

im Anfange der thörlichste zu seyn geschienen/einen
 Herrlichen Ausgang machen. Und ferner saget er/
 Ibid. fol. 56. Vincit Fides & superat omnia er-
 rata & pericula nihil peccat aut perdit: aut si
 quando Stultitia aut Temeritate impingit,
 Tamen Deus providere & corrigere solet, ut
 tegantur errata & secundos exitus ha-
 beant, das ist: der Glaube überwindet und Über-
 trifft alle Fehler und Gefährlichkeiten/ sündigt nicht
 und vermahret nichts; oder wann Er etwann
 durch Thorheit und vorwitz angelauffen hätte; So
 pfleget Gott solches verhindern und verbessern/
 daß Sie verborgen bleiben und einen gewünschten
 Ausgang gewinnen. Und eben an demselben ort
 saget Er von Sich selbst: Scio ego me sæpe multa
 stultè & temerè admodum egisse, ut cogita-
 rem: cur Deus vocavit me ad prædicandum,
 cum in me tantum Scientiæ, Consilii & Pru-
 dentiæ non sit, quantum magnitudo muneris
 requirit. Quanquam enim bono & simplici
 animo, bono studio & zelo gerebam omnia,
 tamen multum absurditatis & offensionum
 sæpe ortum est, ut videretur Cœlum & totus
 mundus ruiturus. Ibi tum in genua procum-
 bere & opem ac consilium à Deo flagitare
 cogebam, qui potens est & facit ex Tragico pa-
 roxismo catastrophem comicam, nobis dor-
 mienti.

mientibus. Das ist: Ich weiß, daß Ich oft sehr
 narriſch und vorwitzig gehandelt habe / also daß ich
 gedacht: Warumb hat mich Gott zu predigen be-
 ruffen / weil bey mir nicht so viel Wiſſenſchafft /
 Rath und Weiſheit zu finden / als es des Amptes
 hoheit un̄ Wüchtiſkeit erfordert? Dañ ob ich wohl
 aus gutem un̄ einfältigen Gemütze aus gutem vor-
 ſatz un̄ Enffer alles gethā habe / ſo iſt doch oft / ſo viel
 ungeremtes und ärgerlichen Wesens daraus ent-
 ſtanden / daß man gemelnet hätte / der Himmel und
 die Welt werde drüber zu drummern gehen. Da
 bin Ich dann auf die Knie nieder gefallen / un̄ Hülff-
 fe und Rath von Gott zu bitten genöthiget worden /
 der da mächtig iſt und kann aus der größten und
 ärgſten Gefährlichkeit / wann wir ſchlaffen ein Herr-
 liches und gewünſchtes Ende machen.

III.

**Versucht dann der nicht
 Gott / der ſein Leben zur Marter auff
 opffert!**

Antwort. 1. der verſucht Gott / der ihm nicht
 vertrauet: wer aber nicht aus zuverſicht an
 ſeine Kräfte; ſondern aus dem glauben / und aus
 begierde deß gemeinen Nutzens beruffen / ſeine
 Gefahr ſchewet und fliehet / der verſucht
 Gott nicht. D. Calov. in Illuſtr. Bibl. ad Sap. 1.
 verſ. 2. Dahero hat Rudolphus Gualtherus
 Wohl

wohl gesaget: Sunt qui ex præcepto hoc suæ
 ignavia & diffidentia Patrocinium quærunt,
 qui ut primum jubentur, quod cum aliquo
 periculo conjunctum est, mox clamant: *Non
 tentabis Dominum Deum tuum. Quò sit, ut ni-
 hil unquam laude dignum faciant & fidei atq;
 charitatis Christianæ officia tunc maximè ne-
 gligant, quando pulcherrima sese in his exer-
 cendi occasio offertur.* Auditur enim vox ista
 ex multis, qui ut Fidei professionem faciant,
 evocantur ad Inquisitionem aut judicium
 Tribunalia. Utuntur eadem ignavi Cives,
 si quid pro Patria & publicâ Salute audendum
 est. Das ist: Es sind Leute (saget Er/) die durch
 dieses Gebot ihre Faulheit und mißtrauen beschö-
 nigen wollen/welche/wann Sie etwas verrichten
 sollen/das nicht ohne gefahr kan verrichtet werden/
 so fahren Sie heraus und sagen: Du solt Gott
 deinen Herren nicht versuchen. Dahero
 Sie nichts löbliches verrichten / und die
 Wercke des glaubens und der Christlichen
 Liebe zu solcher Zeit am meisten versäu-
 men / da Sich in denselben die
 beste gelegenheit zu üben ereignet.

Dan

Dann es wird diese Stimme von vielen gehört/
wann Sie des glaubens Bekantniß thun sollen/und
wann Sie zur Inquisition oder vors gericht gefor-
dert werden. Es brauchen dieselbe auch die
unnützen und faulen Bürger/wann Sie
vor das Vaterland und gemeine Wesen
etwas ausstehen sollen. Welches auch D. Bal-
duinus de CC. p. 262. und D. Brochmannus de Lege
C. 7. in Tab. II. bekräftigen / wenn Sie sagen:
Wir sind schuldig unser Leben zum Tode
übergeben/wenn wir die Seele des Näch-
sten gewinnen können/ Oder für den gemei-
nen Nutzen/der zu Ehre Gottes gereichet.

2. Die zum Predig Ambt beruffen werden/die
werden gleichsam als wie zum Schiff-Seil und zum
Ruder/das ist/zur mühe und versuchung geführet.
D. Baccig, Dom. IV. post. Epiphan. Daher der Apo-
stel Paulus die Lehrer *ἐπηρέτας τῆς κηλῆς* Remiges
Christi Christi Ruder knechte nennet. Diejenige/
welche Unschuldig leiden/allein aus Haß
der Feinde wieder den wahren glauben/die
sind darzu beruffen worden. Die Kirchen-
und Schuldiener in Ungern erduldeten das Gefäng-
niß und verbannung auf die Galeen/ ohne alle Ur-
sach/weil ihnen keine Rebellion, niemahln in Sinn
kam: So waren Sie ja auch zu diesem Len-
den beruffen. Ja es beruffet uns Gott

in der gefahr / wann wir ohne Sünde
nicht weichen können / saget D. Brentius
in der erklärang Matth. 4.

3. Das wahrzeichen des göttlichen Berufes
ist / fürnemlich das innwendige Zeugniß des eigenen
gewißens / denn welcher Mensch weis / was in Men-
schen ist / ohne der Geist des Menschen / der in Ihm
ist 1. Cor. 2. 11. Hernach die Freyheit des Va-
terlandes die Unschuld / das wiederrathen
des Volcks / daß man nicht unterschreiben
soltte / sind an statt des Berufenden Gottes
gewesen D. Danh. Tom. 1. d. 73. 3. Wer Gott
durch ein andächtiges Gebeth ersuchet / und die
frommen zu Rathe ziehet / der fraget des Herrn
Mund / Saget D. Gerh. ad Gen. 25. p. 506. und D.
Danh. T. Consc. Tom. 1. p. 254. Es ist auch zu wis-
sen / das die Bereitschaft der Märterer oft nicht
ohne verborgenen Finger Gottes Inwendigen an-
trieb und vocation geschicht. Wo eine gerech-
te Sache / ungerechte Straffe / und Bes-
ständigkeit im Glauben ist / da wird die
Märterer Krone versprochen.

Du sprichst 1. Weil Gott ein Mittel / nem-
lich die Subscription gewlesen / wodurch man
das Gefängniß meiden kunte / So hat Er ja zugleich
gewiesen / daß Er nicht haben wolte / daß Sie Sich
in die Gefahr hatten geben sollen ? Antwort.
Es

Es ist eine grosse Gefahr dem Finger Gottes zumes-
sen/was der Feinde Hand zur unterdrückung der
Wahrheit gethan hat. Und ist's wahr/ wie es dann
auch nicht anders ist/ daß niemand Unterschrieben/
als mit List und gewalt genöthiget und betrogen/
wie kan es dann ein Mittel Gottes genennet wer-
den?

Du sprichst 2. Der Obrigkeit aber sol man in
auslegung der Straffe des Exilii nicht widerstreben.
Antwort: die Verbannung ins Exilium war nicht
schlechter und blosser dinge/sondern NB. als eine
Straffe der Rebellion und eine erdiechtete
ursach/wie die Kirchen diener ihres Amp-
tes gemißbrauchet / aufgebürget / damit
Sie also gezwungen/das schändliche Laster
des Aufruhrs mit unterschreibung bekenn-
net hätten und Sich selbst beschuldigtē/
welches Sie mit guten gewissen thun nicht
kunten. Mann soll zwar das Exilium geduldig
leiden: Aber nicht fördern. Und wenn man Sich
auf die Privilegia von der Obrigkeit bestätigt / be-
ruffet / ist keine widerstrebung und Ungehorsam/
wie auch die Beständigkeit in guten keine Halsstar-
rigkeit ist. Ein anders ist/schreibet D. Brentius
ad Sam. 1. p. 282. ein befehl dem gewissen zu-
wieder nicht ausrichten/und anders / der
Obrigkeit sich widersetzen. Die Geborh
der

der Obrigkeit soll man ausrichten / wann Sie gerecht / Gottseelig und gebührend sind / und wenn solches geschieht aus Autoritet und Macht der Obrigkeit / wenn uns gleich unrecht und gewalt geschieht / sol man es geduldig leyden. Wenn aber die Obrigkeit etwas befehlet dem Gebot Gottes und dem Gewissen zuwieder / sol man es nicht thun und ist solches keine widerspenstigkeit / Sondern eine Unterlassung des verbotenen Gottes Dienstes. Es rühmet vorgedachter D. Brentio, die Apostel / welche wider befehl der Obrigkeit Gottes Wort geprediget haben. Die Wiedrige meinung / nennet Er / der Unbeständigen und Wankelmütigen Christen ungerechten und unweisen Rath : Auff die wiedrige Gründe antwortet Er auch und schreibet weitläufftig und stattlich daselbsten in erklärang der Apostelgeschichte / Cap. 5. welches einem jedwedern eine Regel und Richtschnur in diesen Streit sein kan. Solches bekräftiget und führet an auch D. Dannh. in Theol. Consc. Tom. 1. p. 866. Hieher gehören die Worte D. Luth. Tom. Jen. 4. fol. 34. in dergleichen Strittigkeit auffgezeichnet : Vicissim superbimus in Deo, neq; omnibus Angelis in Cœlo, neq; Petro aut Paulo, neq; Potestatibus, neq; Papæ, neq; toti Mundo latum digitum cessuri. Hæc rei summa est:

Sinamus

Sinamus nobis eripi bona, nomen, vitam & omnia quæ habem⁹, Evangelium, Fidem, Christum, non patiemur nobis auferri. *Et maledicta sit humilitas, quæ hîc se dimiserit, hîc quilibet sit superbus & pertinacissimus, nisi velit Christum negare.* Quare Deo dante mea frons durior erit fronte omnium. Hic durus & esse & haberi volo. *Hic gero titulum: Cedo nulli & ex animo gaudeo hîc Rebellis & Pertinarum dici: Das ist: Wir sind abermahl hoffärtig in Gott und wollen weder allen Engeln im Himmel/ weder Petro oder Paulo/ weder Herrschafften/ weder dem Pabste/ weder der ganzen Welt einen Nagel breit weichen.* In Summa. Sie mögen uns rauben Güter / guten Nahmen / das Leben und alles was wir haben; aber das Evangelium / den Glauben und Christum werden wir uns nicht nehmen lassen. Und verflucht sey die Demuth / welche sich allhier erniedriget / hier soll iedweder hoffärtig und halsstarrig seyn / wo Er nicht Christum verleugnen wil. Darumb wird mein Stren durch Gottes Verlethung härter seyn / als aller andere. Hier wil Ich hart seyn und gehalten werden. Hier habe ich diesen Titul: Ich weiche keinem und freue mich von Herzen / daß Ich

hier ein Rebeller und Hartnäckicht gescholten werde.

IV.

Ist der nicht ein Verächter seines Lebens der den Kercker erwehlet?

Antwort: Den Kercker haben sie nicht erwehlet: Sondern wegen Verneinung der Subscription gewaltsamer weise hinein geführet. Und bathen mit Thränen/man solt sie/so wohl mit der Subscription, als mit der Verhafft verschonen. Der ist auch kein Verächter seines Lebens / der da viel lieber erwehlet/mit dem Volck Gottes ungemach zu leyden/denn die zeitliche Ergößlichkeit der Sünden zu haben / wie Moses gerhan Hebr. 11. 25. Etliche Heiligen haben sich zu schlagen lassen und keine Erlösung angenommen/ Hebr. 11. 35. das ist: Die Gläubigen hätten können erlöset werden/wann sie sich accommodiret hätten/ aber sie haben lieber unzählliche Marter und Quak ausstehen wollen/ als die einmahl erkandte Warheit gering schätzen / nicht/ daß sie das zeitliche Leben an ihme selbst verachtet hätten; sondern damit sie zu erkennen geben / daß sie die Hoffnung des ewigen Lebens nicht sincken lassen wollen.

Du sprichst: 1. Aus zweyen Bösen hätte man
K
sollens

sollen das geringe erwählen/nach dem Exempel Davids / in die Hände Gottes (in Exilium) lieber zu fallen/dann in die Menschen Hände (ins Gefängniß?) Antwort:

1. Das Böse ist zweyerley: *Malum Physicum* und *Malum Morale*, das ist ein Natürliches und Sittliches / welches zum bessern Verstand kan ausgeleget werden / daß/ ein anders übel wieder die Natur/ein anders wieder das Gebot sey. Oder ein anders ist dem Verstand zu wider / ein anders dem Gewissen. Kürzlich: das übel ist eine Straffe oder Sünde. Dahero ist zu wissen: das aus zweyen oder mehrern übeln/wenn sie wieder die Natur/wieder den Verstand lauffen / oder wenn sie eine blosser Straffe sind und ohne Verletzung des Gesetzes und Gewissens/ sol man das Kleiner nach dem Exempel Davids erwählen 2. Sam. 24. 14. Welchem als der Prophet Gad dreyerley/nemlich Hunger/Krieg und Pestilenz zur Straffe der Sünde (alle natürliche übel) zuerwählen vorgelegt / hat Er das Kleinere die Pest erkohren D. Dannhauer Tom. 1. T.C.p.264.

2. Ist aber ein übel *Physicum* und das andere *Morale*, sol man das erste erwählen/wann es noch so schwer und mühsam wäre. Als zum Exempel: Man sol lieber das Leben / als das Gesetz fahren lassen. Dessen haben wir Exempel an allen Märtyrern und sonderlich an den *Eleasar* 2. Mach. 6. welcher

ther zwar dem Tode entgehen kunte / hat er doch erwehlet lieber das Leben / denn das Gewisse in die Schanze zu setzen.

3. Wo aber die Uebel alle *Moralia* sind / soll keines erwehlet werden / und hat da nicht statt die Regel: Aus zweyen Bösen soll man das geringste erwehlen; Sondern man sol das Leben fahren lassen/den wegen vermeidung des zeitlichen übel / dem geringsten Laster Beyfall geben. Darumb hat Loth die Engel zu verschonen den gottlosen Leuten zu Sodom nicht sollen seine Töchter anbieten / sondern allen benden widerstreben. Gen. 19. 8. Also lehren alle Rechtsalubige der Augspurgischen ungeänderten Confession zugethane DOCTORES, wie auch Doct. Dannh. Th Consc Tom. I. p. 965. So wenn uns die der Wahrheit auch erlaubte leichte Sachen zuerwehlen geben / soll man acht haben / mit was intention Sie es thun / und ob sie so/wie wir/oder wie andere erklären/ saget Joachim. Westph. p. 249 in Erklärung in Erwehlung zweyen Bösen. Die *Subscription* und Erwehlung des Exilii sub conditione subscriptionis, ob es wohl uns an statt und in Nahmen der Straffe aufgebürdet wurde/ war Sie doch ein böses Morale, und zielete in Wahrheit wider das Geseze/ wider die Freyhelt des Vaterlandes / wider das Gewissen und Vocation, besiehe htervon in der 1. und 2. Frage/ da wirstu denn das Böse von Bösen / die

Hand des Herrn von der Hand der Feinde besser unterscheiden können.

Zum 2. möchte gleich wohl iemand fragen?

Was haben die Gefangene mit ihrer peinlichen Gefangniß nun verrichtet? Ist auch irgendwo in Ungern eine Christliche Kirche dadurch erhalten worden? oder haben sie damit den lutherischen Gottesdienst wieder einsetzen können? Hierauff ist zur Antwort: 1. Daß Gott allein und der Zeit die Sache zubefehlen sey / und daß der Ausgang dieser Dinge ein gewisser Lehrmeister seyn werde. Oft kan eine mit Wolcken überzogene Morgenstunde einen hellen Mittag und kühlen Abend verursachen / ob man schon daran gezweifelt hätte. Alle Perlen und Edelgesteine wären verächtlich / wann sie aus ihren euserlichen Ansehen bloß solten geurtheilet werden. Die unansehnliche Schalen oder Ründen könnten leicht das Gewürk verächtlich machen; wenn die allerbeste Kraft nicht inwendig zu finden wäre.

Sæpe sub obscuro latitat Lux splendida peplo

Sæpeq; sub spinis lactea Rosa latet.

Oft kan ein schlechtes Tuch das helle Licht verdecken / (Hecken.

Oft steht ein Rosen Strauch bey Dornen und bey Derowegen sol man auch den Nutzen des Gefangnisses demselben heimstellen / der da weiß / wozu ein solches Marter-Holz dienet / und wie leicht ein junger Baum darmit kan gestützt und aufgerichtet werden. 2. Ist

2. Ist zu wissen / daß / weil die Christliche Kirche nicht so wohl aus blossen Gebäude / als aus einer Versammlung gläubiger Kinder Gottes bestehet ; so ist es gewiß / daß diese peinliche und erbärmliche Gefängniß nicht wenig bey denenselben gefruchtet habe ; als es der Brief / welcher aus Ungern in Italien an die Gefangene geschrieben worden / bezeiget : Er lautet unter andern also : *Nec augeat calamitates Vestras &c.* Ihr dürfft euren Kummer deswegen nicht vergrößern / daß eure gel. Zuhörer als Schafe ohne Hirten sind gelassen worden ; denn versichert euch / daß eure Fessel und Banden so viel und mehr erbauet haben / als sie in euren Vaterlande von der Cankel sind gelehret worden : Sie haben ein herzkl. Mitleiden und werden durch eure Geduld bewogen / alles Creuz und Unglück willig zu erdulden : ja eure Beständigkeit hat sie dahin gebracht / daß Sie auch die Pforten der Höllen nicht werden von der Wahrheit der Göttl. Lehre ableiten lassen. Dannenhero schreibet auch der frome Mann / Dn. I. S. A. R. M. in seinen An. 1676 den 8. Aug. gegebenen Brief ein solches Urthell : *Nemo ibit inficias &c.* Es wird niemand in Abrede seyn / daß diese ruhmwürdige Bekenner der Göttl. Lehre unter ihren Galeen in Italien zu die Christl. Kirche so wol erbauet / als sie von der Cankel unterwiesen war. Durch diese

diese Heroische und treffliche That sind viel
 Ihrer Zuhörer (ob schon abwesende) gelehret/
 erbauet/in ihren glauben gegründet/ und
 daß man auff Gott allein sein Vertrauen
 setzen solle/ mit augenscheinl. und lebendige
 Exempeln überwiesen worden &c.
 R. D. E. L. stimmen auch über ein: Sie haben so viel
 Kämpffen überstanden/(spricht Er von den Gefan-
 genen/) Sie haben Sich selbst überwunden und den
 rechten Evangelischen glauben / als einen ritterli-
 chen überwinder alles Unatüchtes durch Italien, durch
 so viel Wasser und Länder rühmlich dargethan und
 also erwiesen/daß auch die Lutheraner mitten unter
 dem Pabsthum in so viel banden und gefängnissen
 von Ihrer bekänntniß nicht gelassen haben.
 Wir wollen alhier anderer vornehmen un-
 Gelehrten Leute Urtheile von der Gefange-
 nen Nuße mit willen übergehen: Nur eines
 berühmten Mannes zu gedencen welcher eben / als
 die Gefangenen in den Galeen gefesselt sind/zu Nea-
 polis gewesen ist/und unterschiedene Discurse mit
 Denen selbst gehalten hat. Daß Ihr in Italien geschick-
 et seyd/sprach Er unter andern/das ist mit
 des allein weisen Rath Gottes geschehen: Denn
 alhier seyd Ihr von Gott auff die Ruder-
 bäncke/gleich als auf eure Cankeln gesetzt;
 worauff Ihr in den verfinsterten Pabst-
 thum

thum Christum bey den Italiänern verkündiget/und ware Lutherische Glaubens Lehre frey heraus bekennet : Was dieses vor Nutzen schaffe/das ist Gott bekandt ; doch gestehe Ich / es haben Sich grosse Männer alhier darüber verwundert / daß die Lutheraner Sich nicht gescheuet oder geschämnet haben wegen Ihrer Standz haßten Befänntniß solche verfolgung zu erdulden/und flegen zu sagen : Die Lutherische Religion müsse nicht eine solche Mißgeburth seyn/wie Sie von den Papisten beschrieben wird. 2c. Dieses und dergleichen redte der vornehme Mann. 3. Können wir dieses nicht verschweigen/dasß etliche Gemeinde und Kirchen sind erhalten worden und zwar fürnehmlich/an den Zinßbaren Orten/wo die Gefangenen vor Gefängniß gewesen / und albereit nach ihrer schweren Sclauerey aus Italien wieder kommen sind/und bisher mit dem Worte der gnaden selbige erbauen und den Weg zur Seeligkeit zeigen Act. 19. Mit einem Worte : Was den Nutzen des gefängnißes anlanget ; den soll man Gott und der Zeit heilmstellen nach den Rath Seel. Luthert in Gen. 32.p.158. der in der gleichen occasion schreibet : Wer bist du/der du fragest : Was haben Sie ausgerichtet? Sey wachtsam in deinem Ampte und befehle Gott den Ausgang!

V.

Haben denn die Gefangenen
der Augspurgischen ungeänderten
C. zugethan / mit den Refor-
mirten in der Religion kei-
ne gemeinschaft und
einigkeit gehalten?

Antwort: Gar keine / aber weil Sie wegen
beschuldigten Rebellion zu einem Gericht citi-
ret waren / und Sie auch einhellig der Subscription
widerstrebten / würdē Sie auch mit gleicher Mar-
ter und angst geplaget. Ja / weil Sie in einem Ker-
ker gewalthätiger weise gehalten wurden / und also
euserliche Gesellschaft halten mußten / bathen und
supplicirten Sie auch einhellig umb erlösung. Das
gebeth aber hat eine tede part insonderheit in einem
verhafft verrichtet und auch Ihr glaubens Bekant-
niß insonderheit verfochten. Wann in einer Stadt
ein Brunst entstehet / So lauffen alle ohn unter-
scheidt der Religion das Feuer zudämpfen. Wann
zwey eines thun oder leiden / ist nicht eines. Der al-
te Tobias war mit Blindheit heimgesucht / zu be-
wahrung in der Geduld Tob. 2. 12. Saulus zur Be-
kehrung Act. 9. 8. Elimas zur Straffe der Schalck-
heit / daß Er nachliesse abzuwenden von rechten
Weg. Act. 13. vers. 10.

Ob die Gefangenen/ weil Sie
 Das Papistische Sacrament / mit euser-
 licher und innerlicher devotion nicht
 verehret haben/ einer Halsstarrigkeit/ oder
 sonsten anderer Laster zubeschuldigen
 seyn?

Es ist bekandt / so offft bey den Papisten die
 Hostia zu denen Kranken oder sterbenden ge-
 tragen wird/ daß Sich das Volck ehrerbietig hirtzu
 erzeiget/ auff die Knie nieder fället/ die Hände auff
 hebet/ die Brust schlaget / mit dem Creuze Sich
 seegnet/ und was dergleichen mehr ist. Eben sol-
 ches wurde von uns Gefangenen bey gehaltenener
 Papistischer Messe/ oder so ja ihr Sacrament zu
 denen Kranken getragen worden/ von den Jesuiten
 Kellio zu thun erfordert / und weil wir es nicht aut-
 und freywillig thun wolten/ wie wir es auch zu thun
 nicht schuldig waren/ so hat Er uns mit macht dahin
 zubringaen ihm solches euserst angelegen seyn lassen.
 Diese Seine euserlich an uns geübte macht
 und gewalt wollen wir mit gar wenigen
 berühren. Als wir einmahl in der Halle des Tempels
 stunden und in stiller andacht unser Gebeth zu Gott
 abschickten/ kam ein Knabe / derselbtige nöthiate die
 benwesenden Soldaten in Mahmen des Jesuiten
 Kellions/ daß Sie uns bis zu dem Altar trie-
 bē. Solchē befehl des Kellions bald auszuübē habē
 uns

uns die Soldaten mit den Musqueten gestossen/ge-
 schlagen und auf allerhand art dahin zubringen sich
 bearbeitet: Als sie aber nichts ausrichten kundten/
 kam der Jesuit Kellio selbst mit ungestühm zu
 uns gelauffen / riß das kurze Gewehr dem Corporal
 aus der Hand/und wolte uns also selbst bis zum Al-
 tar treiben. In dem sprach einer aus den Gefange-
 nen zu dem Jesuiten: Der Kellio sol uns und
 unsere Gemüther zuvorhero mit dem Got-
 tes Worte/und nicht mit dem kalten Eisen
 überwinden. Da antwortet der Kellio: Ihr
 solt das Wort alsobald hören/ und gienge hie-
 mit zum Altar die Messe zu administriren. Als die-
 ser hinweg war / gedachten wir ein wenig Ruhe zu-
 haben: allein an dessen Statt kamen zwey andere
 Officirer. Der eine zog einen aus den Gefangenen
 auff ihm zuschlagend in die Kirche hinein: Der
 andere nahm einen andern Gefangenen/ Namens
 Michael Pavloricz bey der Hand / und führte dem-
 selben bis zum Altar. Als er hinqgebracht wurd/
 schrie er über laut: Ich bezeuge vor Gott und
 der ganzen Gemeinde (derer eine große Menge
 war) daß sie an uns eine große Gewalt und
 unrecht üben: und bekenne hiemit herzlich/
 daß ob ich gleich hieher 1000mahl geführet
 würde / Ich dennoch diesen durch den Kel-
 lionē verübten Gottesdienst nicht Beyfall
 gebē/noch denselben unterschreiben werde!

Also

Also auch / da wir einsmahls des Morgens zur Ar-
 beit ausgeföhret waren / begabs sichs / daß man ohn
 gefehr und unser verhoffen / mit den Glöcklein geleu-
 tet / worauf wir unter einander sagten : Nun wird
 die Stunde der Versuchung angehen ! In
 dem kommt der lahme Schulmeister des gedachten
 Kellionis mit einem Stecken gegangen / welcher uns
 unsere aufgeleate Arbeit zuverrichten hefftig benö-
 thiget. Immittelst als nun solches geschehen / siehe
 da trug man das Sacrament aus der Kirchen zu
 den Kranken. Worauff also bald der Schulmei-
 ster schrie und sprach : Fallet auf Eure Knie.
 Wir antworteten : Wir können solches / ver-
 möge unsers Gewissens und der Religion /
 nicht thun. Betet Gott an / sprach er ferner.
 Na sagten wir / wir beten den Drey-Einigen
 Gott an. Bald fing dieser lahme Bösewicht auf
 die Gefangenen loß zuschlagen / sprechende : Ler-
 net / lernet Gott dem Herrn ehren und an-
 beten ! und ist in seinem Grimm nebst einem Cor-
 poral fortgeföhren / und die arme Gefangene biß auf
 das Blut zuschlagen nicht abgelassen. An dem Fest
 Ignatii, als wir unter der Hand-Arbeit ein wenig
 ruheten / kam unverhofft ein Knabe aus dem Pfarr-
 hoff / welcher zu den damahls bey uns gemessenen
 Soldaten gesprochen : Der Pater Kellio schaf-
 fet / daß du alle Prædicanten zur Messe in
 die

die Kirche triebest. Auff solche Post erschreckte wir nicht weniquñ suchte allerhäd außflüchte/allein/weil wir darzu mit schlägē benöthiget wurde/muste wir zu Kirche gehen/und als wir vor der selben nahe zo Schritt waren/blieben wir alle stehen. Der andere Jesuit Namens Adamus Zeuler/kam heraus/welcher uns /daß wir gar hienein gehē sollē/vermahnet: sonsten werdet Ihr/sprach Er/wie es scheint/übel tractiret und zugerichtet werden. Worauß wir antworteten: Weil wir also mit schlägen so offft dazu genöthiget werden/so gingen wir endlich/allein/wenn Sie uns nur nicht bis zum Altar trieben und zu dem/was unserer Religion zuwieder / zwingen solten. Immittelst ließ der Pater Kellio zu den Vigilien, als Er sampt dem Corporal und andern gewapneren Soldaten zu uns zuruck kam/schoneten Sie der keinen Gefangenen/sondern einige schlügen/mit stecken auff uns gefangene loß/etliche stissen uns mit den Musqueten/andere gebrauchten an unsern Rücken mit den Degen gewalt/die andern zogen unter den gefangenen/als Stephanū Sylvasi und Andre am Veg/beyde alte 70. Jährige Männer / mit gewalt/biß zum Altar/und lassen Sie unter wehrender Meße halb Tod auff der erden liegen. Nach vollendeter M. ss. sind wir zu unser gewöhnlicher Arbeit geführet/Jene beyde aber liegende vō der etlichen Mitgefangenen aus der Kirche in das gefängniß mehr getragen/als geführet worden.

Aus

Aus diesen traurigen actibus kan man nun
 Soñen klar abmercken / mit was für grosser be-
 mühung dieser mehr gedachte Jesuit Kellio das
 Symbolum des Sacraments / mit innerlicher
 Herzens devotion anzuberthen / uns hat zwingen
 wollen ; welchen Gottesdienst wir gefangene ver-
 möge unsers guten gewissens in ewigkeit nicht
 billigen / noch demselben leisten konten.

Allermassen das gesegnet Brod / laut der H. Schrifte
 und der allgemeinen Lehre unserer Christlichen
 Theologen, wann es auffer dem von Christo einge-
 setzten gebrauch ist nicht der Leib Christi / sondern nur
 ein Bloß-Brod und eine blosser Creatur Gottes ist.
 Wie hätten wir derohalben in d. bapstischen Messe /
 bey der auffhebung der Hostien / oder wann dieselbe
 zu den Krancken über die Gasse getragen wurde /
 dem Brod / als den blossen geschöpfen mit göttlicher
 anbethung dienen können Rom. 1. 25? Solches tha-
 ten ja auch die H. Apostel bey der ersten einsetzung
 des H. Abendmahls selbst nicht / allermassen Sie /
 als Christus zu ihnen gesaget / Nehmet hin / das ist
 mein Blut &c. die euserliche Symbola, das gesegnete
 Brod und Wein / nicht angeberhet haben / sondern
 sie assen und truncken.

Es behauptete zwar der Pater kellio offft : daß
 Christus / wie Er im H. Abendmahl wä-
 re / (Es sey gleich in oder auffer dem gebrauch)
 dennoch wahrer Gott / und also mit göt-
 tlicher Anbethung zuverehren sey. Allein

Es

Es folge nicht/das das ganze Sacrament
 (weil es nicht allein von einer Himmlischen/als Leib
 und Blut Christi: sondern auch einer irdischen Ma-
 teri. Brod und Wein/bestehe) anzubeten sey. So
 vielweniger kan man daraus schliessen/das man das
 gesegnete Brod außer dem gebrauch/oder wann es zu
 denen Krancken getragen wird / mit göttlicher an-
 betung zu verehren sey. Denn unter dem Brod
 und dem Leibe des Hn. Christi ist keine Persönliche
 Vereinigung/umb welcher willen auch das Brod/
 gleich wie die Menschliche Natur müste angebetet
 werden: sondern es ist nur eine Sacramentirliche
 Vereinigung/welche darinnen bestehet / das man
 mit dem gesegneten Brod den wahren Leib esse/und
 mit dem gesegneten Kelch/das wahre Blut Christi
 trincke. Zum Exempel: Gleich wie die Israeliten die
 Lade des Zeugnisses oder die Wolcken-und Feuer-
 Seule/nicht anbeteten: sondern Sie haben bey sol-
 chen euserlichen Kennzeichen der Göttlichen gegen-
 wart/Ihr gebeth einzig und allein zu Gott/welcher
 Sich Ihnen hiedurch offenbahrete Exod. 25. 22. Cap.
 13. vers. 21. abgeschicket: Also/soll und muß der Herr
 Christus in S. Abendmahl angebetet werden / al-
 lein diese Ehre der anbetung soll keines weges den
 euserlichen Symbolis bequelet werden / wie es
 doch der Kellio hat haben wollen. Vid. plu. D. Ger-
 har. Tom. V. De Sacra Coena p. 172. b. leqv. in fol.
 Es hat auch oft gedachter Jesuit mit andern grun-
 den oder vielmehr mit lauter Fabeln uns gefangen
 diese

Diese ἀπολογία oder Brod Anbethung einreden
 wollen ; allein weil alles vergebens war / wandte
 Er Sich / von den Wort-gezahl zu den Schlägen /
 zum Musqveten, stecken / und Degen / und wolte also
 unser gemüth (wie es oben berühret wor-
 den :) mit aller euserlicher Macht und zwang über-
 wunden und sein Opffer / welches ohne Blut war /
 mit unsern unschuldigen Blut besprennen / dadurch
 Er doch noch nicht zu Christlichen Barmherzigkeit
 hat können gebracht werden.

Denn wann wir vorwandten : Wie
 sollen ja / Pater kellio, die wir unschuldig hieher
 in das Elend seind verdammet worden / nicht so
 grausam / un Christlich und Heidnischer weise
 tractiret werden ! Oder / so wir ja einiger Misset-
 that möchten beschuldiget werden / so wollest du /
 als der du dich einen geistlichen Patr nennest /
 uns nach dem exempel des S. Pauli, mit einenen
 santffmüthigen Geist helffen wiederumb zu
 rechte zu bringen Gal. 6. 1. und bedencken theils
 dich / daß du nicht in solche versuchung geführet
 werdest ; theils Jesum Christum / der niemals
 solche art der Bekehrung oder zwangs sich ge-
 brauchet.

Aber / was haben unsere Wehmüthige
 Worte bey diesen Kellione ausgerichtet ?
 gar nichts. In dem Er noch dazu mit
 Seinem unverschämpten Munde gespro-
 chen :

Wann

Wann Christus (o Thorheit und Kühnheit!) so viel Musquetierer als wir gehabt hätte/würde er gleicher gestalt gethan haben. Euch geschlechter/sagte Er noch/billich und recht/dieweil Ihr Rebeller seyd/wo nicht wieder euren König/doch wieder eure Mutter / die Römische Kirche/ von welcher Ihr sambt dem Luthero abgewichen seyd /und dahero Sie Macht hat Euch als ungehorsame und abtrinnige Kinder also zu straffen und zu sich zu nöthigen. Und solte auch gleich hierinnen Ihre Königl. Majestät Euch frey und unschuldig sprechen/ so kan Euch doch die Römische Kirche/ehe Ihr allesampt Sich wiederumb zu Ihr bekehret und das Luthertumb verlasset/nicht loß lassen.

Aber 1. wir solten nicht euserlicher und gewaltsamer weise mit Musqueten / Degen und dergleichen Waffen: sondern auf innerliche Art/nemlich durch das recht gepredigte Wort Gottes &c. zu zwingen seyn gewesen. Und 2. mit was vor Macht und Recht die Clericei in Ungern haben zwingen können/ da doch wir Lutheraner von ihren Legibus befrehet/ und von denen in Concilio Tridentino gegebenen Gesetzen / die wir niemahls angenommen/nicht dependiren, oder ihnen zu gehorsamen verpflichtet seyn. Ja 3. in dem wir von der Abgötterey des Papstthumbs abgetreten sind/nicht die Kirche als eine Mutter verlassen/ sondern von der Babylonischen Huren geflogen / und uns / nach dem

Exempl

xempel Pauli des Apostels und anderer / von der
Römischen Kirchen / als die da mit Papistischen
Greuel und schändlichen Bisse erfüllet ist / abgeson-
dert / und uns hergegen zu Christo / als den einzigen
Bräutigam halten und ihm allein anhangen.

So wir mit bitteren Thränen anhielten:
Wir bitten Pater Kellio, umb Gottes und umb
die Wunden Jesu Christi willen / betrübe doch
nicht mehr die Verübten / sondern erweise in der
That / daß du ein Vater sehest / erzeige dich in
dem Wercke / daß du ein rechter JESUITA bist / und
weil du dich des Verdienst guter Wercke rüh-
mest / so beweise seho uns durch Wercke deiner
Barmherzigkeit deinen Glauben.

Aber es kundten unsere bittere Thränen/
flehentliches Bitten und unsere Herzens-
Seuffzer von den steinernem Herzen des
Kellionis nichts erpressen.

Er antwortet allezeit / die Brüder sol man lieben.
1. Joh. 2. v. 11. Ihr aber send Ketzer und Feinde der
Warheit / viel ärger als die Türcken und Jüden /
welche nur allein den Leib / ihr aber zugleich auch
die Seele tödlet / und daher wie viel höher und
hochschätzbarer die Seele wedere der Leib sey / so
viel desto größere Straffe / Peinigung und Mar-
ter ihr vor denen Jüden und Türcken zu unter-
worffen send. Ja / sprach Pater Kellio weiter /
dieses alles / welches man mit Euch thut /
sind nur lauter Wercke meiner Barmherzigkeit /
vermö

!

vermö

vermöge welcher ich nichts anders / als euere Be-
kehrung suche. Weil ihr aber freywillig gute
Früchte nicht bringen wollet / so ist es noth / daß
man euch drücke / straffe und mit dem Stab des
Trübsals besuche / nicht anders / als Bäume / von
welchen / wenn ihre Früchte / nicht abfallen / diesel-
ben mit einen Stecken oder langen Stangen
müssen abgeschlagen und also zum Nutzen ange-
wendet werden.

Aber / Herr Kellio / sollen nicht auch die Feinde
nach dem Exempel Christi geliebet werden? Matth.
c. 5. v. 44. Solte nicht Kellio / der einen Nahmen des
Vaters führet / auch den Himmlischen Vater / als
der da die Sonne über Gerechte und Ungerechte
auffgehen lässet / nachahmen / oder in seine Fußstap-
fen treten / und als ein Jesuit das Leben JESU /
welcher auch vor die / die ihm gecreuziget / gebeten /
in der That beweisen? Weil Er aber solches nicht ge-
than / so sehe er zu mit was für Ehre er des Vaters
und eines Jesuitæ Nahmen führe. Darnach /
so hat auch Kellio beweisen sollen / daß alle Gefan-
gene Ketzer seyn / welchen man nach der Vermah-
nung Pauli das Maul stopffen muß Tit. c. 1. v. 11.
allein / weil Er selbst der reinen Lehre beraubet ist /
kündte Er vielweniger den Gefangenen einigen Irr-
thum beylegen / noch am wenigsten mit dem Schwert
des Geistes durch ihre Herzen dringen. Derohal-
ben war der Kellio selbst ein abgesagter Feind der
Warheit und ein blutgieriger Tyrann / welcher /
gleich

Gleich wie Er der Gefangenen selber unChristlich
 gemartert und gequälet / also hätte Er auch Ihre
 Seelen/wo Gottes Krafft in den Schwachen nicht
 mächtig wäre gewesen 2 Cor 12. gerne geistlicher
 weise getödtet. Wir gestehen zwar gerne/
 daß uns diese von Gott aufgelegten Plaz-
 gen ein Zeichen Göttlicher Liebe seyn / ver-
 möge welcher Er uns als seine Kinder ge-
 züchtiget Heb. 12. 11. auf daß unser Glaube recht-
 schaffen erfunden werde 1. Pet. c 1. v. 7. und daß wir
 sambt der Welt nicht verdambt würden 1. Cor. c. 11.
 v. 32. und daher wir allerhand Anfechtung für lauter
 Freude geachtet Jac. 1. 2. wohl wissende / weil Gott
 unsern Glauben durch mancherley Versuchung ge-
 prüffet/daß uns/die wir Gott lieben/alle Dinge zum
 besten dienen müssen Rom. 8. v. 28. Aber daß des
 Kellio Meinung auch der Göttlichen in-
 tention hierinnen gleich war / solches wird
 schwerlich iemand glauben/ohne allein der-
 selbe / welcher auf dergleichen Weise von
 dem Kellio verlanget tractiret zu werden.
 Und gesetzt / daß KELLIO gleich die Ruthe Gottes
 wäre gewesen/vermöge welcher Gott sein Volk hat
 straffen und dadurch ein öffentllches Exempel der
 Straffe andere zum Bespiel hat zeigen wollen/ sie
 dadurch zur Buße zulocken/ in uns aber unsern al-
 ten Adam zu dämpffen und zu tödten: weil aber
 Kellio uns Gefangene zu den schändlichen Abfall zu
 brin-

bringen/das Papistische Reich zu vermehren/seinen
eigenen Ruhm suchen wollen / und ein selbstgener
Knecht der Verfolger wieder Gottes Intention
worden ist/besorgen wir / daß Er durch die an uns
Gefangenen vermeinten gethane Wercke der Barm-
herzigkeit / Gottes Zorn auf sich laden/ und als ein
stinkender und fauler Baum mit Strumpf und
Siel ausgerottet / und als ein Stab des Zornes
Gottes zerbrochen und ins Ewige Feuer werde ge-
worffen werden Matt. 9, 19. Welches an ihm auch ge-
wisß / wo Er anders nicht seiner begangener Ty-
ranney willen/ wahre Buße thun wird/ war wer-
den wird.

VII.

Ob unsere Flucht de qua vid. supra
p. 62. & seqv. rechtmäßig gewesen sey?

Antwort: Es ist bey gedruckten und verfolg-
ten Leuthen nichts gemeiners/als/daß Sie auf
die Flucht / und wie sie den Tyrannischen Händen
ihrer Feinde entgehen mögen stets bedacht seyn.
Wie man denn freylich auf Gottes außer ordent-
liche Hülffs Mittel nicht warten soll / so lange man
sich der ordentlichen / ohne Gottes und des Gewis-
sens Verletzung / wie auch ohne der Christlichen
Kirchen Schaden/bedienen kan. Dessen wir ein herr-
liches Exempel haben / an unserm hochverdienten
Erlöser und Heyland Christo Jesu/welcher auch
(wie Lact. lib. IV. Divin. Inst. C. 18. redet) entwichen/
nicht

nicht als wolte Er vermeiden / was zu leyden nothwendig war / sondern daß Er zeigte / wie man sich in Verfolgungen verhalten soll. Dergleichen Flucht ist gewesen Davids / welcher dem Grimm Sauls entrann 1. Sam. 19. v. 10. Elia, der für der Isabel in die Wüsten geflohen 1. Reg. 19, 4 des H. Apostel Pauli / welchen die Jünger / als man Ihn tödten wolte / des Nachts in einem Korb durch die Mauer hinab gelassen / daß Er der Verfolgung zu Damasco entgehen können Act. 9, 25. 2. Cor. 11, 32. So sündiget nu ein treuer Diener Gottes gar nicht / wann Er entweichet vor dem Grimm derer / die seiner Seelen böses wollen / sagt August. Tract. XV. in Joh. Tom. IX. Oper. Col. 132. Und damit nicht jemanden seine Flucht / als ein Laster könne vorgeworffen werden / so ist's am Haupt vorher ergangen / was an den Gliedern geschehen sollte Aug. Tract. XXIX. in Joh. Col. 235. Haben also wir / als man uns nach erlittenem schweren und langwierigem Gefängniß / aus dem Königreich Ungarn ganz grausam nach Welschland geführet / allwo wir nicht allein Hunger / Durst / schläge / blöße zur gnüge gehabt / sondern über das noch sehr übel / ja ganz unmenschlich wieder alle Billigkeit gehalten worden sind / uns dieser Grausamen Tyranney / und Blutdürstigen Händen unserer Verfolger billich entzogen ;
nicht

nicht zwar uns des elendes gänzlich zuent-
 schlagen / sondern es zuvermeiden / nicht
 aus mißtrauen an Göttlicher vorsorge /
 sondern aus Herzlichen vertrauen uns
 in die Hände Gottes ergebende / nicht aus
 verzweiffelter furcht / sondern guter Hoff-
 nung / Gott künfftig in seiner Kirchen wie-
 der zu dienen. Sincemal (wie Nazianzenus sagt)
 der erste Ruhm des Sieges ist / den von denen Hen-
 den gegriffenen Herren bekennen : Die andere staffel
 aber der ehren ist / durch ein kluges und zugelassenes
 entweichen sich diesem Herren zu seinem dienst fer-
 ner vorbehalten. *Necessitas passiva non habet le-
 gem : Quem fames vivere non sineret , si maneret ,
 & fugit , veniam impetrat à necessitate , die leidende
 noth hat kein gesetz : Den der Hunger nicht leben
 liesse / so er bliebe / und fleucht / ist ihm von nothwe-
 gen zugelassen / Reiking. Bibl. Polit. Cap. 3.
 Axiom. 42. p. 91. D. Dannh. Theol. Consc. Tom. 1.
 P. 758.*

Du sprichst I. Die Politici billigen aber
 die Flucht aus dem Gefängniß nicht. Antwort :
 Ja wohl / wann es durch mißhandlung verdienet /
 auch die Gerichts Staat und die ursachen recht-
 mäßig sind. Aber weit anders ist's / wann man
 unschuldig verdammet hinein kommt. Zum Exem-
 pel : Wann die Straassenrauber jemand fangen
 und binden sollten / so wird ja niemand so doll und
 nârrte

wärtschen gewissens sein/das er nicht fliehen sollte/
 wann Er kan. Ein unschuldig verurtheilter
 (find Wort Joh. Althusii Dicaeologiae lib. 1. c. 132.
 p. 432.) ist verbunden zufliehen/wo Er kan
 und sein Leben zuretten/wie er immer weiß
 und vermag/so gar / das auch derjenige/
 der einen solchen loß machet nicht gestraf-
 fet werden kan. Daher auch der Heyland
 bloß weg sagt Matt. 10. 23. Fliehet /ohne etliche be-
 dingung der Zeit und des ortes. Ja als Er von den
 Nazarenern gefangen und auff einen Hügel des
 Berges / das Sie ihn hinab stürzten / geführet
 war/so entwich Er und ging mitten durch Sie hin-
 weg Luc. 4. 29. Nu sollen wir ja aus Christi thaten
 uns lehren lassen. Also Petrus ist der nicht aus
 dem Gefängniß/darinnen Er mit zwo Ketten
 gebunden gelegen und mit Hüttern wohl verwaret
 gewesen/ mit dem Engel des Herren hinaus gegan-
 gen? Act. 12. 7. Dieses ist ja auch um unsert willen
 geschrieben 1. Cor. 9. 10. Der H. Paulus, dessen vor-
 gedacht/ist nicht auch / als man ihn tödten wollte
 und derentwegen Tag und Nacht an den thoren
 nach gehalten worden/durch die Mauren von den
 Jüngern in einem Korb hinab gelassen/seinen feind-
 den entgangen Act. 9. 25. Was nu vorhin ge-
 schrieben ist/das ist uns zur Lehr geschrie-
 ben/auff das wir durch gedult und Trost
 der Schrift Hoffnung haben Rom. 15. 4.
 Aber

Aber Sagest du 2. Die hatten Göttlichen Beruf und Befehl. Antwort. Der gleichen hatten wir auch/wo nicht eufferlich/doch innerlich/durch die bewegung des Hertzens. Höre die Wort der Hochwürdigen und Löblich. Theol. Facultät zu Wittenberg in dem Testimonio S. Tobia Masnitio ertheilet: Aber den beständige/Bekenner und armen Exulanten treuer reisgeferte und schirm Herr J. C. hat/nach dem man schon über den Adriatischen Meer busen kommen/ und nicht weit von Neapolis war/diesem Seinem beständigen bekenner einen weg gezeuget/auff welchem Er nebst Seinem lieben mitgefangenen und elends-Bruder (Johanne Simonde) denen Soldaten entrinnen kunte. Ja eben dem Zeugniß gedachter Löbl. Theol. Facultät stehet ferner also; Nach dem Er durch mancherley länder geführet/sollte Er nebst andern auff den Gallen schon nach Neapolis gebracht werden/wohin Er doch aus Gottes wunderbarer Providentz und vorsorge nicht kommen. Welchen Er unweit Capracotta Seine erlösung gesehen/welche Er unter Göttlichem geleit ergriffen und nicht ausgeschlagen hat. Das ist wohl war daß Paulus zu einer andern Zeit Sich weder verbergen / noch fliehen wollen Act. 27. 3. Aber dieses ist (sagt D. Dannh. Coll. Dec. Disp 9. 9.

9. q. 16. p. 508.) Zu den Heroischen Helden
 thaten Pauli zu zehlen, damit Er dem Befehl
 Gottes / daß Er auch zu Rom von
 Ihm zeugen soll / nachlebete; sonst ob
 gleich die Bande unrecht waaren / So NB.
 wäre doch Seine flucht recht gewesen.
 Steher gehören viel andere Exempel mehr / sonder-
 lich aus der Kirchen Histori, als von Felice Raba-
 no, von S. Theodora einer Junafrawen / von D.
 Mylio Superint. und Rectore Coll. Aug und so
 ferner / welche aber an ihrem orth allwo Sie weit-
 läufftig ausgeführet / können gelesen werden.
 Eines wollen wir nur gedenccken / welches
 Paulus Odontius von Werdâ auß Meissen
 in Seiner Histori im Jahr Christi 1603.
 zu Dreßden Bedruckt beschreibet: Dieser
 war ein Evangelischer Prediger zu Waltstein in
 Steier-Marc / ist aber im Jahr Christi 1602. bey
 der Nacht gefangen genommen / ins gefängniß ge-
 worffen / mit Ketten gebunden / mit Hütern ver-
 wahret / von dem Scharffrichter mit seinem aus-
 gelegten Henckers-Zeug geschrecket / endlich ver-
 dammet und in eysen nach Welschland geführet
 worden / biß man 1602. den 5. Aug. in einen Wel-
 schen zwar kleinen doch festen und am Meer wohl-
 gelegenen flecken kommen / aus welchem Odon-
 tius gerade nach Rom zum Pabst gebracht
 werden solte: Aber Siehe / was kan nicht ein
 demüthiges und andächtiges gebeth bey dem
 Leben

Lieben Gott ausrichten? Des Abends / als dieser
 Gefangene mit seinen Hüttern ins Wirtshaus kom-
 men / ist er mit Ketten gebunden allenthalben wohl-
 verwaret worden. Er begehrte aber seiner Notha-
 durfft halber einen abtritt / und ist von einem Hä-
 scher in einen gewelbten Stall geführet worden /
 wo dieser an der Thür / des Odontii gewartet ;
 welcher aber am ende des Stalles eine offene
 Thür / gefundē / durch welche Er entgangen.
 Es war ihm zwar bald eine kleine Mauer im Weg /
 fand aber auch ein Pfortlein eröffnet / daß Er bis
 in die rechte Mauer der Stadt kommen können /
 allwo Er eine durch auß mit eysen beschlagene
 Thür angetroffen / an welcher ein Schloß an einer
 eysernen Ketten gehangen / und mit einem Rigel
 verwaret gewesen : Als aber Odontius eigentlich
 darnach Siehet / so befindet Er das Schloß eröff-
 net / schiebet demnach sammt den Rigel
 hinweg / machet auff und springet in den
 vorbeystießenden nechsten bach ; als Er hin-
 durch kommen / ehlet Er fort / ungeachtet / daß Er
 ganz naß und die eysen an den Beinen hatte / und be-
 gab Sich bey stockfinsterer Nacht in dem nechsten
 Wald. Die Hütter und Häscher verfolgen ihn
 zwar mit auffgetriebenen Pauern / brennenden fa-
 ckeln und vielen Spürhunden / aber Er sahe im fin-
 siern die brennende sackeln von ferne und entweich
 ihnen / te mehr und mehr ; Als der Tag angebro-
 chen / hat man ihm desto enfriger nach gesezet / und
 endlich

endlich gehöret / daß Er die Eysen mit steinen Vorfüßen schlage / da denn die Hunde ihm so nahe kommen / daß Er bald wäre ertappet worden. Er sprang aber in eine sehr tiefe Höle / und enthielt Sich all da unter dem gereusch zwey Tage ; am dritten Tag kömte Er hervor / und suchet allerhand Gelegenheit durch den Fluß / Sala genandt / über zu kommen / endlich aber wagte er / gehet durch und kömmt unverletzt zurück in Sein Vaterland / allwo Er auch wiederum Pfarrer worden / und diese Geschichte zu Dresden selbst drucken lassen. Was meinstu nun liebster Leser ? wir halten dafür / diesel Geschichte Odontii beweisen klar genug / daß aus einem unrechtmässigen Gefängniß zu entfliehen nicht verbothen sey !

VIII.

Was bey denen Collecten oder Kirchen-Steuer einem Christlichen Exulanten in acht zu nehmen sey !

Nicht anders / das treuen Bekennern Jesu Christi auf dem elends weg schmerzlich fället / ist diß wohl das erste und vornehmste / daß Sie Sich und die Ihrigen im schwels Ihres angesichtes nirgend von zu ernehren wissen / müssen dannenhero in der Welt herum nallen / und frommer Christen Hülffe gewärtig sein. Viel klagen und seuffzen / mit
Tit.

Tit Erasmo Schmidio Accad. Witteb. Seniore ce-
 leberrimo, Vid. Op. posth. N. T. 1. Cor. 16. 7. Lat.
 „ Edit. Ist das die Frucht unserer arbeit un̄ schweiß-
 „ ses/der ausgestandenen Kälte und Hitze? des erlit-
 „ tenen Hungers und durstes? des unverdroffenen
 „ Fleisses/in der Jugend? des auff's Studiren gewen-
 „ deten Vater und Mutthertheils? Und was des
 „ dinges mehr ist: Daß wir nun in so grosser dürff-
 „ tigkeit unser Leben zu bringen und endlich sterben
 „ müssen? Ach daß wir doch einem Paulum hätten/
 „ der uns durch seinen dienst einen Christlichen bey-
 „ steuer zuwegen brächte! Aber jener ist gestorben/
 „ und bey dieser itzigen und danckbaren Welt ist nicht
 „ leicht jemand zu finden/der es Paulo hierinn nach-
 „ thäte. So weit Sel. Erasmus Schmidius an ge-
 „ dachtem orth.

Ben diesen Collecten ist zu wissen

I. Daß Sie gewesen seyn ein gewöhn-
 liches Almosen in der ersten Christlichen
 Kirchen/zu unterhaltung der armen und
 bedrängten Christen/sonderlich derer zu
 Jerusalem und in Judæa zusahmen getra-
 gen. Diese gute und löbliche gewohnheit / welche
 von denen H. Aposteln her rühret ist/auch hernach
 in der Christlichen Kirchen fort gepflanzet und ver-
 ordnet worden/daß man alle Sonntage dergleichen
 beysteuer sammeln solle / wie Tertull. Apol. C. 39.
 und andere Kirchen Lehrer bezeugen. Und solches
 ist in stetter übung also gehalten worden bis zu der
 zeit

zeiten Theodosii, nach dem aber ist ein Gottloser Mann/nehmens Vigilantius entstanden / welcher solches abschaffen wollen/deme aber der H. Hieronymus sich enfrigst widersetzet hat / besiehe Baron Annal. Eccl. ad An. C. 44.

2. Diese Handreichungen sind aus freywilligem gemüth / frölich und nicht mit unwillen gegeben worden 2. Cor. 8. 4. Cap. 9. 7. Daher Lutherus über diesen Orth Tom. III. Witteb. p. 223. also schreibet: Die Wörtlein Psal. 112. 9. er streuet aus und gibt den Armē/ hat S. Paulus genau angesehen 2. Cor. 9. Da Er Sie vermahnet mit diesem Vers/ sie sollen mildtgälich geben/also daß Ihr Segen nicht ein geiz sey vers 5. seqv. Als solte er sagen: Zippelt und trippelt nicht mit Hellern und Pardecken: Wolt ihr geben/ so gebt reichlich/greiff drein/als wolt ihr ausstreuen gleich wie die arme Witbe that mit ihren zweyen Hellern/die streuet gar frey aus / aber die Reichen griffen nicht so drein/sondern zauseten und lauseten Sich mit dem übrigen das Sie hatten: es soll heißen/streue aus/greiff drein/einen frölichen geber hat Gott lieb 2. Cor. 9. vers. 7.

Diesem nach können diese anmerckungen in acht genommen werden:

1. Ein verständiger und Gotts-fürchtiger

Mann

Mann trachtet immer darnach / wie Er von seiner Hände Arbeit und saurem Schweiß leben und sich und die Seinigen ernehren möge. Denn so wills Gott haben / der die Arbeit allen Menschen ernstlich anbefohlen Gen. 3.9. 2. Thes. 3.8. Job. 5.1. Ja er zeigt klar / daß die Arbeit das einzige Mittel sey / dadurch man Gottes Segen erhalten kan Psal. 128. Syr. 7. Prov. 10. & 13. Und kommt niemand zu Ehren / er arbeite denn zuvor / welches bekand ist aus dem Exempel Moses Exod. 2. des Königes Davids 1. Sam. 16. Josephs Gen 39 und 41. Daher haben die Römer vor dem Tempel der Ehren den Tempel der Arbeit erbaut / daß niemand in jenen kommen können / Er sey dann zuvor in diesem gewesen. Durch die Arbeit aber verstanden wird alles das / womit sich ein ieder in seinem Stand und Ampt ernehren kan. Arbeiten heist nicht allein graben und Holzhacken / sondern alle andere ehrliche Berrichtungen / Künste und Amptsgeschäfte / wozu uns Gott beruffen hat / im Lehr-Ampt / in der Regierung und s. w. Da denn auch Kayser / König / Fürsten und Herren ihre gewisse Arbeit haben. Arbeiten heist (wie der Apostel erkläret) etwas redliches wirken und schaffen / davon man sich und die Seinigen mit Gott und Ehren nehren kan 1. Thess. 4. 11. Ein mehrers findest du in D. Backii. Auflegung über den 128. Ps.

II. Ein Christlicher Exulant soll allerdings
dar

Darnach trachten / daß Er mit denen von
 Gott verliehenen Kräfte und Gaben
 ihm in einem gewissen Ampt dienen möge.
 Denn das ist (1) der Wille und die Ordnung
 Gottes / daß ein jedweder in seinem Beruf und
 Stand dem Nächsten diene und damit Gott preise
 Gen. 3. 19. Wandeln also die jentigen unordentlich /
 die nichts arbeiten / sondern Fürwitz treiben 2. Theß.
 3. 11. welchen allen der PAULUS im Nahmen Jesu
 Christi gebietet und Sie ermahnet / daß Sie mit
 stillem Wesen arbeiten und ihr eigen Brod essen v. 12.

Zum (2.) so hat ja ein jeder Mensch von
 Gott sein Pfund eben zu dem Ende emp-
 fangen / welches fürwahr ohne Sünde nicht faul
 vergraben werden Matth. 25. Daher S. Paulus zum
 Thimotheo spricht: Umb welcher Sachen willen ich
 dich erinnere / daß du erweckest die Gabe Got-
 tes / die in dir ist 2. Tim. 1. 6. Und Zeno sagt: Du
 würdest nit dem übel zu frieden seyn / d dir wünsch-
 te / daß du Hand und Bein brechen / oder sonst dar-
 an verstümmelt werden möchtest ; Nu aber deine
 Glieder gesund sind / warumb arbeitest du nicht da-
 mit ?

Zum (3) den schändlichen Müßiggang sol
 auch ein Exulant fliehen / als eine Mutter
 und Ernährerin aller Laster. Denn wann die
 Menschen nichts thun / so lehren sie Böses thun.
 Der

Der Müßiggang ist ein Rükten des Teuffels / welchen auch die weisen Heyden verdammeten.

Zum (4) die Ehre Gottes / des gemeinen und eigenen Wesens Nutzbarkeit und des Gewissens Freude und rechte Befriedigung kan am besten in einem solchem ehrlichen Stande gesucht und erhalten werden. Denn / was hat der nicht vor Freude / welcher niemand mit Dienste verbunden / sondern von dem Seinigen andern helfen und bespringen kan. Da hergegen der / so wegen Speiß und Trancf frembder Gnade lebet / alles leiden muß.

III. Ein Christlicher Exulant und standhaftiger Bekenner Jesu / welcher von den Widersachern seines Ampts entsetzet / auch zur Zeit noch kein anders haben kan / und mit den Seinigen in großer Dürfftigkeit leben muß / der kan mit guten Gewissen von frommen Glaubensgenossen ders gleichen Handreichung begehren. Es hat der böse Geist viel und mancherley Pfeile / welche er auf die Bedrängten und unter der Last des Creuzes seuffzenden abdrucket. Dannenhero kommts / daß ers auch den Bekennern Jesu Christi nicht schencket / sondern / weil er sie aller Lebens-Mittel beraubet sibet / so bläset er ihnen offte ein : Du must entweder arbeiten? oder betteln? oder stehlen?

len? oder verzweifeln? oder zu den Egypti-
 schen Fleisch-Löpfen zurück gehen? Das
 kanst du nicht wegen Mangel der Kräfte oder ei-
 nes Amptes; Das andere nützet wenig/ wegen der
 Leute Unbarmherzigkeit. So must du nun noth-
 wendig eines von den drey letztern erwählen.
 Aber diesen / und der gleichen Satanischnen Mord-
 Pfeilen muß man den Schild Göttlicher Vorsorge
 vorschieben. Es hat sich ja Gott mit einem theuren
 End verbunden und verpflichtet/ daß Er den From-
 men und Armen zur rechter Zeit Speiß und Unter-
 halt verschaffen wolle / wo sie nur dem vertrauen/
 der die jungen Raben speisset Psal 147.15. und der den
 Raben befohlen/ daß Sie Elia versorgen und spei-
 sen sollen 1. Reg. 17.9. Man muß dem Teuffel
 auch vorhalten die jenige Ordnung Got-
 tes/da Er befielet und haben wil/ daß man
 den Armen helffen und gutes thun sol/ als
 Esa. 58.7. Gal 6.10. Heb. 13. 2. u.s.m. Denn solcher
 Vermahnungen hätte man ja nicht von nöthen/
 wo es den Armen in ihrer höchsten Noth/ nicht frey
 oder schändlich seyn sollte / bey andern das Brodt
 und Hülffe zu suchen. Ja/ weil es dem Könialtlichen
 Propheten David in der Noth von dem Schalk
 oder Heiligen Brodt zu essen verqönnet gewesen/
 seinen Hunger damit zu stillen; 1. Sam. 23. 3. seqv.
 auch den Jüngern Christi am Sabbath Eherth
 auszurauffen und zu essen zugelassen ist/ Matth. 22.

W

Warum

Warumb solte es nu einem vom Ampt und Land verfolgten Exulanten und beständigem Bekenner Christi in seiner höchsten Armuth mit Lazaro die Brosamen / so von des Reichen Tische fallen / zugehören nicht frey seyn?

IV. Diese Collecten und Handreichungen solten nicht von iedem Insonderheit / sondern von allen armen Exulanten insgesamt gesucht werden. Denn hiermit stimmt ein (1) die Übung der ersten Kirchen / in welcher die Glaubigen / so um der Bekännuß Jesu Christi ihrer Güter beraubet und in die höchste Armuth gerathen waren / nicht selbst durch die Welt haben herumb gehen dürffen / sondern die Christlichen Gemeinen in Macedonien in Achaia u. s. m. beschlossen / ein teglicher nach dem Er vermocht zu sende eine Handreichung den Brüdern / die in Judæa wohneten / wie Sie denn auch thaten Actor. 11, 29. 1. Cor. 16. v. 3.

(2) Die Christliche Liebe erfordert / daß wir einander vertragen Eph. 4, 2. Daß wir einer des andern Last tragen sollen Gal. 6, 2. Denn es sind der Glieder (Exulanten) viel / aber der Leib ist einer. 1. Cor. 12, 20. Es sind darunter arme Wittwen und Waisen / es sind Alte und Verlebte / welche / nach dem Absterben ihrer Eheherren / und diese wegen großer Schwachheit frembde entlegene Dertter unmöglich besuchen können und dannenhero große Noth

Noth leiden. Es finden sich auch etliche Exulanten, die zwar mit harter Armuth beladen sind; aber Sie schämen sich umb eine Hülffe bey den Christlichen Herzen anzuhalten: Welche doch des Almosen Brods auch theilhaftig sollen werden/als beweiset Menoch.lib. 2.Cent 6. arbitr. Judic.qvæst. cas 532.n.24. Und von diesen schreibet der seel. D. Lutherus in Comm. ad Gen.c.45 also:

Die jenigen/so anderer Leuthe milden Almosen recht wol bedürffen/werden oft ihrer selbst eigenen Blödigkeit halber aufgehalten und abgeschrecket/ daß sie sich scheuen die Gemeinde und sonst gottseelige Leute umb Hülffe und Steuer zu bitten / sie schweigen aber stille und fressen ihre Armuth/damit sie beschweret sind/in sich/lau- fen nicht umbher im Lande/sondern leiden ihren Armuth/Jamer und Elend mit Gedult / wiewol sie oftmals das Brod nicht haben zuessen/die NB. solte man ja fürnehmlich für andern ernehren und unterhalten. Unter denen Exulanten, welche verreisen / ist auch ein gar mercklicher unterschied. Einer wird wie ein Engel Gottes angenommen und herrlich begabet: Daher aber ein anderer/ vielmal frölicher und mehr dürfftiger Mann/nur verlachet wird/und

an statt Brodts Steine bekomet; Er gehet hinein
 getröstet zu werden / kommt aber weinend heraus/
 nicht eine Wolthat / sondern Scheldwort bekommt
 darzu / und welches das größte Elend ist / so bringt Er
 gemeinlich einen Krancken Leib mit nach Hause.
 Diesem allen kan durch diß Mittel / nemlich / daß die
 Collecten ins gesamt und nicht Insonderheit gesu-
 chet werden / abgeholfen werden. Also / wenn ein
 Glied leiden würde / so würden alle Glieder mitlei-
 den / und würden die starcken und Gesunden /
 denen Schwachen / Dürfftigen und Krancken / die
 geEhrten und Berühmten denen verachteten und
 Verschmäheten / die Glückseligen denen Unglück-
 seligen in Armuth / Trübsal / und Noth besprin-
 gen / und mit Rath und That ihnen nützlich und be-
 hülfflich seyn. Mit einem Wort: So eines des an-
 dern Last tragen würde / so würde das Gesetz Christi
 erfüllet werden Gal. 6, 2. (3) Was würde nicht
 hieraus vor gutes erwachsen? Wie manchen
 Nabal dürffte man nicht mehr sehen? wie manche
 gefährliche Reise blieb zu ruck? das H. Predigamt
 dürffte auch von vielen Ruchlosen nicht so verlä-
 stert werden: Wie doch / daß es offte geschehen / die
 meisten Exules bezeugen. Von allem diesem Unheil
 könnten treue Bekenner J. C. befreuet werden / wann
 es nur am Bande der Christlichen Lieb und Einig-
 keit nicht fehlete. Zugeschweigen / daß auch denen
 Betriegern / die auf den Schlag der armen
 Exulanten viel ehrliche Leuthe bisher betro-
 gen / und den waaren Bekennern sehr ge-
 schaa

schadet haben / gesteuert und gewehret würde. Und dieses darff ihm niemand einbilden / als sey es unmöglich. Den kanstu für dich allein / Christliche Herzen dahin bewegen / daß du ihrer Wolthat reichlich genüßest / so ist's leicht zuerachten / daß wann alle frome Exulanten ingesampt und einmüchtig um dergleichen inständig anhielten / sie auch zu ihrem und der ihrigen Unterhalt was Ansehnliches von fromen Glaubensgenossen erhielten. *Virtus unita fortius agit*, Ihre Menge möchte bey vielen viel Erbarmens erwecken. Und warumb solte es ein unmöglich Ding seyn? Es ist ja noch nicht alle Lieb und Erbarmen gänzlich abgestorben. Man findet noch heute Gemeinen / die mit denen in *Macedonia* reichlich geben in aller Einfältigkeit / und die willig Flehen aufzunehmen die Handreichung / die den Heiligen geschicht / 2. Cor. 8. 4. Einen treuen Paulum würde man ja auch noch finden / der den Heiligen zu Dienst stünde Rom. 15. 25. auch wohl noch etliche vö Geschlecht Stephana, welche sich selbst zu diesen heiligen Dienst verordneten 1. Cor. 16. 15. Betrachte nun / geneigter Leser / an wem der Mangel sey / und was diß alles verhindere? Nemlich eine Hand / die einmal / vor alle / bey allen mit einer Bitte sammlete. Was vieler Gelehrten Meinung hiervon sey / ist unterschiedlich zu lesen. Des Einen wollen wir iho nur anführen / da Er also schreibet : Es würde denen ungrische Hn. Exulanten sehr hiemit gedienet seyn / welche bisher einzelweiß / sich und
die

die Thrigen zuernehmen/hin und her bey-
steuer gesucht/und aber noch keine gewisse
hoffnung zu voriger Kirchen freyheit in
ihrem Vaterland haben / daß Sie hin-
führo alle zusahmen ihre Mahmen einer
supplication unterschrieben/ihre Noth und
Elend denen Evangelischen Königen/
Chur- und Fürsten/Ständen und Städ-
ten darein entdeckten und um Nothwen-
dige Lebensmittel unterthänigst anhiel-
ten: Zwen aus ihrem mittel solten Sie hie-
her zu uns schicken/zwen an andere örter;
das überkommene könnte nach Geometris-
cher Proportion oder nach dem es einer
mehr als der andere benöthiget unter Sie
getheilet werden. So könnten die grauen
Häupter der beschwerlichen Reise entübriz-
get sein/die etwas jünger selbige auff Sich
nehmen und dadurch auch die Widtwen
und Wärsen erqvickt werden. Welchen al-
len aber ferner nachzusinnen und es mit
vornehmen und gewissen schafften Theolo-
gis zu conferiren Ich ihnen heimstelle.

V. Die Collecten sollen von denen
Wolthätern nicht arglistig und mit lügen
erpresst

erpreßt werden: Daß der Bettler bößheit je-
 derzeit sehr groß gewesen und noch sey/ ist am tage.
 Ein solcher war jener (beym Camer. Hor. Succ.
 Part. 1. Cap. 16. p. 95.) welcher Sich gestellt/ als habe
 Er eine Heimliche Kranckheit/ die Er niemand ent-
 decken dürffte/ hat auch ein Allmosen selbige curiren
 zulassen erhalten/ als man aber hernach gefraget/
 was es denn sey? Hat Er ihnen noch gespottet und
 gesagt: Die Faulheit. Diesem war nicht ungleich/
 der (beym Sozom. H. E. lib. 7. c. 26) sich vor Tode
 gestellt und auf dessen begrabniß ein ander schalck
 vom Epiphanio ein allmosen aebethen und erhalten/
 welchen aber Gott bald plözliches Todes sterben
 lassen. Auff deraelichen bößhafftigen Betler sollte
 billich noch heute scharffe obfich gehalten werden.
 Flihet und meidet solches ein ieder Christ-
 licher Exulant. Er behütet Seinen Mund / und
 bewahret seine Lippen / daß Sie nicht böses reden.
 Psal. 141. vers. 3. Sonderlich bey suchung des All-
 mosen hütet Er Sich/ daß Er solches nicht durch
 lügen und trügen oder übeles nachreden auff seinen
 mitbruder/ von wolthätigen Herzen herausbringe/
 wohl wissend / daß Er werde rechenschaft geben
 müssen am jüngsten gericht vor ein ieglich unnützes
 Wort/ das Er geredt hat / wie dann auch von das
 übelgewonnene und ärger angewendete allmosen
 Matt. 12. 56.

VI. Das Allmosen soll nicht zu ver-
 botenen

hohenen sachen angewendet werden.
 Denn es ist ein Heiliger Pfennig/von welchem
 du gewißlich scharffe rechnung wirst geben müssen:
 Es ist ein Opfer/welches/wann es den armen ge-
 schicht/Gott wolgefällt Heb. 13. vers. 16. Es ist eine
 heylage der Gottesfurcht/von dem Armen in
 der Furcht des Herren zu genissen und nicht zu ver-
 schwenden. Es ist ein Heiliger a. Raub / das
 Er vielmal von armern/als Er selbst ist einpfanges
 nicht hoffertige Kleider / sondern nothwendige le-
 bensmittel zuschaffen; das elende leben zuerhalten/
 nicht panker zuhalten; die traurigkeit des elenden
 Lebens zuvertreiben / nicht aber in Freud und wol-
 lust zu leben Daher Tertul. in Apol. sup. 1. Cor. 16
 2. schreibt: Es leget ein iedweder an einem
 gewissen tage des Mondes ein wenig / so
 viel Er wil und kan ein. Dieses ist die heyl-
 lage des Gottsfürchtigen. Denn davon
 wird nichts auffressen und sauffen / nichts
 den undanckbahren verprössern aus-
 getheilet / sondern den armen zum unter-
 halt und ehrlichem begräbnüß / denen Kin-
 dern / so Ihrer Eltern beraubet sind / wie
 auch den Alten und verlebten / denen so
 Schiffbruch gelitten / und denen / so um
 Gottes und des glaubens willen / in den
 Inseln oder gefängnüssen steckten und ver-
 folgung leiden / vorbehalten.

a. Serapion Sidonius ein frommer Mann / gab einem armen / der ihm im Winter entgegen kommen seinen Mantel / und als Er ein wenig fortgegangen einem andern auch den Rock / als Er gefragt wurde / wer ihn so beraubt hätte ? zeigt Er ihnen das in der Hand habende Psalmenbuch und sprach : **Dies buch hats gethan / sagende: Er streuet aus / er gibt den Armen Psal. 112.**

VII. Ein Exulant bekommet Er nichts oder weniger als er gehoffet / soll nicht murren. Seneca führt diß weitläuffig aus Lib. 2. de beneficiis c. 7. Es sind Leute / welche / wann Sie merken / daß jemand was von ihnen bitten wil / so rumpffen Sie die Stirn / das antlitz wenden Sie weg / sehen sauer / machen ihnen bald was zuthun / oder halten ihn mit langweiltigen Reden auff / bis die Zeit des bittens vorbey / das ist / Erschlatts entweder furchtsam ab / oder verspricht ers. Soll man nun gegen einen solchen danckbar seyn / der seine Wohlthat trostlich geben od zornig voraworffen / oder nur darum gegeben hat / daß Er Ruhe haben und nicht mehr überlauffen werde? Freilich soll man ihm nicht mit scheltwort vergelten. Der ist danckbar genug gegen ihn / der ihm seine Wohlthat zu gut hält. Und weil wir auch / denen so uns fluchen wolthun sollen Matth. 5. 45. Wie wiltu denn mit dem / welcher langsam oder wenig gibt / aufsetzen? Gar wohl soat d. Chrysostronus: Du kants Gott keiner ungerichtigkeit / daß Er seine Güter und Gaben ungleich ausgetheilet / auch den Nächsten
keiner

feiner unbarmherzigkeit beschuldigen /
 daß Er dir nicht gänzlich oder mit unwill-
 len geholffen. Leide vielmehr alles / es sey
 böses oder gutes / daß dieses beständig
 bleibe / jenes aber abgewendet werde.

VIII. Die Handreichungen der Wohl-
 thäter soll man mit danck erkennen. Denn
 wer gutes mit bösem vergilt / von des Hause wird das
 böse nicht lassen Prov. 17. 13. der Fluch hat einen guten
 Sinn / wo Er ausfährt / da fährt Er wieder ein / zum
 Mund aus und stracks zur Nasen wieder herein / so
 darff Er nicht weit wandern. Dieses sollte wohl be-
 trachten mancher Landbetler / welcher wann Er
 nicht genug bekommt / dem Wandersmann einen
 Segen nachschickt / daß Er in erster Pfizen Hals
 und hein brechen sollte D. Back. Psal. N. a. Viel an-
 ders machten es die Armen der ersten Kir-
 chen / Sie danckten denen gemeinen vor die Wohlthat
 und Gemeinshaft der Handreichung / die Sie ihnen
 gethan / und preiseten Gott / daß Sie wegen des H.
 Evanaelti so freudig und reichlich gegeben 2. Cor. 8.
 Daß Sie gehabt ein genetat gemüch nicht nur zum
 wollen / sondern auch zum thun Ver. 11. 12. Dieser
 Exempel kommt ein treuer und Gottliebender
 Erulant billich nach und erkennets vor eine sonder-
 liche Gnade Gottes und grosse Wohlthat der Men-
 schen / wann Ihm die Brosamen / welche Lazaro ver-
 saget wor den / gereicht werden / bemühet Sich auch
 nach

nach der vermahnung S. Pauli um nichts so zu sorgen/als daß in allen dingen Seine bitte im gebeth und flehen für Gott kundt werde Phil. 4. 6. Sind derohalben alle die jenigen gegen Gott und Ihre Wohlthäter sehr undanckbar/welche / ob Sie wol Ihren eigenen / wie auch der Ihrigen väterlichen unterhalt in Ihren Ziende täglich genieffen / durch Göttliche vorsorge von frommer Obrigkeit beschützt/ beherberget und mit anderen wohlthaten mehr/ gleichsam überschuttet werden/denoch mit weynen/ Winseln und Beheklagen nichts anders andeuten und zu verstehen geben / als wenn Gott der Herr nicht mehr vor Sie sorgte. Diese alle sind nach des Elii ausspruch dem jungen Maul-Esel nicht ungleich/welcher/wenn Er an seiner Mutter hatt gesagen/Sich umbkehret und mit den Füßen nach Ihr schlägt ; oder/nach des Plutarchi Meynung / sind Sie dem Ephew zuver gleichen/welcher den jenigen Baum / an welchen Er Sich herumbwindet und Krafft dessen Er in die höhe wächst / nachmals erstöcket ; Mit diesen/(sagen wir) können Solche undanckbahre Gäste nicht unbillig vergleichen werden/welche Ihre wolthäter für Unbarmhertzige Leute außschreyen und dero compassion , dadurch Sie empor kommen / und Sich mit Ihrigen erhalten haben/mit so vielfältigen Winseln/oder lügen / verleugnen : Ja welches das ärgste und einen Christen Menschen höchst schändlich ist/Gott selbst zu einem ohnmächtigen und zum lügner machen / als wann

wann

wann Er dasjenige/was Er verheissen und zugesagt
 sagt Matt. 19. 29. entweder wolle oder könne nicht
 in der That und Werck selbst an Ihnen darthun
 und erweisen. Danckest du also dem Herrn
 deinen Gott/du toll und thöricht Volck?
 Ist Er nicht dein Vater und dein Herr?
 Ist's nicht Er allein/der dich gemacht und
 bereitet hat? Deut. 32. 6. Ein Ochse kennet
 seinen Herrn/aber Israel erkennet (so viel
 erzeugte wohlthat) nicht/und solch undack-
 bahre Volck vernimbt's nicht Esa. 1. 3. O der
 schändlichen undancks! Weit anders ward Paulus
 gesinnet welcher seinen Galatern das zeugnis gab/
 daß wofern es hätte seyn können / Stehre Augen
 außgerissen / und Ihm gegeben hätten Gal. 4. 15.
 Mit welchem der Evangelist und Apostel Johannes
 übereinstimmet/welcher in seiner 3. Epist. verl. 5. des
 Gott Liebe und Treue für der ganzen Gemeine rüh-
 met und bezeuget/daß Er treulich thue/was Er an
 den Brüdern und Gästen thue. Und was sagt der
 König und Prophet David hierzu? Sie sollen (nem-
 lich die Gefangene/Exulanten / Unterdruckte &c.)
 dem Herrn dancken umb seine güte und um
 seine wunder/die Er an den Menschen Kin-
 dern thut verl. 8. Welches Er selbst an
 sich thut / Sprechend: Wie solt Ich den Herrn vergel-
 ten alle seine Wohlthat / die Er mir thut?
 Ich

Ich wil den Heilsamen Kelch nemen und
des Herrn namen Predigen Psal. 116. vers.
12. 13.

Der Beschluß.

Wie sollen aber wir dem Herrn vergelten alle
die jenigen Gutt- und Wolthaten/die Er uns gering-
sten und Unwürdigsten aus lauter Gnade und
Barmherzigkeit erzeiget und erwiesen hat? Denn
Er ist's/der Sich unserer Sache angenommen/
und Sie ausgeführet hat Mich. 7. 9. Er ist's/der
uns arme und Elende gehöret / und uns gefangene
nicht verachtet hat Psal. 69. 35. Er ist's/der uns in
unserer Wallfart und ausgestandenen Kampffge-
dult verleben hat Heb. 12. 2. Er ist's/der unsere
Flucht gezeilet und unsere Thränen in Seinen
Sack gefasset hat Psal. 56. 9. Er ist's/welcher durch
unsere befreyung seinen Nahmen herrlich gemacht
hat Psal. 8. 9. Er ist's/der uns zu Wasser und zu
Land geleitet/geführt und wie eine Mutter Ihr
Kind / getragen hat Esa. 48. 4. Er ist's/welcher
uns/da wir irre gingen in der Wüsten in ungebähn-
ten wegen einen richtigen Weg geführt und eine
Stette bereitet hat/da wir wohnen können Psal.
107. 7. und unsere Seel und Leib noch bis auf diese
Stunde in der Frembde erhält Psal. 107. vers. 5. 9.
Er

alleine ist / der in allen unseren Schwach-
 heiten / in Schmach / in Nöthen / in Ver-
 folgungen / in Angst / umb Christus wil-
 len uns kräftig beygestanden und mit sei-
 ner Krafft in uns Schwachen mächtig ge-
 wesen 2. Cor. 12. v. 9. 10. Wie sollen wir doch dem
 Herrn vergelten (sagen wir nochmahls) diese
 und alle andere vielfältige Gaben und Wohlthaten /
 die Er uns gethan hat? Wir wollen ihm unse-
 re Geliebde bezahlen für allen seine Wohl-
 in den Höfen am Hause des Herrn / in sei-
 nem Jerusalem Psal. 116. v. ult. und mit Jacob sa-
 gende: Herr / wir sind zu gering aller Barm-
 herzigkeit / und aller Treue / die du an dei-
 nen Knechten gethan hast Gen. 32, 10. Denn /
 siehe / wir hatten nicht mehr / weder einen Stab / da
 wir gebunden / ja gar nackend aus unseren Vater-
 land zogen / und dennoch waltet deine Gnade
 und Wahrheit über uns in Ewigkeit / Alle-
 luja. Ps. 117. v. 1. Nicht uns / Herr / nicht uns /
 sondern deinen Nahmen gib Ehre umb
 deiner Gnade und Wahrheit. Ps. 115. v. 1.

Dan. 8. 9.

Deinen Nahmen sey ewig Ehre und
 Lob / du Gott Israel.

Tob. 3. v. 23.

A M E N !

ERRATA.

Pag. 20. lin. 18. der pro des. p. 21. l. ult. Bestands.
 p. 34. l. 15. deleatur aus Gnaden. p. 39. l. 23. Solda-
 ren-Gold. p. 42. l. 23. durch pro gen. p. 44. l. 18. Chieta.
 p. 50. l. 20. Zeuger pro Heuger. p. 54. l. 8. Heren. p.
 58. l. 14. Alberian9 p. 61. l. 5. fort. p. 69. l. 10. deest Car-
 phaneus p. 92. l. 18. Flucht. p. 100. l. 6. Tyrreni-
 sche pro Hetrurische. l. 16. Capelle. p. 109. l. 15. ein
 pro an. p. 114. l. 15. Kernten. p. 137. l. 6. providere.
 p. 138. l. 23. keine pro seine. p. 139. l. 4. clamant. p. 144.
 l. 4. demiserit l. 9. pertinax. p. 148. l. 23. verdecken.
 p. 156. l. 3. mussten. p. 159. l. 18. einen. p. 168. l. 8. der be-
 ständigen. l. 15. Simonide. p. 172. l. 1. Acad. p. 173.
 l. 2. Mahmens.

Die übrigen Fehler / welche günstiger Leser antref-
 fen wird / wolle Er großgünstig uns zu gut hal-
 ten / und nach Gefallen verzeihen.